

Perry Rhodan

VERLORENES LEBEN

Ein Hypersturm bricht aus und Menschen ringen mit der Zeit
Ein Science-Fiction-Abenteuer von

HUBERT HAENSEL

1.

Wayne Antas stieß eine deftige Verwünschung aus. Er schaffte es nicht mehr, die Wartungsöffnung der jäh anlaufenden Hydraulikpumpe zu schließen. Aus der schmalen Luke schoß ihm ein armdicker Strahl dampfender, farbloser Flüssigkeit entgegen - in der Konsistenz leider immer noch zäh und klebrig und denkbar ungeeignet, ein reibungsloses Funktionieren der Landebeine zu gewährleisten.

Wayne, Kadett im zweiten Jahr, taumelte unter der Wucht des Aufpralls rückwärts. Ein heiseres Ächzen drang über seine Lippen. »Syntron ...!« rief er.

Der Bordrechner reagierte nicht. Hatte die Syntronik bis eben noch eindeutige Anweisungen erteilt, so schwieg sie nun beharrlich. In einem Anflug von Hilflosigkeit schlug Wayne Antas mit der flachen Hand auf den Kommunikator am Brustteil seiner Bordkombination. »Syntron, erbitte dringend Fehlermeldung!«

Abermals erhielt er keine Antwort, und hastig wischte er über seine von zäher Nässe triefende Kombination. Der Gestank nach Chemie war derart intensiv, daß er beinahe schon Übelkeit erzeugte. Waynes Bemühungen, die Finger von dem klebrigen Schleim zu säubern, erwiesen sich als mühseliges Unterfangen.

Langsam versiegte der Quell molekular veränderter Schmierflüssigkeit. Der Kadett versuchte zum drittenmal vergeblich, die unterbrochene Verbindung zum Bordrechner wiederherzustellen. Gleichzeitig spürte er das eindringliche Vibrieren, das Wände und Boden der unteren Schiffssektion durchlief.

Distanzalarm! Irgendwo hinter Wayne flackerten Warnlichter.

Eine Übung! durchzuckte es ihn. Damit war ja irgendwann zu rechnen gewesen. Aber weshalb ausgerechnet jetzt? Er hatte nicht einmal eine Chance, die verschmutzte Kleidung zu wechseln.

Es gibt eben Tage, an denen läuft alles schief. An solchen Tagen bleibt man besser im Bett und zieht sich die Decke über den Kopf. Manchmal, in letzter Zeit häufiger, wünschte Wayne, er hätte dem Ruf der Sterne nie nachgegeben und wäre nicht Hals über Kopf ausgezogen... An den Fingern einer Hand konnte er abzählen, wie oft er in den vergangenen eineinhalb Jahren mit seinen Eltern gesprochen hatte via Hyperkom, quer durch die Galaxis. Die Kosten hatten einen halben Jahressold aufgefressen. Keine besonders sinnvolle Geldanlage, wenn er bedachte, daß sein Vater ihm dennoch bis heute nicht verzeihen konnte.

Die Intensität der Vibrationen nahm zu. Endlich warf Wayne sich herum und verließ die Wartungskammer. Die Beleuchtung im angrenzenden Korridor war ausgefallen; nur ein schwach fluoreszierender Schimmer zeigte den Weg.

Der Kadett begann zu laufen. Das Dröhnen der Energieerzeuger hallte durchs Schiff. Offenbar wurden soeben die Schirmfelder der FOUNDATION hochgefahren.

Fremdkontakt? Ausgerechnet am Rand der Milchstraße, fast schon im intergalaktischen Leerraum? Selbst zu Beginn des Jahres 448 NGZ standen die Chancen für ein solches Zusammentreffen schlechter als eins zu einer Million. Obwohl die Sternenkarten der Galaxis noch immer große weiße Flecken aufwiesen - unerforschte Gebiete, die der Phantasie vieler Kadetten Tür und Tor öffneten.

Wayne Antas sprang in den nächsten Antigravschacht. Die FOUNDATION war ein altes Keilraumschiff der Orbiter, ursprünglich in den Besitz der Kosmischen Hanse übergegangen, aber nach einer schweren Kontamination mit biologischen Schadstoffen aufgrund unzureichend ausgestatteter Frachtbehälter für nahezu ein Jahrzehnt außer Dienst gestellt. Der Vorfall im Jahr 431 NGZ hatte für einige Tage galaxisweit die Medien interessiert, war doch die DNA von gut einem Drittel der Besatzung irreparabel geschädigt worden. Einige der betroffenen Raumfahrer wurden angeblich noch auf Tahun behandelt. Sofern Wayne Antas kursierenden Gerüchten Glauben schenken durfte, hatte sich ihre Haut zu einer schier unzerstörbaren Zellverbindung verdichtet - als wolle der Körper weitere schädliche Umwelteinflüsse abwehren.

Unvermittelt hatte Wayne das Gefühl, gegen eine massive Wand zu prallen. In einer Reflexbewegung riß er die Arme hoch, doch da war nichts, gegen das er sich wehren konnte. Ein zweiter heftiger Ruck, als wollten unsichtbare Fäuste ihn auseinanderreißen, folgte Sekundenbruchteile nach dem ersten - danach arbeitete das Schwerkraftfeld wieder einwandfrei.

Als Wayne Antas den Antigravschacht auf dem nächsten Deck verließ, war er schweißgebadet und hatte Mühe, seinen rebellierenden Gleichgewichtssinn unter Kontrolle zu bringen. Nur sein Unterbewußtsein registrierte, daß das gelbe Alarmsignal inzwischen eine intensive rote Färbung angenommen hatte. Rot wie das Blut, das hart in seinen Schläfen hämmerte.

Andere Kadetten hasteten vorüber - namenlose Schatten, deren Gesichter in dem flackernden Widerschein hart und kantig wirkten. Fast greifbar umgab sie eine Aura der Aufregung und Hektik.

»... identifizieren Sie sich!« hallte die Stimme des Captains durch den Korridor, vermutlich vom Syntron auf den Interkom geschaltet. »Halten Sie die augenblickliche Distanz und antworten Sie auf der Grußfrequenz! Jede weitere Annäherung wird als Akt der Aggression ...«

Die Stimme verging in einem Stakkato prasselnder Störgeräusche. Der Korridor krümmte sich Wayne entgegen, als dieser jäh den Boden unter den Füßen verlor. Er schaffte es nicht mehr, den Sturz abzufangen. Der Aufprall ließ einen rotierenden Feuerball in seinem Schädel explodieren. *Wir werden angegriffen!* hallte es in seinen Gedanken wider.

Nichts sonst. Nur dieser eine Satz. Unaufhörlich: *Wir werden angegriffen!*

Dabei war die Mission der FOUNDATION und der in Kürze erwarteten TRAINEE rein friedlicher Natur. Messungen in Richtung Hangay standen auf dem Programm. Die veranschlagte Zeit einschließlich des Rückflugs nach Terra: vier Standardwochen. Danach warteten Zwischenprüfungen und ein halbjähriges Praktikum auf Schiffen der Liga Freier Terraner. Der erträumten Raumfahrer-Romantik war Wayne bisher höchst selten begegnet. Taumelnd kam er wieder auf die Beine. Beim Sturz hatte er sich die Lippen aufgebissen, der schale Geschmack von Blut im Mund würgte ihn.

Wer war der so unverhofft angreifende Gegner? Im Jahr 448 NGZ galt die heimische Milchstraße als weitgehend friedlich, 400 Völker waren im Galaktikum vereint und konnten sich ihrer Interessenvertretung sicher sein.

Das Schott zur Zentrale war bereits blockiert. Wie bei vielen Schiffen bildete der darunterliegende Raum eine autarke Einheit. Für einen Moment verharrte Wayne Antas und wischte sich mit dem Handrücken das Blut von den Lippen. Wieder wurde die FOUNDATION von einer Treffersalve erschüttert, doch diesmal schlügen kaum Beharrungskräfte durch. Der Syntron hatte wohl die gegnerischen Waffen analysiert und die Frequenz des HÜ-Schirms entsprechend moduliert.

»Öffnen!« befahl Wayne.

»Identifikation erforderlich«, antwortete eine sanfte Stimme.

»Du kennst mich«, platzte der Kadett unwirsch heraus.

»Identifikation erforderlich«, wiederholte die Syntronik ohne erkennbare Regung. »Dies ist eine Notfallsituation. Gemäß Absatz 14 der Vorschrift über die Sicherheit in ...«

»Wayne Antas«, stieß Antas hervor. »Eingeteilt zum technischen Dienst...«

»Dein Platz ist auf der Brücke.«

Täuschte er sich, oder schwang in den Worten des Bordrechners tatsächlich ein verhaltener Tadel mit?

»Verspätetes Erscheinen, Wayne«, fuhr die Stimme fort, während das Schott aufzuleiten begann, »ist Grund für eine negative Bemerkung ...« Der Kadett hörte schon nicht mehr hin. Nur mit Mühe verbiß er sich eine heftige Erwiderung, die einen weiteren Eintrag in seine ID-Datei provoziert hätte. Irgendwie stand er plötzlich über den Dingen. Trotz der unklaren Situation empfand er ein gewisses Hochgefühl, vielleicht eine Folge der Anspannung. Die Zentrale war abgedunkelt. Knappe Befehle durchschnitten die beinahe schon statische Stille.

»Ausweichmanöver!«

»Nicht mehr möglich. Wir haben mittlerweile zwanzig Einheiten gegen uns - entweder Beiboote oder eine weitere Aufspaltung des Hauptschiffes.«

Der Panoramaschirm zeigte die Schwärze des intergalaktischen Leerraums. Ein paar verwaschene Lichtinseln identifizierte Wayne als ferne Galaxien. Dazwischen, von der überlichtschnellen Ortung eingespielt, fast zwei Dutzend bizarre Gebilde. Auf den ersten Blick fühlte der Kadett sich an die unregelmäßige Struktur von Posbi-Raumern erinnert, aber noch während er das Bild in sich aufnahm, zerfielen die Einheiten in kleinere, würfelförmige Segmente. Die Datenkolonnen der Scanner wurden eingeblendet. Wayne konnte sich nicht erinnern, jemals etwas Ähnliches gesehen zu haben.

»Funkanruf auf allen Frequenzen bleibt ohne Erwiderung. Wer immer diese seltsamen Schiffe fliegt, ignoriert uns bewußt.«

»Trotzdem weiter senden! Wir dürfen uns keine Nachlässigkeit erlauben.«

Da Kadetten vor der Zwischenprüfung schon weitgehend selbstständig agieren mußten, flog die FOUNDATION nur mit einer Handvoll erfahrener Menschen. In der Regel fungierten der Captain und sein Erster Offizier als stille Beobachter; daß sie jetzt das Kommando führten, bewies den Ernst der Lage.

»Erneut ansteigende Energieemissionen! Achtung, die Angreifer ...«

Gleißend helle Glutstrahlen schienen von den Bildschirmen zu springen und inmitten der Zentrale zu explodieren. Die Filter konnten die Lichtflut nur unzureichend eindämmen, Menschen und Maschinen innerhalb der Zentrale verschwanden in der lodernden

Helligkeit. Als Antas entsetzt die Hände vor die Augen schlug, glaubte er wie bei einem Röntgenbild und trotz geschlossener Lider die eigenen Knochen zu sehen. Das gräßliche Licht fraß ihm das Fleisch von den Fingern.

Heftige Erschütterungen folgten. Mit ungeheurer Wucht schlugen die gegnerischen Energiestrahlen in die Schutzschirme.

»Schirmfeldüberlastung! Kritische Phase in zehn Sekunden.«

Immer noch halb blind, mit tränenden Augen, stolperte Wayne in Richtung seines Platzes.

»Setz dich, Mann!« keuchte jemand dicht neben ihm.

»...drei Sekunden!« meldete die Syntronik. »Kritische Phase - erreicht! Schirmfeldzusammenbruch in Sektor B.«

Ein irrlicherndes Glühen erfüllte die Zentrale, verwandelte Menschen und Maschinen in geisterhafte Schemen. Sektor B war der Bereich des Hyperraum-Anzapfers. Von dort erklang ein anschwellendes Heulen, das innerhalb von Sekunden dem Prasseln hochfrequenter Entladungen wich. Steif sank Wayne in den Sessel hinter seinem Kontrollpult. Die Schaltungen, die er vornahm, erfolgten rein mechanisch, hundertmal und öfter geübt, ohne daß er darüber nachdachte. In Gedanken sah er lodernde Überschlagsblitze zwischen Schutzschirm und Schiffsrumph, ein atemberaubendes Feuerwerk ...

»Temperatur der Außenhülle erreicht kritischen Wert!« meldete der Bordrechner. Wayne Antas starnte auf den Bildschirm vor sich, der eine Vielzahl winziger Punkte zeigte. Die gegnerischen Einheiten hatten sich erneut geteilt. Vierzig bis fünfzig Ortungsreflexe waren es inzwischen, die sich wie ein wütender Hornissenschwarm auf die FOUNDATION stürzten.

Sekundenbruchteile dehnten sich zu unerträglichen Ewigkeiten. Viel zu langsam reagierte die Zielerfassung. Wayne aktivierte das Waffenleitsystem. Zum erstenmal verwünschte er die Tatsache, daß auf dem Trainingsschiff vieles manuell abließ, was auf anderen Einheiten der Syntron erledigte, schneller und besser, als Menschen es je vermocht hätten. Aber niemand hatte eine Feindberührung vorhersehen können.

Alle Gedanken an den Tod hatte Wayne stets weit von sich geschoben. Irgendwann, in mehr als hundert Jahren, das war für ihn so fern gewesen wie das Ende des Universums ...

Die Zielerfassung zeichnete. Eingeblendete Zahlenkolonnen verrieten, daß es sich bei dem erfaßten Objekt um eine würfelförmige Grundform mit Kantenlängen von knapp fünfzehn Metern handelte.

Punktfeuer aus zwei Impulsgeschützen... Wayne Antas löste in dem Moment aus, in dem das Objekt sprunghaft erhöhte Emissionen erkennen ließ.

Nur eine expandierende Gaswolke blieb von dem gegnerischen Schiff. Doch Wayne fühlte keinen Triumph, eher verstärkte sich das flau Gefühl in seiner Magengegend. Die Macht, mit bloßem Knopfdruck vielleicht dutzendfach intelligentes Leben zu vernichten, ängstigte ihn. Das war nicht die Raumfahrt, nach der er sich gesehnt hatte.

Das sind Roboterschiffe! redete er sich ein. *Jedes denkende Wesen hätte versucht, Kontakt aufzunehmen.*

Sein zweiter Abschuß... Er reagierte ruhiger und lernte, die Realität wie einen Film zu sehen und seine Emotionen zu ignorieren. Der FOUNDATION war nur eine trügerische Atempause gegönnt gewesen. Das wurde ihm jäh klar, als die Werte auf dem Monitor erneut wechselten. Nahezu gleichzeitig begannen die Angreifer zu feuern.

Wie würde es sein, im Zentrum einer expandierenden neuen Sonne zu stehen? Ein

Aufflackern im All - und dann ... nichts mehr? »Wie eine Motte, die in der Kerzenflamme verbrennt.« Daß er seine Gedanken unwillkürlich laut ausgesprochen hatte, wurde ihm erst bewußt, als der losbrechende Lärm alles andere übertönte. Selbst die Schadensmeldungen der Syntronik verhallten in dem Chaos ungehört.

Die plötzliche Stille war schmerhaft.

Wie durch ein Wunder hatte die FOUNDATION die massive Angriffswelle überstanden. Oder war das schon der Tod, ein letzter, gnädiger Gedanke des schwindenden Bewußtseins? Wayne Antas starnte auf den leeren Monitor der Zielerfassung. Sein Blick wanderte weiter und huschte quer durch die in Zonen von Licht und Schatten geteilte Zentrale. Captain Baxter und der Erste Offizier standen wie versteinert vor der Panoramawand. Mindestens drei Dutzend Augenpaare starrten sie an - Augen in Gesichtern, die totenbleich wirkten, als sei jegliches Leben aus ihnen gewichen. Wayne begriff in diesem Moment, daß er selbst nicht einen Deut lebhafter wirkte.

»Die FOUNDATION wurde vernichtet.« Bruce Baxter verschränkte herausfordernd die Arme vor der Brust und schaute in die Runde. Sein Blick aus grauen Augen fixierte nacheinander jeden der anwesenden Kadetten. »Mit Ruhm hat sich wahrlich keiner bekleckert. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen waren die Reaktionen langsam, ungenau und für uns alle absolut tödlich.«

Eine Übung! schoß es Wayne Antas durch den Kopf. Die unsagbare Erleichterung darüber vermischte sich mit dem aufkeimenden Zorn über das perfekt arrangierte Spiel.

Eine verdammte Übung! Dafür hatte er im wahrsten Sinne des Wortes Blut geschwitzt? Er ballte die Hände zu Fäusten, bis die Fingernägel in die Handballen einschnitten. Ein gequältes Stöhnen drang über seine Lippen.

Der Captain wandte sich zu ihm: »Kadett Antas, ich bitte um eine Zusammenfassung aus berufenem Mund.«

»Ich?« Das Gefühl, in einen bodenlosen Abgrund zu stürzen, ließ Wayne nach Atem ringen. Ausgerechnet er konnte herzlich wenig zu einer sinnvollen Diskussion beitragen, hatte er die Ereignisse doch erst relativ spät überblickt.

Captain Baxter nickte ihm auffordernd zu. »Heißt es nicht, die Letzten werden die Ersten sein? Also, bitte, deine Analyse der Situation!«

»Wir wurden angegriffen.«

Baxter zog die Brauen hoch. »Eine treffende Feststellung«, bemerkte er.

»Die gegnerischen Einheiten waren keiner bekannten Klassifizierung zuzurechnen.«

»Mit anderen Worten? Wayne, ich schätze dich als hervorragenden Theoretiker. Aber Hypnoschulungen und Auswendiglernen sind eben nur ein Aspekt der Ausbildung.«

Antas fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. »Unter allen Umständen ist der Versuch einer friedlichen Kontaktaufnahme anzustreben«, zitierte er. »Lehrbuch der Raumfahrt, Band 3, Kapitel >Intergalaktische Zusammenarbeit. Dabei wird das Öffnen sämtlicher Frequenzen für Grußbotschaften gefordert. Außerdem sind Aktivitäten zu vermeiden, die Mißverständnisse herbeiführen könnten, insbesondere kriegerische oder auch nur andeutungsweise kriegerische Handlungen, darin eingeschlossen bereits das vorsorgliche Hochfahren der Geschützstände.«

»So weit, so gut.« Der Captain machte eine bedeutungsschwere Pause. »Wie darf ich den Abschuß von drei unidentifizierten Einheiten bezeichnen, wenn nicht als eindeutige Aggression?«

»Wir wurden angegriffen!« protestierte Antas. »Die Erschütterungen der Schiffszelle, die

Geräuschkulisse, all das war eindeutig auf gegnerischen Beschüß zurückzuführen.« Die FOUNDATION war auf einer solaren Werft grundlegend umgebaut worden. Ein Heer von Robotern und Konstrukteuren hatte das 110 Meter lange und ebenso breite, im Heck immer noch 40 Meter hohe Keilraumschiff an die Bedürfnisse einer Ausbildungseinheit angepaßt: Sämtliche Systeme existierten in verschiedenen Ausführungen, im Bereich Antriebstechnik angefangen vom veralteten Transitionstriebwerk über Linearkonverter bis hin zum Metagrav. Mit Fug und Recht konnte behauptet werden, daß die FOUNDATION bis in den hintersten Winkel mit komprimierter Technik vollgestopft war. Deshalb taten an Bord nur 89 Männer und Frauen Dienst. Keiner der Kadetten hatte jedoch geahnt, daß infolge der Umbauten Angriffssequenzen in allen Details täuschend simuliert werden konnten.

»Ich gebe zu, daß niemand mit einer solchen Übung rechnen konnte«, sagte der Captain. »Aber gerade unter realistischen Bedingungen trennt sich die Spreu vom Weizen. Ihr habt versagt, meine Herrschaften speichert das in euren kleinen grauen Zellen! Möglichst unauslösbar. Nur dann bleibt zu hoffen, daß euer zukünftiger Dienst in der Flotte der LFT und dem Galaktikum dienlich sein wird.«

»Captain?« erklang eine Frauenstimme von den Ortungen her. »Hatten wir überhaupt eine Chance, diesen Test anders als mit einem Desaster abzuschließen?«

»Das Programm besitzt mehrere Schnittstellen, die zu einer Kommunikation mit den fiktiven Fremden überleiten.«

»Wie viele Besatzungen vor uns haben den Test bestanden?«

Der Anflug eines bitteren Lächelns umspielte Baxters Mundwinkel. »Hundert Prozent wurden leider nicht erreicht«, erwiderte er. »Von vierzehn Testgruppen gelang es bisher drei Teams, mehr oder weniger rechtzeitig Kontakt aufzunehmen. - Syntron, die Aufzeichnung auf den Panoramaschirm!«

Schwärze. Nur wenige, mit bloßem Auge kaum zu erkennende, verwaschene Lichtpunkte - die Abbildung zur Bedeutungslosigkeit geschrumpfter ferner Galaxien. Gleich darauf der erste Ortungsimpuls. Ein Würfel von mehreren hundert Metern Kantenlänge materialisierte und beschleunigte sofort.

»Wir werden abgetastet«, erklang die Stimme einer Kadettin. »Art der Strahlung paßt in kein Schema.«

»Der Würfel geht auf Kollisionskurs!«

»Distanzalarm! Schutzschirme aktivieren!«

An der Stelle stoppte die Aufzeichnung erstmals. Sowohl der Captain als auch der Erste Offizier blickten fragend in die Runde.

»Kadett Wilson?«

Ein knapp zwanzigjähriger, bärtiger Mann, derzeit zum Funkteam gehörend, räusperte sich. »Bisher keine Besonderheiten. Abgesehen vom Kollisionskurs, der auf die Angriffsabsicht der Fremden hindeutet.«

»Wie groß war die Distanz zu dem Zeitpunkt?«

»Ich weiß nicht, Captain.«

»Syntron, die Daten einblenden!«

Ein Schriftsegment erschien. Entfernung zweieinhalf Lichtminuten, Geschwindigkeit 35 Prozent Licht, Beschleunigung steigend. Die projizierten Kursdaten ließen das zu erwartende Zusammentreffen der FOUNDATION mit den Fremden deutlich erkennen.

»Wayne«, forderte der Captain, »deine Aussage dazu!«

Antas gehörte nicht zu den Menschen, die Rampenlicht und immer neue Selbstbestätigung brauchten, um zufrieden zu sein; er neigte eher dazu, sein Licht unter den Scheffel zu stellen. Die endlose Weite des Weltraums, die Stille zwischen den Sternen - danach sehnte er sich. Die unbeschreibliche Schönheit der Schöpfung faszinierte ihn, sie ließ ihn alle planetare Schwere vergessen wie Raum und Zeit, die doch nur beschränkte Anhaltspunkte waren, ein Maßstab - wofür? Bestenfalls für die Vergänglichkeit des Lebens.

»Wayne...«

Fahrig wischte er sich mit dem Handrücken über die Lippen. »Ich kann bislang keine Gefahr erkennen«, gestand er. »Die Aktivierung der HÜ-Schirme in dieser Phase der Annäherung erscheint mir nun unnötig.«

»Du hättest die FOUNDATION also schutzlos preisgegeben? Vergiß nicht, daß unser Schiff letztlich zerstört wurde.«

Captain Baxter wollte ihn provozieren. Das spürte er deutlich. Und das bemerkten auch die Kameraden. Wayne sah viele Blicke auf sich gerichtet. Er reagierte mit einer gehörigen Portion Trotz in der Stimme. »Ich hätte die Aktivierung der Schirme dem Syntron übertragen, um menschliche Unzulänglichkeit auszuschließen.«

»Mit welchen Parametern?«

»Sprunghaft ansteigende Energieemission. Theoretisch sind zehn Nanosekunden Vorwarnzeit ausreichend bei einer Schußdistanz von einer Lichtsekunde.«

»Ist jemand anderer Ansicht?« wollte der Erste Offizier wissen.

Hank Stone, neben Antas einer der ältesten Kadetten an Bord, meldete sich zu Wort: »Ein Gegner, der angreifen will, wird durch die vermeintliche Ahnungslosigkeit des Opfers nur ermutigt. Ich halte die Aktivierung der HÜ-Schirme für gerechtfertigt.«

Der Captain nickte zufrieden. »Das sind zwei konträre Meinungen«, sagte er. »Stimmen wir also ab.«

Der Minikom jedes Kadetten verfügte über eine Zusatzschaltung mit einfacher Ja/Nein-Funktion. Die Berührung des Sensors wurde vom Syntron ausgewertet und eingeblendet. Dreiundneunzig Prozent der Stimmberechtigten unterstützten Wayne Antas' Meinung.

»Auf dem Ergebnis aufbauend das weitere Geschehen modifizieren«, fuhr I. O. Vernon fort.

Die Wiedergabe auf der Panoramawand erweckte nach wie vor den Anschein einer Aufzeichnung der letzten zehn Minuten innerhalb der Zentrale. Doch relativierte die Syntronik bereits. So sehr Antas sich bemühte, er konnte keinen Bruch im Geschehen entdecken.

Das fremde Raumschiff näherte sich mit hoher Geschwindigkeit. Auf der FOUNDATION herrschte angespannte Erwartung. Alle Bemühungen, einen Funkkontakt herzustellen, blieben vergeblich.

Bei eineinhalb Lichtminuten Distanz wurde das Keilschiff der LFT abermals von undefinierbaren Impulsen getroffen. Diesmal war der Strahlenschauer intensiver.

»Fremdenergie unterliegt extremen Schwankungen. Spitzenpegel gleiten ab in den paraenergetischen Bereich. Captain, das ist kein Versuch, uns zu scannen, das...« Hank Stone brach gurgelnd ab, seine Hände zuckten hoch und die Finger griffen an die Schläfen. Anderen Kadetten erging es nicht besser. Einer der angehenden Funker riß sich den Helm vom Kopf und wollte die Zentrale fluchtartig verlassen. Er kam nur wenige Schritte weit, bevor er wie vom Blitz gefällt zusammenbrach. Der Alarm heulte durch das Schiff.

Die Simulation wirkte verblüffend echt, zumal die Syntronik sogar die medizinischen

Daten der Crew in ihr Spiel miteinbezog. Der bewußtlose Funker, der von einem Medorobot versorgt werden mußte, hatte erst vor wenigen Tagen eine schwere Virusinfektion überstanden.

Captain Baxter unterbrach die Darstellung mit einer eindeutigen Handbewegung. »Ich höre. - Kadett Myers?«

Der Gefragte war ein übergewichtiger, glatzköpfiger, zu Extremreaktionen neigender Mann, dessen Heimatwelt von starken klimatischen Schwankungen geprägt wurde. Im allgemeinen pendelte seine Gefühlsskala zwischen himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt, Eigenschaften, die er seiner früheren Umwelt verdankte und nur langsam zu beherrschen lernte.

»Es war eindeutig ein Fehler, die Schirme nicht zu aktivieren«, kommentierte er. »Infolge der unbekannten Strahlung wird in Kürze keiner von uns mehr handlungsfähig sein.«

»Dein Vorschlag?«

Myers grinste schräg. »Da Waffeneinsatz zur Zerstörung der FOUNDATION führen wird, plädiere ich für einen Alarmstart. Metagrav-Antrieb, dazu den Virtuellen-G-Punkt zum Extremsog hochfahren.«

»Mit anderen Worten, wir entziehen uns einer Entscheidung durch Flucht.«

»Besser ein lebender Feigling, als ein toter Märtyrer, der sein Wissen nicht mehr weitergeben kann. Vor allem vermeiden wir es, die Fremden zu provozieren.«

»Das ist keine Lösung. Hätte die Menschheit immer alle Probleme vor sich her geschoben ...«

»... säßen wir heute noch in Höhlen und würden uns mit Steinen gegenseitig die Schädel einschlagen.«

Der Captain drehte auf dem Absatz um. »Jana Matuscha«, forderte er eine der Frauen auf.

»Was hältst du davon?«

»Wir müssen die Beiboote ausschleusen. In einer Formation, die eindeutig unsere friedlichen Absichten erkennen läßt.«

Baxter nickte zufrieden. »Das ist als zweitbeste Lösung vorgesehen. Aber ich will noch etwas mehr hören. Wayne. Du hast kompromißlos das Feuer erwidert. Würdest du das wieder tun?«

»Abgesehen davon, daß sich die Voraussetzungen für mich geändert haben, Captain, fehlen mir immer noch Informationen.«

»Ich übertrage dir die Befehlsgewalt.«

Sekundenlang wirkte Antas verwirrt. In einer hilflos anmutenden Geste wischte er die Handflächen an der Kombination ab. Die klebrige Schmierflüssigkeit, die auf dem eigentlich schmutzabweisenden Material häßliche Hecken bildete, hatte er gänzlich vergessen. »Syntron«, rief er, ärgerlich auf sich selbst, »die Simulation unverändert fortsetzen!« Er spielte plötzlich einen Part, der ihm nicht behagte, der ihm vermutlich einen bitterbösen Reinfall bescheren würde. Andererseits sollten die Kameraden es erst besser machen.

Alles um ihn her versank in Bedeutungslosigkeit. Wayne hatte nur noch Augen für das Geschehen auf dem Panoramaschirm.

Drei Lichtsekunden Distanz.

Alles in ihm schrie danach, die Schirmfelder zu aktivieren.

»Syntron«, hörte er sich sagen; und der Befehl kam spontan, ohne daß er Zeit gefunden hätte, sich darüber klarzuwerden, »Beschleunigung entsprechend den Werten des Würfels.

Distanz halten.«

Ein dunkler, unregelmäßiger Klotz, so holten die Optiken das fremde Schiff auf den Schirm. Nur schwach hob es sich vor dem Hintergrund des intergalaktischen Leerraums ab.

»Geschwindigkeit angepaßt. Exakt 60,473 Prozent Licht. Keine weitere Beschleunigung.« Die unbekannte Strahlung erlosch. Wayne fühlte eine gewisse Genugtuung, obwohl er keineswegs behaupten konnte, sein Befehl hätte dazu beigetragen. Eher mochte es sein, daß die Fremden ihre Neugierde gestillt hatten.

Der Würfel teilte sich. In der Optik noch nicht zu erkennen, doch auf dem Ortungsbild eindeutig dargestellt, zog sich ein Riß senkrecht durchs Schiff. Sekunden später erfolgte eine zweite, waagrechte Teilung. Wayne Antas fühlte sich an die Zellteilung eines biologischen Organismus erinnert.

Vier Einheiten... acht... sechzehn... Einige von ihnen entmaterialisierten: Sie wurden von einem vagen Flimmern umhüllt und waren im nächsten Moment verschwunden. Als hätten sie nie existiert.

»Gegnerische Schiffe kreisen uns ein«, meldete der fiktive Hank Stone von den Ortungen. Wayne warf einen raschen Blick zu Stone hinüber, in dessen Gesicht keine Regung zu erkennen war.

Mittlerweile tummelten sich über hundert Segmente im Raum. *Einhundertachtundzwanzig, um genau zu sein*, dachte Antas. Aber noch schwiegen die Waffen. Was war anders als während der Übung? Er hatte die Zentrale betreten, als die FOUNDATION schon unter Beschuß gelegen hatte.

»Energieemissionen ansteigend«, meldete der Syntron. »Schirmfelder aufbauen?«

Wayne wußte plötzlich, daß er richtig kombiniert hatte. Diesmal ließ er sich nicht provozieren. »Bremsmanöver!« rief er. »Relativen Stillstand herbeiführen!«

Mit einer unwilligen Handbewegung fuhr er sich unter den Kragen. Ihm war abwechselnd heiß und kalt, und das Gefühl, ersticken zu müssen, wurde übermächtig. Schweiß perlte auf seiner Stirn. Vorübergehend war die Animation für ihn zur Realität geworden. Wenn er falsch lag, hatte er das Schiff zum zweitenmal geopfert. Er lehnte sich zurück und schloß die Augen,

Erst lauter Beifall verriet ihm, daß etwas geschehen war, mit dem kaum einer der Kameraden gerechnet hatte. Auf der Panoramawand, scheinbar aus mehreren tausend Kilometern Entfernung aufgenommen, stand die FOUNDATION, von einem Schwärz würfelförmiger Flugkörper in Form einer nahezu perfekten Kugelschale eingekreist. Eines dieser Objekte löste sich aus der Formation und glitt näher, bis es nur wenige Meter vor einem leeren Hangar verharrte.

»Öffnen und einschleusen!« rief Wayne Antas erleichtert. »Ich glaube, wir haben Kontakt aufgenommen.«

2.

Er lag auf seiner Koje, hatte die Hände hinter dem Kopf verschränkt und starrte zur Decke hoch, die ein Hologramm der heimischen Milchstraße zierte; ein beruhigender Anblick, der ihn mit offenen Augen träumen ließ.

Der 24. Februar 448 NGZ ging zu Ende. An Bord der FOUNDATION herrschte Nachtruhe. Für den kommenden Tag stand das Treffen mit der TRAINEE auf dem Programm.

Wayne Antas hatte allen Grund, mit sich zufrieden zu sein. Obwohl er in sechs Stunden erneut den Dienst antreten mußte, fand er noch keinen Schlaf. Er war viel zu aufgekratzt. Immer wieder ließ er das Trainingsprogramm vor seinem geistigen Auge Revue passieren. Der Bordrechner hatte die Simulation aufgestellt, und die Handlungen der vermeintlichen fremden Intelligenz waren ausschließlich von Neugierde bestimmt gewesen. Eigentlich ein einfaches Programm, hatte doch alles auf eine beiderseitige Kontaktaufnahme abgezielt. »Viel zu oft sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht.« Wayne seufzte ergeben und schwang sich aus der Koje. Die Milchstraße an der Decke verblaßte, als die Kabinenbeleuchtung aufflammte.

Der Kadett gab eine Getränkebestellung an den Servo weiter. Der Whisky war synthetisch und alkoholfrei, doch Wayne bildete sich ein, schon nach den ersten Schlucken eine wohlige, von seinem Magen ausgehende Wärme zu spüren.

Wayne Antas lachte leise. Er hatte sich damit abgefunden, daß die Schiffsführung oft neue Überraschungen für die Kadetten bereithielt. Alles war aber logisch aufgebaut, daß er sich hinterher fragte, wieso überhaupt Fehler geschehen konnten.

Die fiktive Besatzung des Würfelschiffs hatte ausschließlich Forschungsaufgaben angestrebt, deren Erfüllung höchste Priorität zukam. Alle Handlungen der Fremden waren nur auf das Erreichen dieses Ziels ausgerichtet gewesen. Die vom Syntron darüber hinaus gesetzten Vorgaben bestanden im Fehlen einer Kommunikationsbasis im Sinne terranischer Hyperfunktechnik sowie in der Existenz paraenergetischer Ortungsfelder, die dem menschlichen Organismus Unbehagen bereiteten.

Ein Detail fügte sich nahtlos ins andere: Die Schirmfelder der FOUNDATION hatten die Ortungen der Fremden behindert und waren deshalb mit exakt dosiertem Waffeneinsatz beseitigt worden. Die Gegenwehr der Kadetten hatte dann das Vernichtungsfeuer heraufbeschworen.

Im zweiten Programmlauf hatten die Fremden ungehindert scannen können. Das Aufteilen ihres Flugkörpers in autarke Segmente war erfolgt, um die FOUNDATION zum Stoppen zu bewegen. Eine andere Möglichkeit, Kontakt herbeizuführen, existierte nicht. Doch erst das Andocken vor dem leeren Hangar hatte diese Absicht offengelegt.

»Ich habe begriffen«, murmelte Wayne Antas. »Vor allem ist mir die Verantwortung jedes einzelnen von uns klargeworden.«

Erst ein zweites Glas Whisky sorgte für die nötige Schwere. Irgendwann fielen Wayne dann beim Anblick der langsam rotierenden Milchstraße die Augen zu.

Mehrmals wachte er in dieser Nacht auf und entsann sich, geträumt zu haben. Er befehligte ein gigantisches Schlachtschiff der LFT.

Der 25. Februar begann wie üblich mit langweiliger Routine. Die letzten Vorbereitungen für die geplante Datensammlung liefen an.

Nach einer kurzen Linearetappe über 150 Lichtjahre, von den Kadetten manuell berechnet und ebenso eigenhändig gesteuert, erreichte die FOUNDATION ihre vorgesehene Position fernab jedes Sonnensystems. In größerem Umkreis existierte nichts, was die Fernortungen des Schiffes hätte beeinflussen können. Die nächste Sonne stand 200 Lichtjahre entfernt.

Noch während des Bremsmanövers meldete sich die TRAINEE über Hyperkom. Der 100-Meter-Kugelraumer materialisierte wenig später nach einer Transition in unmittelbarer Nähe der FOUNDATION, so dicht, daß der Strukturschock des Wiedereintritts Alarm auslöste.

Wayne Antas erlebte den Zwischenfall von der Zentrale aus mit, an vorderster Front

sozusagen. Wo eben noch nur Schwärze auf der Panoramawand zu sehen gewesen war, zeichnete sich jäh die unüberschaubare Rundung eines Raumschiffs ab, von der Optik viel zu nahe herangeholt. Wayne stockte der Atem; er begriff, was sich abspielte, doch er war unfähig zu reagieren. Der Schock raste wie flüssiges Feuer durch seine Adern und lahmte ihn, nagelte ihn an den Platz, an dem er gerade stand.

»Strukturschock!« rief die Syntronik. »Distanz 450 Kilometer ... 400... Kollisionsgefahr!«
»Ausweichmanöver!« brüllte der Captain. »Sofort!«

Zufall, daß er und der I. O. gemeinsam in der Zentrale anwesend waren? Wayne entsann sich, daß Vernon seit knapp einer halben Stunde Freischicht hatte. Sein Entsetzen wich einem wissenden Grinsen. Die Stimme des Syntrons, bei 150 Kilometer angelangt, überhörte er geflissentlich. Gar nicht schlecht der Plan, für neue Aufregung zu sorgen. Keiner der Kadetten rechnete momentan mit einer neuen Notfallübung.

Alles spielte sich rasend schnell ab. Kaum mehr als sechs oder sieben Sekunden waren seit der Materialisation der TRAINEE vergangen, da zündeten die Impulstriebwerke der FOUNDATION. Im Alarmstart beschleunigte das Keilschiff mit Höchstwerten. Der Kugelraumer verschwand von den Schirmen, als hätte er nie existiert; gleichzeitig wurde Wayne Antas von einer unsichtbaren Riesenfaust getroffen und herumgewirbelt. Spontan durchschlagende Beharrungskräfte von mindestens drei Gravos rissen ihn ebenso zu Boden wie die übrigen Crewmitglieder, die das Pech hatten, überhaupt nicht zu begreifen, was geschah. Selbst hochwertige Aggregate unterlagen einer gewissen Trägheit; Wayne konnte sich nur zu gut vorstellen, was den Absorbern bei einer Beschleunigung von mindestens 600 Kilometer pro Sekundenquadrat zugemutet wurde. Zum Glück wich der Druck ebenso schnell, wie er über das Schiff hereingebrochen war.

»Schadensmeldungen!« forderte Captain Baxter über Interkom.

Wayne war mit dem Rücken gegen die Verankerung der Funkkonsole geprallt. Der stechende Schmerz zwischen den Schulterblättern, der ihm den Atem raubte, ebbte nur langsam ab.

»Kadett Antas, bist du in Ordnung?«

Er nickte zögernd, hatte sogar dabei Schmerzen, und wahrscheinlich bestand sein Rücken nur noch aus einem einzigen großflächigen Bluterguß. Trotzdem wehrte er ab: »Keine Probleme, Captain.«

Die FOUNDATION war bereits wieder auf Gegenschub gegangen. Auf der Panoramawand hatte die Wiedergabe gewechselt und zeigte das strahlende Band der Milchstraße. Der eine fahle Stern, der sich auffallend schnell quer über den Schirm bewegte - das mußte die TRAINEE sein.

»Hyperkomverbindung herstellen!«

Erst als Wayne das Zucken im Gesicht des Captains sah, begriff er, daß beide Schiffe tatsächlich nur um Haarsbreite einer Kollision entgangen waren.

Lediglich die Symbolkennung der TRAINEE erschien auf dem Schirm. Baxter dirigierte das Schwebemikro mit einer schroffen Handbewegung zu sich. Er hielt sich nicht mit überflüssigen Floskeln auf. »Captain Murphy«, polterte er los. »Falls deine Crew lebensmüde ist, stürzt euch meinetwegen in die nächste Sonne, aber gefährdet uns nicht mit derart wahnsinnigen Manövern. Wenn das eine besondere Art der Begrüßung sein sollte, verzichten wir dankend.«

»Captain Murphy hält sich in seiner Kabine auf und möchte nicht gestört werden«, antwortete eine Frauenstimme.

»Er möchte - waaas?« Bruce Baxter starre die Symbolkennung an, als wolle er auf die Weise seine unsichtbar bleibende Gesprächspartnerin hypnotisieren.

»... nicht gestört werden«, erklang es prompt.

»Was macht er?«

»Der Captain schläft, Sir.«

»Er schläft?« Das war etwas, was Baxter offensichtlich ganz und gar nicht akzeptieren konnte.

»Ich sagte es bereits.«

Bruce Baxters Miene, ohnehin wenig Erfreuliches verheißen, verdüsterte sich weiter. »In diesem Fall verlange ich den I. O. zu sprechen. Aber behaupte nicht, daß er...«

»Jean-Claude Brasseur hat sich ebenfalls hingelegt. Soviel mir bekannt ist, wollte er ein Schlafmittel einnehmen.«

Wayne lauschte dem Klang der Stimme. Je länger die Frau redete, desto mehr war er davon überzeugt, sie zu kennen. Doch er verband keineswegs die angenehmsten Erinnerungen damit.

Der Captain stieß ein heiseres Ächzen aus. »Wem obliegt die Führung der TRAINEE?«

»Mir, Sir«, erklang es knapp.

»Name! Rang!« Baxter stand dicht vor einer Explosion. Seine Finger verkrampten sich um das Mikro, als wolle er das energetische Feld mit der bloßen Faust zerquetschen, und sein Gesicht hatte mittlerweile jenes Rot angenommen, das all denen, die ihn näher kannten, eine deutliche Warnung war.

»Ellen Morrey«, lautete die Antwort. »Weiblicher Kadett auf der TRAINEE. Bisherige Abschlüsse mit Auszeichnung be...«

»Vielleicht läßt sich endlich eine vernünftige Bildübertragung bewerkstelligen.«

»Verzeihung.« Ein überraschter Laut folgte. »Das habe ich übersehen.«

»Offenbar nicht nur das«, herrschte Baxter die junge Frau an. »Was in drei Teufels Namen hast du dir dabei gedacht?«

»Wobei, Sir?«

Ellen Morrey besaß das unnachahmliche Talent, jeden Mann auf die Palme zu bringen. Wayne Antas wußte das aus eigener Erfahrung. Immerhin hatte er Ellen während der Grundausbildung ein halbes Jahr lang ertragen müssen. Dabei war sie alles andere als häßlich nur eben besonders von sich überzeugt, ein verhätscheltes Kind reicher Eltern, das schon immer über alle Stränge schlagen durfte.

»Das Manöver der TRAINEE bezeichne ich als eindeutigen Versuch, die FOUNDATION zu rammen«, sagte der Captain drohend. »Ich hoffe, der Vorfall ist nur deiner Unerfahrenheit zuzuschreiben.«

Warum um alles in der Welt will er ihr eine goldene Brücke bauen? schoß es Antas durch den Kopf. Ich würde sie auf einen Platz versetzen, an dem sie gewiß kein Unheil stiften kann. Am besten Innendienst. Flottenregistratur.

Wie erwartet dachte die Frau nicht daran, sich auf einen Handel einzulassen. »Ich genieße das uneingeschränkte Vertrauen meiner Schiffsleitung«, platzte sie heraus. »Im übrigen hat erst die Fluchtreaktion der FOUNDATION eine gefährliche Situation heraufbeschworen. Mein Kurs hätte das Keilschiff in einer Distanz von drei Kilometern passiert.«

War das Unverfrorenheit oder einfach Dummheit? Wayne war in dem Moment überzeugt, daß die Frau sich um Kopf und Kragen redete. Selbst Captain Baxter schluckte

krampfhaft. Mehrmals hüpfte sein Adamsapfel auf und ab.

»Du hältst dich also für ein Wunderkind?« fragte er bedrohlich leise. »Wer hat die Transition programmiert?«

»Ich. Aufgrund der Ortungsdaten des letzten Hyperfunkspruchs der FOUNDATION. Die Einpeilung war überaus präzise, nicht wahr?«

Sie wäre beinahe zu genau gewesen. Trotz allen Ärgers kam Baxter nicht umhin, die Fähigkeiten der jungen Frau zu bewundern. Eine Syntronik hätte wohl nur unwesentlich exakter arbeiten können. Dennoch hatte Ellen Morrey in eklatanter Weise gegen geltende Sicherheitsbestimmungen verstößen. Das stillschweigend zu dulden, hätte bedeutet, künftigen Husarenstücken profilierungssüchtiger Kadetten Tür und Tor zu öffnen.

»Ab sofort keine Extratour mehr!« forderte der Captain. Sein Tonfall erlaubte keinen Widerspruch. »Ich verlange, daß du die TRAINEE in relativen Stillstand zu uns bringst. Entfernung 120 000 Kilometer. Aus dieser Position heraus beginnen wir in vier Stunden mit den geplanten Messungen. Im übrigen wird dein Wahnsinnsmanöver einen Eintrag in der Personalakte nach sich ziehen. Außerdem bin ich gezwungen, eine Anhörung beim Flottenstab einzuleiten. Irgendwelche Fragen dazu?«

Mit einer fahriegen Geste fuhr Ellen Morrey sich durch das schulterlange rostrote Haar.

»Soll ich Captain Murphy oder Jean-Claude Brasseur wecken?«

»Das ist wegen der banalen Kursanpassung kaum erforderlich. Oder?« Ohne eine Erwiderung abzuwarten, beendete Baxter die Hyperkomverbindung.

»Gibt es hier Fragen?« wiederholte er, diesmal an seine eigene Zentralbesatzung gewandt. In den Gesichtern der Männer und Frauen las er nur mühsam verborgene Bewunderung, aber auch immer noch deutliches Erschrecken. Niemand sagte ein Wort.

Vier Stunden vergingen wie im Flug, ohne daß Wayne Antas Zeit gefunden hätte, auf die Uhr zu schauen. Beide Trainingsschiffe hatten ihre Flugmanöver mittlerweile beendet und hielten relativen Stillstand zueinander. Die Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Hypertaster und den Verbund beider Einheiten, der nach dem Prinzip irdischer Radioteleskope zu Beginn des Raumfahrtzeitalters funktionieren würde.

Jedes Meßgerät wird durch Vergrößerung der Antennenfläche empfindlicher. Das betrifft elektromagnetische Strahlen, die außer dem für menschliche Augen sichtbaren Licht nicht nur Radiowellen, sondern auch Röntgenstrahlen, ultraviolettes und infrarotes Licht umfassen, und das gilt entsprechend für hyperfrequente Strahlung. Das menschliche Auge kann Wellenlängen zwischen 0,4 und 0,7 Tausendstel Millimeter erkennen, Radiowellen haben bereits eine Länge von wenigen Millimetern bis hin in den Bereich von 2000 Metern und können beispielsweise kosmische Gaswolken durchdringen, die für sichtbares Licht unüberwindbar sind. In Reihe geschaltete Antennen simulieren ein Empfangsgerät von ungeheuren Dimensionen, obwohl jede für sich nur einen geringen Durchmesser besitzt. Die 120000 Kilometer Abstand der parallel geschalteten Hyperortungen beider Schiffe, unterstützt durch Meßsonden, sollten genügen, kosmischen Auswirkungen des Transfers von Hangay nachzuspüren.

An Bord der FOUNDATION erfolgten die letzten Justierungen.

»Sonde Eins hat ihre Position erreicht und wird verankert«, meldete Hank Stone.

»Bestätigungsimpuls?«

»Steht noch aus.«

»Knapp zehn Minuten bis zum Beginn der ersten Meßreihe. Was ist mit Sonden Zwei und Drei?«

Über Stones Monitor huschte eine schier endlose Reihe von Meßdaten. Noch waren die Zahlen nicht deckungsgleich mit den Werten, die von der TRAINEE übermittelt wurden. Natürlich hätte die Syntronik die Vorgaben präziser und vor allem schneller steuern können, doch war die Koordination ein ideales Betätigungsgebiet für Kadetten. Deshalb hatten die Trainingsschiffe den Auftrag des Flottenkommandos erhalten und nicht irgendein LFT-Raumer mit wissenschaftlicher Crew. Die Auswertung der gewonnenen Daten war dann eine andere Sache.

»Abschließender Funktionscheck?«

»Bestens«, erwiderte Wayne Antas, ohne von seiner Konsole aufzusehen. »Keine Abweichung.«

Dreizig Kadetten versahen auf der Brücke ihren Dienst, weitere fünfzehn in der erweiterten Ortungszentrale. Eine wahre Flut an Meßergebnissen wurde erwartet.

»Sonde Zwei fixiert«, meldete Stone. »Drei wird soeben von der TRAINEE übernommen.«

»Die Morrey ...?« argwöhnte Baxter.

Stone verzog die Mundwinkel zu einem säuerlichen Grinsen. »Ich weiß nicht, Captain«, erwiderte er. »Allerdings ...«

»Ja?«

»Die Hauruck-Methode, mit der meine Befehlsimpulse überlagert wurden... Soll ich nachfragen?«

Baxter schüttelte den Kopf. »Es genügt, die Installation zu überwachen. Ich werde später feststellen, wer eigenmächtig gehandelt hat.«

Schon vor einigen Monaten hatte Wayne Antas sich mit allen Informationen über Hangay versorgt, die er bekommen konnte. Daß die Daten keineswegs erschöpfend waren und möglicherweise nur die Spitze eines gigantischen Eisbergs wiedergaben, war ihm von Anfang an klar gewesen. Vermutlich hatten allein Politiker und Militärs wirklich umfassendes Material vorliegen, und der breiten Öffentlichkeit wurde ohnehin nur das Nötigste mitgeteilt.

Drei Viertel von Hangay waren inzwischen innerhalb der Lokalen Gruppe materialisiert - ein beträchtlicher Populationszuwachs. Zu dem Zeitpunkt, als Wayne Antas die ersten reißerisch aufgemachten Berichte mitbekommen hatte, hatte er noch nicht ahnen können, daß er Ende Februar des Jahres 448 NGZ den ebenso faszinierenden wie eigentlich unvorstellbaren Vorgang des Transfers einer ganzen Galaxis von einem Universum in ein anderes quasi von einem Logenplatz aus nachvollziehen würde - einer Galaxis mit immerhin rund 200 Milliarden Sternen.

Das Leben ging weiter, als wäre nichts geschehen. Denn das Licht der neuen Galaxis würde mehr als zwei Millionen Jahre unterwegs sein, bis es endlich die Milchstraße erreichte. Von der Erde aus gesehen mußte Hangay dann als verwaschener Fleck am Südrand des Perseus erscheinen.

Viele Wissenschaftler des Galaktikums reagierten besorgt; sie erwarteten einen Einfluß des plötzlichen Massezuwachses auf die Struktur der Lokalen Gruppe. Bei nüchterner Betrachtungsweise mußte man jedoch eingestehen, daß vor allem die Gravitation, die letztlich Ursache der größten Veränderungen sein würde, sich nur mit endlicher Geschwindigkeit ausbreitete. In M 33 würden 880000 Jahre vergehen, in der Milchstraße über 2,1 Millionen Jahre, bis die Gravitation erste Auswirkungen zeigen konnte. Es war müßig, sich darüber jetzt schon den Kopf zu zerbrechen, sich überhaupt mit möglichen

Folgen zu befassen.

Hangay, die Galaxis aus einem angeblich sterbenden Universum, war ein ungeheuer massereiches Gebilde und mit einem Durchmesser von 130000 Lichtjahren dichter als die Milchstraße. Der Transfer ins Standarduniversum hatte sich bisher in drei Etappen vollzogen, am 31. Januar 447 NGZ, am 2. April und zuletzt vor wenigen Monaten, am 30. November. Wenn die Aussagen den Tatsachen entsprachen, mußte mit einem weiteren Übertritt in absehbarer Zeit gerechnet werden. Etwa ein Viertel der errechneten Gesamtmasse fehlte noch.

»Sonde Drei exakt positioniert und bestätigt.« Hank Stones Meldung schreckte den neben ihm sitzenden Wayne aus seinen Überlegungen auf.

»Verbundjustierung?« fragte der Captain nach. »He, Kadett Wayne, hoffentlich hattest du angenehme Träume.«

»Ich ...« Antas verzichtete auf den Versuch einer Rechtfertigung, der ohnehin nur kläglich ausfallen konnte. Er spürte, daß Baxter ihn eindringlich fixierte. Mit rasch aufeinanderfolgenden Schaltungen justierte er die Bandbreite der Sonden auf die Hypertaster der FOUNDATION. Überrascht registrierte er die Präzision seiner Handgriffe. Nichts war überflüssig. Auch der Captain, der ihm sekundenlang über die Schulter schaute, registrierte das. »Perfekt, Wayne«, sagte er anerkennend. »Weiter so!« Antas schwieg. Mittlerweile wußte er, daß der Captain auf derartige Feststellungen keine Antwort erwartete. Baxter ging mit Lob ohnehin sparsam um.

Im Moment verwünschte Wayne die Tatsache, daß er sich nicht einige Jahre früher zur Flottenausbildung gemeldet hatte. Dann hätte er vielleicht die Chance besessen, vor Ort mitzuerleben, wie galaktische Geschichte geschrieben wurde. Quando Ferst, ein Cousin mütterlicherseits, befand sich jetzt irgendwo in der Nähe von Hangay, war möglicherweise sogar hinübergewechselt in das andere Universum. Quando hatte als Hangarbeiter auf der CIMARRON angeheuert und war am 8. oder 9. September im Gefolge Reginald Bulls gestartet. Wayne hatte erst am vorletzten Tag durch Zufall davon erfahren. Er beneidete Quando um diese Mission, die irgendwann dieser Tage endete. In einigen Wochen, wenn sie sich auf Terra wieder trafen, würde der Hangarbeiter ausführlich berichten müssen. Unter dem Kommando eines der Unsterblichen zu fliegen, das war Wayne Antas größter Traum.

Die Vermessungsarbeiten begannen.

Stunde um Stunde verging in quälender Monotonie. Wayne hatte selten zuvor derart intensiv empfunden, daß die Zeit zunehmend langsamer ablief. Träge tropften die Sekunden dahin, reihten sich wie Perlen auf einer Schnur zu Minuten, endlich zu Stunden. Immer wieder von neuem justieren und nachberechnen... Stets die gleichen, inzwischen ermüdenden Handgriffe... Routinekram, den Roboter hundertmal besser und schneller erledigen konnten, aber eben Ausbildung und damit unumgänglich.

Es galt, eine ungeheure Datenvielfalt zu speichern, derart umfangreiche Meßergebnisse, daß die Masse der Auswertungen wohl Monate in Anspruch nehmen würde. Dabei hätte Wayne Antas gerne Details erfahren; es behagte ihm nicht, zwar in vorderster Reihe zu stehen, aber doch herzlich wenig von all seinen Fragen beantworten zu können. Hangay stand näher an Andromeda als zur Milchstraße. Wie gut eigneten sich die uralten Weltraumbahnhöfe der Maahks als Beobachtungsstützpunkte?

Nach ausnahmsweise zwölf Stunden Dienst ohne Unterbrechung sank Antas hundemüde auf sein Bett. Er fiel in einen tiefen, traumlosen Schlaf, aus dem er wie gerädert

aufwachte. Er schaffte es gerade noch, pünktlich zu Beginn seiner neuen Schicht in der Kommandozentrale zu erscheinen.

Die weiteren Messungen dauerten den gesamten Vormittag über. Anschließend stand fest, daß Hangay von einer eigentümlichen Aura umgeben wurde, die jedoch verblaßte, je länger das betreffende Teilstück im Standarduniversum weilte.

»Ich vermute, diese energetische Aura ist nichts anderes als die optisch erkennbare Strangeness«, folgerte Wayne. »Die differenzierenden Werte gleichen sich an, je länger der ursprüngliche Fremdkörper in unserem Universum verbleibt.«

Die gängigen Theorien besagten seit langem, daß unterschiedliche Universen voneinander abweichende Konstanten aufwiesen, die als Strangeness-Wert bezeichnet wurden und bei Lebewesen mehr oder minder starke Schockzustände hervorriefen. Inzwischen hatten die aktuellen Ereignisse diese Theorien in vollem Umfang bestätigt.

»Ausgezeichnet beobachtet, Wayne«, stimmte Baxter zu. »Ich habe mir berichten lassen, daß der interstellare Raum von Tarkan von einem düster roten Leuchten erfüllt war, das bei Hangay erst allmählich verblaßt. Noch ist unbekannt, ob es sich wirklich um eine optische Komponente der Strangeness handelt oder ob für gewisse Zeit eine Verbindung nach Tarkan besteht.«

Tarkan nannten die in Hangay heimischen Intelligenzen ihr angestammtes Universum. Es war ein sterbender Kosmos, der längst seine maximale Ausdehnung erreicht hatte und sich im Zustand der Kontraktion befand. Mit anderen Worten: Tarkan näherte sich einem neuen Urknall.

Lange vorher mußte jegliche Lebensform zu existieren aufhören. Weil in einem kontrahierenden Universum zwangsläufig die Temperatur des kosmischen Hintergrunds anstieg. Wenige Jahrzehnte noch, dann hatten alle Welten Tarkans sich so weit aufgeheizt, daß organisches Leben zum Tod verurteilt war. Die Übersiedlung Hangays in die Lokale Gruppe war nichts anderes als der Endpunkt einer über Äonen hinweg geplanten Flucht, und schon die allernächste Zukunft mußte zeigen, ob die Völker aus ursprünglich zwei Universen ein friedliches Nebeneinander fanden.

»Die Sonden wieder einschleusen«, befahl Baxter. »Um 16 Uhr Bordzeit erfolgt die neue Befehlsausgabe.«

»Captain ...«, wandte Antas ein.

»Kadett?«

»Wäre es nicht sinnvoll, weitere Messungen anzufügen? Zur Abrundung des Ganzen, wenn ich mich so ausdrücken darf.«

Baxter ließ sich in seinem Kontursessel zurücksinken und verschränkte die Hände vor der Brust. Irritiert bewegte er die Daumen.

»Jeder konnte dir die Langeweile ansehen, Wayne. Daß ausgerechnet du den Wunsch äußerst, verblüfft mich. Abgesehen davon ist unser zeitlicher Rahmen nahezu ausgeschöpft. Glaubst du wirklich, daß wir Hangay neue Geheimnisse entreißen können, wenn wir einige Stunden länger im Halo verweilen? Das überlassen wir besser den Flotteneinheiten, die am Brennpunkt des Geschehens stehen.«

»Völlig richtig«, pflichtete Antas bei.

Der Captain bedachte ihn mit einem wohlwollenden Kopfnicken. »Dann sind wir uns also einig.«

»Was die Notwendigkeit betrifft, unsere Aufmerksamkeit in Richtung Hangay zu wenden, selbstverständlich«, versetzte der Kadett. »Ich frage mich nur, weshalb bislang niemand

daran gedacht hat, die entgegengesetzte Richtung in Augenschein zu nehmen.«

»Innerhalb der Milchstraße wurden keine Auswirkungen festgestellt.«

»Hat man sich die Mühe gemacht, in den Randgebieten nachzumessen, also in der Region, die Hangay unmittelbar zugewandt ist und die von der ersten Stunde an hyperfrequente Strahlung absorbieren mußte?«

Baxter stützte die Ellenbogen auf den Sessellehnen ab und das Kinn zwischen Daumen und Zeigefinger beider Hände. Er wirkte plötzlich nachdenklich. »Syntron, du hast die Frage gehört. Ich erbitte eine Auflistung aller verzeichneten Untersuchungen zu diesem Themenkomplex.«

Die Antwort kam prompt. »Dem Terranischen Rat für Wissenschaften liegt eine im Auftrag der Liga Freier Terraner verfaßte mehrbändige Dokumentation unter dem 15. Mai 447 NGZ vor. Die eingehende Analyse kommt zu dem Schluß, daß auch nach dem zweiten Transfer keine negativen Auswirkungen im Bereich der Milchstraße zu verzeichnen sind, die über das Normalmaß hinausgehen. Die Untersuchung berücksichtigt dabei den Durchschnittswert in früheren Jahrhunderten entdeckter Anomalien hyperphysikalischer Art...«

»Geschenkt.« Der Captain winkte unwillig ab. »Nur die Auflistung und das jeweilige Ergebnis.«

»17. Mai. Das Galaktikum legt eine Abhandlung der Aras vor. Einfluß negativer Strangeness auf biologische Organismen innerhalb der Lokalen Gruppe. Kein greifbares Ergebnis, zumal davon ausgegangen wird, daß Hangay sich angleicht.

28. August. Zweiter Bericht des Terranischen Rates für Wissenschaften. Nachgewiesen wird, daß Pulsare stärkere Störfaktoren darstellen als Hangay im momentanen Zustand.

30. November. Ein Springer-Patriarch gerät mit seinen Handelsschiffen in den Einflußbereich einer Supernova. Seine Behauptung, die Materialisation eines weiteren Teiles von Hangay wäre ursächlich dafür verantwortlich, ist nicht nachvollziehbar. Offensichtlich geht es ihm darum, Versicherungsleistungen abzurufen, die bei einem Nachweis fehlerhafter Navigation nicht fällig werden.

4. Februar 448 NGZ. Der Springer-Patriarch beharrt auf seiner Version. Da zwei seiner Schiffe irreparabel beschädigt wurden und darüber hinaus die gesamte wertvolle Tonnage verdorben ist, wird die Angelegenheit an den Wirtschaftsrat des Galaktikums weitergeleitet. Die Gutachten beider Parteien sind konträr.

Kein weiterer Eintrag zum angefragten Komplex vorhanden.«

Ziemlich ungeniert kratzte Wayne Antas sich am Hinterkopf. Er ahnte, wie der Kommentar des Captains ausfallen würde. »Wo waren Schiffe und Ladung des Springer-Patriarchen versichert?« fragte er deshalb schnell.

»Kosmische Hanse. Wagnisbüro.«

»Mit welcher Summe?«

»Die Frage ist unerheblich«, wandte Baxter ein.

»Es sind keine Daten verzeichnet«, meldete die Syntronik gleichzeitig.

»Was soll der Unsinn?« herrschte der Captain den Kadetten an. »Für die Zukunft verbitte ich mir solche Eigenmächtigkeiten. Es ist Lehrstoff der ersten Woche, daß an Bord von Raumschiffen Hierarchie herrscht. Das sollte auch von dir zur Kenntnis genommen werden.«

»Verzeihung«, sagte Antas, ohne kleinlaut oder gar zerknirscht zu wirken. »Ich wollte nur beweisen, daß unser Auftrag möglicherweise mit dem Versicherungsfall der Springer zu

tun hat. Falls die Hanse ein aktuelles Gutachten der LFT angefordert...«

»Exakt das ist der Fall«, bestätigte der Captain und erhob sich. »Nachdem nun alle Unklarheiten ausgeräumt sind ...«

»Die LFT darf sich nicht dem Vorwurf der Parteinahme aussetzen«, bohrte Antas ungerührt weiter. »Gewisse Kreise warten doch nur darauf, der unliebsamen Konkurrenz eins auszuwischen.«

»Kadett Wayne Antas.« Der Captain stemmte sich die Fäuste in die Hüften und kaute auf seiner Unterlippe herum, deutliches Zeichen für seinen wachsenden Unmut. »Du maßt dir ein Urteil über Dinge an, die du nicht verstehst.«

»Dann muß ich aus meiner Personalakte zitieren: nach drei Jahren abgebrochenes Studium der Wirtschafts- und Finanzwissenschaften. Was nicht verzeichnet steht, ist, daß mein Vater als Koryphäe auf dem Gebiet intergalaktischer Finanztransaktionen gilt.« Er legte eine bedeutungsvolle Pause ein, um seiner Feststellung die richtige Wirkung zu verleihen. Anschließend fuhr er mit beinahe theatralischer Stimme fort: »Es liegt mir fern, Kritik zu äußern, doch sehe ich meine Aufgabe an Bord dieses Schiffes auch darin, konstruktive Gedanken einzubringen. Die Liga Freier Terraner kann es sich nicht erlauben, der Parteinahme bezichtigt zu werden; insbesondere die Kosmische Hanse würde darunter leiden. Egal wie sie ausfallen, unsere Meßergebnisse werden einseitig sein.«

Alle Blicke ruhten plötzlich auf Antas. Der Captain verwünschte jetzt wohl die Tatsache, sich jemals mit Kadetten eingelassen zu haben. Wenn er an seine Jugendzeit zurückdachte, vor vierzig Jahren war vieles anders gewesen. Alter und Erfahrung zählten heute kaum noch. Dabei konnte er nicht einmal sagen, daß seine Kadetten mit dem Kopf durch die Wand wollten. Sie waren einfach anders als früher, fordernd statt abwartend, suchten neue Wege, anstatt sich auf bewährte Pfade zu verlassen.

»Was schlägst du vor, Wayne?«

Antas zuckte mit den Achseln, eine Geste, die nicht erkennen ließ, was er wirklich dachte.

»Wir bleiben einige Stunden länger als vorgesehen in diesem Sektor und richten die Hypertaster auf die äußeren Sterne der Milchstraße. Hier sind wir so nahe an Hangay wie in keinem anderen Bereich. Im Vergleich mit den Sternenkarten sollten mögliche Abweichungen deutlich werden.«

Er wußte selbst nicht, wonach er suchen wollte. Ihm war nur klar, daß er der Crew soeben eine Sisyphusarbeit aufgehalst hatte.

27. Februar 448 NGZ, 22.30 Uhr Bordzeit. Die FOUNDATION und die TRAINEE hielten nach wie vor gleichbleibenden Abstand, hatten ihre Position im Leerraum aber aufgegeben und beschleunigten mit 350 km/sec^2 in Richtung auf den nächststehenden Spiralarm der Milchstraße. Captain Baxter hatte das koordinierte Flugmanöver angeordnet - um die navigatorischen Leistungen der Kadetten nicht einrosten zu lassen, wie er sagte. Wayne Antas argwöhnte jedoch, daß der Captain lediglich von seiner rhetorischen Niederlage ablenken wollte.

Inzwischen lag ein breites Spektrum an Messungen vor. Sonnen nahezu aller Spektralklassen waren angepeilt worden, Sterne ohne Planeten und mit unterschiedlich großen Systemen, sogar zwei Doppelsterne, die um einen gemeinsamen Schwerpunkt kreisten. Insgesamt 1834 Sonnen, nicht nach dem Zufallsprinzip ausgewählt, sondern ihrem Standort entsprechend, waren hinsichtlich Leuchtkraft, Oberflächentemperatur und vor allem hyperenergetischer Anomalien neu bewertet worden. Ohne die Syntroniken

beider Schiffe hätte diese vergleichende Arbeit Wochen in Anspruch genommen.

»Es gibt keine nachweisbaren Veränderungen«, behauptete Bruce Baxter, nachdem er zum wiederholten Mal die Statistik abgerufen hatte. »Um Mitternacht wird die Aktion beendet. Das ist unwiderruflich.«

Wayne schätzte, daß sie bis zu dem Termin wenig mehr als zweitausend Messungen haben würden: ein kleiner, aber durchaus repräsentativer Querschnitt. Das Ergebnis beruhigte zwar überängstliche Gemüter, leider hatte Wayne anderes erwartet. Zu einem Eingeständnis, daß er sich geirrt hatte, war er noch nicht bereit.

Wenige Minuten vor Mitternacht, die Anstrengung des vergangenen Tages zwang ihn häufig zu kurzen Pausen, in denen er seine Schläfen massierte und die Augen zusammenkniff, wurde er endlich fündig. Die Syntronik projizierte das Archivbild eines rötlich-gelben Sterns samt dazugehöriger Daten auf die Panoramawand, daneben erschien die Wiedergabe der aktuellen Fernortung, ergänzt durch die optische Darstellung aus dem Bordobservatorium.

Im ersten Moment reagierte Wayne Antas unwirsch. »Du arbeitest unkorrekt, Syntron.« Der Vorwurf wurde vom Bordrechner als rein rhetorisch eingestuft und blieb unbeantwortet.

Wayne hatte sich vom ersten Augenschein leiten lassen. Erst danach verglich er die Grafiken und Tabellen. Der rötlich-gelbe Stern und die ausgesprochen rote Sonne waren identisch.

»Aus welchem Jahr stammt die Archivaufnahme?« wollte er wissen.

»429 NGZ«, lautete die Antwort. »Die Farbkennung wurde überprüft und bestätigt. Neunzehn Terrajahre sind nicht ausreichend, eine Temperaturabsenkung um knapp 500 Grad Celsius sowie die Spektralverschiebung zu erklären.«

Am liebsten hätte Wayne alle Kadetten zusammengetrommelt und ihnen gezeigt, wieviel Intuition in einer hochtechnisierten Umgebung wert war. Seltsamerweise verblaßte sein Triumph vor der empfundenen Müdigkeit, und er beschränkte sich auf ein herhaftes Gähnen.

Wayne Antas zuckte merklich zusammen, als ihm jemand jovial auf die Schulter klopfte. »Okay, die Extravorstellung ist beendet. Du hast deine Chance gehabt und kannst dich nicht beklagen. In dreißig Minuten leiten wir die erste Linearetappe ein. Kurs Terra.«

Das Gähnen hatte ihm Wasser in die Augen getrieben. Mühsam blinzelnd, wandte Wayne sich zum Captain um. »Ich habe es geschafft«, brachte er stockend hervor. »Ein Stern, ein einziger unbedeutender Stern, aber die Veränderung ist eindeutig.«

Wenig später hielten sie Ausdrucke auf Farbfolie in Händen. Selbst Sonnenflecken waren wiedergegeben; sie schienen derzeit ein Maximum erreicht zu haben.

Mehrmals verglich der Captain die Daten. Immer noch ungläubig, ließ er sich vom Syntron die Ausdrucke bestätigen. Erst danach bemerkte er, daß der Kadett abwartend neben ihm war. Wayne hatte sich mittlerweile in den nächstbesten freien Kontursessel fallen lassen und hielt die Augen geschlossen. Nur sein Gähnen verriet, daß er noch nicht eingeschlafen war.

»Nicht schlecht«, gestand Baxter zu, der in dem Moment wohl hoffte, daß etwas vom Ruhm der Entdeckung auf die FOUNDATION und damit ihren Captain zurückfallen würde. »Ich hätte es nicht für möglich gehalten. Selbstverständlich sehen wir uns das aus der Nähe an.«

»Selbstverständlich...«, murmelte Wayne Antas schlaftrig. Schwerfällig stimmte er sich

aus dem Sessel hoch, tappte schwankend ein paar Schritte zur Seite und blieb kerzengerade stehen, als hätte er ein Lineal verschluckt. Ein zufriedenes Lächeln umspielte seine Mundwinkel. »Ich programme den Kurs.«

»In deinem Zustand gehörst du in die Koje«, sagte der Captain. »Das ist ein Befehl!«

»Natürlich«, murmelte Wayne; sein Lächeln wurde sogar noch eine Spur breiter. »Der Kadett ist müde. Der Kadett geht jetzt schlafen.«

3.

Der Zielstern stand 835 Lichtjahre von der letzten Position der Trainingsschiffe entfernt in den Ausläufern eines schmalen Spiralarms. Zwei Planeten und ein unstimmiges Massenverhältnis wurden über die Fernortungen angezeigt. Letzteres deutete auf die Existenz von Monden hin.

Die Stammbesatzungen der FOUNDATION und der TRAINEE nutzten den Rückflug in die galaktische Randzone, um die Kenntnisse der Kadetten im Umgang mit verschiedenen Antriebssystemen intensiv zu festigen. Jede Berechnung, jeder Handgriff mußten in Fleisch und Blut übergehen. Der leistungsstarke Syntron wurde nur zur Kontrolle eingesetzt.

In allen Epochen hatte es Situationen gegeben, in denen hochgezüchtete Maschinen versagten und Menschen auf das eigene Können angewiesen waren. Während der Ausbildungszeit galt es als ungeschriebenes Gesetz, nur einen verlässlichen Partner zu akzeptieren: den Menschen selbst. Auf diese Weise wurden die Raumfahrer von morgen geboren, die in unbekannte Regionen vorstoßen und Gefahren, aber auch Wunder sehen würden, die noch niemand erahnen konnte.

Während der Nachtphase erfolgten zwei synchrone Hypersprünge über jeweils 120 Lichtjahre Distanz. Obwohl die erste Transition reibungslos ablief, brachte die zweite beide Schiffe mehrere Lichtjahre weit auseinander. Der Fehler stellte sich rasch heraus: Bei der Übermittlung der Sprungkoordinaten von der FOUNDATION an den Kugelraumer waren drei Positionen einer zwölfstelligen Zahlenkolonne verdreht worden. Der Erste Offizier nahm das zum Anlaß, eine Nachschulung mit anschließendem Individualtest anzuordnen. Die Syntronauswertung der Arbeiten erbrachte daraufhin eine traumhafte Fehlerquote von Null.

»So und nicht anders soll es sein«, ließ George Vernon zufrieden verlauten.

Er hatte den Satz kaum zu Ende gebracht, als gleichzeitig Strukturtaster und Distanzortung Alarm schlugen. Abermals hatte ein Raumschiff in lächerlich geringer Entfernung den Hyperraum verlassen.

»Es ist die TRAINEE«, meldete eine junge Frau von den Ortungen. »Das Schiff schwenkt ein auf Parallelkurs. Distanz noch 200 Kilometer. Keine Kollisionsgefahr.«

»Hyperkomverbindung herstellen!« stieß der Erste Offizier zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. »Es gehört zu den Regeln des Anstands, derartige Gewaltmanöver vorher anzukündigen!« rief er ins Mikrophon. »Beim nächstenmal könnet ihr euch im Zentrum einer Impulssalve wiederfinden, falls wir gerade an den automatischen Feuerkontrollen üben.«

»Es wird kein nächstes Mal geben«, widersprach eine Frauenstimme. Auf der Panoramawand stabilisierte sich das lächelnde Abbild einer rothaarigen Schönheit. Mit einer grazilen Kopfbewegung schüttelte sie das Schulterlange Haar zurück, das ihr für einen Moment ins Gesicht gerutscht war.

»Ellen Morrey«, seufzte der Erste» »Ich hätte es mir denken können. Du gehörst in eine Zwangsjacke, aber nicht an Bord eines Raumschiffs.«

Sie lächelte steinerweichend. »Das sollte man posthum Don Redhorse vorwerfen, ebenso einem Ronald Tekener oder auch Ratber Tostan.«

Der Vergleich war mehr als gewagt, doch für die Selbsteinschätzung der jungen Frau bezeichnend. Vernon wußte nicht, ob er ihre Farschheit bewundern oder ihr einen strengen Verweis erteilen sollte. Ihre Eigenmächtigkeit zersetzte die Disziplin. Aber letzten Endes war das Captain Murphys Angelegenheit.

»Ich habe soeben meinen gestrigen Fehler ausgebügelt«, fuhr Ellen ungerührt fort und tat, als hätte sie weder sein mißbilligendes Schweigen noch sein Stirnrunzeln bemerkt. »Im übrigen ist es mir gelungen, die Sprungkoordinaten am Syntron vorbeizuschmuggeln. Captain Murphy und I. O. Brasseur sind momentan etwas - wie soll ich sagen? - überrascht.«

Das Bild wechselte. Aus dem Hintergrund schob sich der Captain der TRAINEE in den Erfassungsbereich; Ellen Morrey wich lächelnd zur Seite.

»Unser Wunderkind hat recht«, gestand Ken Murphy. »Die Transition erfolgte mit meiner Billigung. Allerdings hatte ich es für unmöglich gehalten, daß sie eine Sperre im Hauptrechner umgehen kann. Mir ist noch schleierhaft, wie das Kunststück überhaupt zu schaffen war.«

Ein Wunderkind... George Vernon machte eine ziemlich gefaßte Miene zum üblichen Spiel. Für ihn war die junge Frau eher aufsässig und geltungssüchtig. Vielleicht, weil er selbst an Bord eines Trainingsschiffs versauerte. Er hatte leider weder die Protektion noch den Mut gehabt, den beruflichen Aufstieg in interessante Gefilde zu schaffen. Ellen Morrey würde sich ebenfalls die Hörner abstoßen, und das hoffentlich bald.

Beide Schiffe beschleunigten wieder. Der Dienstwechsel auf der Brücke und den übrigen Stationen erfolgte routinemäßig. Alle Systeme arbeiteten einwandfrei, als die TRAINEE in den Linearraum glitt. Zwanzig Sekunden später folgte die FOUNDATION. Die rote Sonne der Spektralklasse M - in den Sternkarten war sie lediglich mit einer Katalognummer bezeichnet, doch Wayne Antas hatte ihr in einem Anflug von Selbstironie den Namen Oddness gegeben - stand im Zentrum der Bildschirme. Ansonsten zeigte sich nur das wesenlose Wogen des Zwischenraums.

Ein kurzer Orientierungsaustritt bot ausreichend Zeit für weitere Messungen. Die aktuellen Daten wurden bestätigt und detailliert. ODDNESS hatte sich in der Tat deutlich verändert.

»Nicht während der vergangenen 19 Jahre, sondern ausschließlich in den letzten Monaten«, behauptete Wayne Antas. »Die Bedeutungslosigkeit dieses Sektors und der Standort fernab der großen Schiffahrtsrouten machen es möglich, daß eine solche Entwicklung über Jahrzehnte hinweg verborgen bleiben kann.« Dem war nichts hinzuzufügen.

Verzeichnet war ODDNESS als Hauptreihenstern der Spektralklasse K: Radius 581 000 Kilometer; Masse $1,5 \times 10^{33}$ g; Dichte $2,11 \text{ g/cm}^3$, kurzum eine völlig unauffällige Sonne, deren Werte lediglich im oberen Durchschnitt angesiedelt waren. Einzige Besonderheit, daß sie im Abstand von annähernd elf Tagen periodische Schwankungen ihrer Hyperaktivität aufwies. Doch die Stärke der Emissionen hatte nicht ausgereicht, sie zu einem kosmischen Leuchtfeuer aufzuwerten. Es gab eine Vielzahl besser nutzbarer 5-D-Strahler.

»Die Absorptionslinien haben sich hin zu Titanoxid verschoben, das ist die Ursache der

ausgesprochenen Rotfärbung«, faßte Captain Baxter zusammen. »Die Spektralklasse ist heute eindeutig M, der Radius hat 90 000 Kilometer abgenommen, die Masse weist ebenfalls einen beachtlichen Schwund auf. Ein Zusammenhang mit dem Hangay-Transfer erscheint angezeigt, ist aber keineswegs erwiesen.«

Die zweite Linearetappe führte bis unmittelbar an die Grenze des Oddness-Systems. An Bord der Trainingsschiffe schrieb man den späten Vormittag des 28. Februar. Mit einer Restfahrt von einem Drittel Licht näherten sich die Raumer dem äußeren Planeten.

Gemeinsam mit Hank Stone hatte Wayne Antas die Ortungen übernommen. Er schaltete das Abbild von Oddness 2 auf die Schirme.

»Eine Welt ähnlich dem heimischen Pluto. Äquatordurchmesser dreieinhalbtausend Kilometer, eisbedeckt und keine Atmosphäre. Extreme Umlaufbahn. Während des sonnennächsten Standes dürften für die Dauer von wenigen Monaten Teile der Eisdecke schmelzen und eine dünne Atmosphäre freisetzen. Möglicherweise ist in der Periode primitives Leben denkbar. - Syntron, vergleiche die Werte mit den Eintragungen im Flottenarchiv.«

»Es sind keine ausreichenden Daten vorhanden. Ich zitiere: zwei Planeten, der innere mit einem Mond auf äquatorialer Bahn. Schon ein geringer äußerer Schwerkrafteinfluß wird genügen, den Mond aus seiner Bahn zu lösen. Keine umfassenden Rohstoffvorkommen, für eine Besiedlung ungeeignet.«

Stone schaute von seiner Konsole auf. »Ich kann keinen Trabanten anmessen«, sagte er.

»Dann steht der Mond im Planetenschatten.« Wayne maß der Sache keine Bedeutung bei; er sah, daß auch der Captain abwinkte. Wichtiger war die Hyperaktivität der Sonne. Datenkolonnen flimmerten über den Monitor.

»Erbitte akustische Information. Keine Details, nur den Konsens.«

»Fünf-D-Emissionen im Bereich der Altdaten. Maximum der Aktivität inzwischen deutlich verkürzt; bis heute zurückgegangen auf fünf Tage, vier Stunden und...«

»Das genügt«, unterbrach Wayne. Für einen Moment verlor sein Blick sich in endloser Ferne. Erst eine durch die Zentrale hallende Stimme schreckte ihn aus seinen Überlegungen auf. Captain Murphy von der TRAINEE meldete sich. Der Kugelraumer stand rund 90 Millionen Kilometer tiefer im System als die FOUNDATION.

»Der innere Planet zeigt Bahnschwankungen, seine Rotation weist Unregelmäßigkeiten auf. Der Mond wurde vermutlich durch äußeren Einfluß zerstört. Wir orten unterschiedlich große Bruchstücke im Bereich der Umlaufbahn. Teilweise driften sie von der Sonne weg.«

Das war es! Genau das! Ein Puzzleteil fügte sich ins andere. Wayne hätte jubeln können, doch seltsamerweise war ihm gar nicht mehr danach zumute. Er biß sich die Unterlippe blutig, massierte mit den Fingerspitzen die Stirn.

Wayne wußte selbst nicht, warum, aber er hatte plötzlich Angst davor, die Zukunft nicht bewältigen zu können. Möglicherweise hatte er eine Lawine losgetreten, die sich nicht mehr aufhalten ließ. Nein - nicht er, sondern der Transfer von Hangay. Es war Wahnsinn, eine Galaxis mit fast 200 Milliarden Sternen von einem Universum in ein anderes zu versetzen. Unvorstellbar! Ein solches Geschehen mußte eine kosmische Katastrophe auslösen.

Captain Murphy kam seiner Frage zuvor. »Wir haben die Umlaufbahn des inneren Planeten zurückverfolgt«, berichtete er von der Bildwand herab. »Die Bahnschwankungen bestehen erst seit geraumer Zeit, ungefähr seit dem Auseinanderbrechen des Mondes. Was jedoch der Auslöser war...«

»Wann?« fragten Baxter und Wayne wie aus einem Mund; Hank Stone und einige andere formten die Frage lautlos mit den Lippen.

Ken Murphy legte eine bedeutungsvolle Pause ein. Als er endlich antwortete, gab es kaum jemanden an Bord der FOUNDATION, der überrascht reagiert hätte. »Vor ziemlich genau 89 Tagen«, sagte er, »zwischen dem 30. November und dem 2. Dezember vergangenen Jahres. Aber das ist nicht alles. Die Sonne stößt seither einen materiereichen Partikelstrahl aus, der inzwischen über die Umlaufbahn des inneren Planeten hinausreicht.«

Stone schaute ruckartig auf, dann zuckte er resignierend mit den Achsen. »Wir haben uns auf die Hyperstrahlung konzentriert, allerdings...«

»In wenigen Minuten werdet ihr die Eruptionen ebenfalls orten«, fuhr Captain Murphy fort. »Von euch aus gesehen ereignen sie sich auf der abgewandten Sonnenseite. Wir befinden uns inzwischen in der besseren Position.« Er überspielte die Daten, wenig später liefen auf der FOUNDATION die eigenen Aufzeichnungen.

Gasförmige Protuberanzen rissen sich innerhalb eines eng begrenzten Gebiets aus der Sonnenkorona los und drifteten in den interplanetaren Raum. Unaufhörlich. Mit der Korpuskularstrahlung des Sonnenwinds hatten sie nichts gemein.

»Ich messe unterschiedliche Materiedichte an«, sagte Stone. »Der Ausstoß pulsiert.«

»Uns liegen inzwischen weitergehende Analyseergebnisse vor«, wandte Captain Murphy ein. Die Hyperkomverbindung stand inzwischen als Konferenzschaltung. »Zu 80 Prozent besteht der Materiefluß aus Wasserstoff-Atomkernen, also einzelnen Protonen. Überraschend ist, daß eine große Anzahl stabiler, aus zwei Protonen gebildeter Heliumkerne nachgewiesen wird. Eigentlich sollte sich jeweils ein Proton augenblicklich in ein Neutron umwandeln, wobei dessen positive Ladung freigesetzt wird. Als Folge wären Kerne des Schweren Wasserstoffs nachweisbar. Ich sage bewußt: sollte. Deuterium ist offenbar nicht vorhanden.«

Wayne Antas verstand nicht viel von Kernphysik. Bevor er sich blamierte, schwieg er lieber. Stone widmete sich intensiv den Massetastern, der Captain schaltete eine Interkomverbindung zum Bordobservatorium. »Ist der Materiefluß optisch zu erfassen?« wollte er wissen.

»Indirekt«, lautet die Antwort. »Das Licht hinter der Wolke stehender Sterne wird gebrochen und teilweise verschluckt. Die unterschiedliche Dichte erschwert es jedoch, eine schnelle Aussage zu treffen.«

»Wir haben tatsächlich ein unbekanntes Phänomen vor uns«, sagte Captain Murphy. »Zwei meiner Kadetten wollen nach ihrer Prüfung Astronomie studieren - sie haben mir übereinstimmend versichert, daß die Heliumkerne nicht stabil sein können und lediglich am Anfang des sogenannten Proton-Proton-Zyklusses stehen. Wir gehen zunächst davon aus, daß die Fünf-D-Emission die Umwandlung eines Protons in ein Neutron unterbindet. Wie, das ist momentan noch...« Im Hintergrund wurde erregtes Stimmengemurmel laut. Murphy verschwand vorübergehend aus dem Erfassungsbereich. Auf der FOUNDATION hörte man ihn zwar heftig diskutieren, doch war herzlich wenig zu verstehen. Als er sich wieder der Aufnahmeoptik zuwandte, wirkte er sichtlich zufrieden. »Die beiden haben soeben den Nachweis erbracht, daß die Sonne Oddness auf einer begrenzten Frequenz des Hyperspektrums pulsiert. Die Wellenlänge des Pulses entspricht exakt der Hauptfrequenz, die wir als Aura von Hangay angemessen haben. Maximum und Minimum fallen mit der Dichte des Materieausstoßes zusammen.« Er holte kurz Luft.

»Aber es kommt noch besser: Die Sonne verformt sich. Unser Anflugwinkel ist leider

denkbar ungeeignet, die Abweichung optisch zu erfassen. Wenn wir uns mit eigenen Augen ein Bild machen wollen, müssen wir die Ekliptik im Winkel von 18 bei 83 Grad Rektaszension verlassen. Der Syntron bezeichnet eine Distanz zwischen eineinhalb und zwei Lichtstunden als besten Bereich für die Direktbeobachtung. Im übrigen hat er die Berechnungen erst vor wenigen Sekunden abgeschlossen, was sie Komplexität der Aufgabenstellung unterstreicht.« Captain Murphy blätterte einen Stapel mit grafischen Darstellungen bedruckter Folien durch. »Ich erwarte eine holografische Umsetzung der Ergebnisse ebenso wie eine Hochrechnung der weiteren Entwicklung, bedingt durch Veränderung der Schwerkraftkonstanten. Die Sonne nimmt, salopp gesagt, Birnenform an, die schmale Ausbuchtung zeigt in Richtung Hangay. Äquatorial- und Poldurchmesser stehen derzeit im Verhältnis drei zu zwei zueinander.«

»Damit können wir unseren Zeitplan endgültig vergessen«, seufzte Baxter. »Wie es aussieht, werden wir in diesem Sonnensystem einige Tage verbringen. - Kadett Wayne, du hast einen verdammt guten Riecher. Wenn das keine Eintagsfliege war, bist du ein Kandidat für unsere Tsunami-Flotte. - Funker, Hyperkom über Relais an den Terranischen Rat für Wissenschaften vorbereiten, Raffung und aktueller Flottencode. Um Bestätigung bitten. Den Text will ich vorher einsehen.«

Auf sanft geschwungener Kreisbahn näherte sich die FOUNDATION dem inneren Planeten. Die TRAINEE hatte inzwischen die Bruchstücke des zerstörten Mondes passiert und verzögerte mit geringer Schubkraft; in wenigen Minuten würde der Kugelraumer in die Ausläufer des Partikelstroms eindringen.

»Auf der TRAINEE wurde der HÜ-Schirm aktiviert!«

Der Captain musterte die Zentralbesatzung der Reihe nach. Jeder schien begierig darauf zu sein, das Rätsel von Oddness zu lösen. Ihm selbst erging es nicht anders.

»Linearetappe über fünf Lichtminuten berechnen und programmieren!« bestimmte er.

»Keine Kursänderung. Wir schließen näher zur TRAINEE auf.«

Im Schutz ihrer Hochenergie-Überladungsschirme flogen die Trainingsschiffe in die Randzone des Partikelstrahls ein, der in der grafischen Darstellung wie der Schweif eines mächtigen Kometen erschien.

Verglühende Atomkerne erzeugten in der Struktur der Abwehrfelder den für HÜ-Schirme typischen grünen Schimmer.

Die optische Erfassung war auf die Panoramawand geschaltet und wurde in alle Hauptsektionen übertragen. Nach der kurzen Linearetappe ließ Captain Baxter die Geschwindigkeit weiter verringern. Die Restfahrt betrug inzwischen nur noch wenig mehr als 100 km/sec, der Kurs der FOUNDATION zielte auf das rund 110 Millionen Kilometer entfernte rote Glutauge Oddness.

Der Partikelstrom war optisch schwer auszumachen. Aus einem ganz bestimmten Blickwinkel, mit nur wenige Grad darüber stehender Sonnenscheibe, erschien das mehrere ztausend Kilometer durchmessende Gebiet wie ein filigraner Nebelschleier, ein schwacher, manchmal rötlich schimmernder Hauch.

»Sternenstaub!« lachte Jana Matuscha; sie ließ ihrer poetischen Ader freien Lauf. Fasziniert beobachtete sie die ersten öden Felsbrocken, die sich ins Bild schoben; die größten von ihnen maßen mehrere Kilometer.

»Wir passieren die innere Planetenbahn und das Hauptfeld der Asteroiden«, meldete Hank Stone. »Einer Hochrechnung zufolge betrug der Durchmesser des Mondes nicht mehr als knapp achthundert Kilometer. In längstens fünfzehn Minuten sind wir durch.«

Schroffe Felsen erschienen im unteren Erfassungsbereich. Einige verfügten über eine schwache Eigenrotation, und während ihre sonnenabgewandte Seite mit der Schwärze des Weltraums verschmolz, erstrahlte der Rest in blutigem Rot, sich verändernd im Wechselspiel von Licht und Schatten und unaufhörlich dem Betrachter neue Konturen darbietend.

Die Direktbeobachtung litt unter dem stärker werdenden Flackern des HÜ-Schirms. Gesteinsbrocken von der Größe einer Faust bis hin zu mehreren Metern Durchmesser verglühten im Abwehrfeld.

Rechter Hand erschien die noch ferne, sichelförmig angestrahlte Silhouette von Oddness I. Der Planet umlief seine Sonne auf einer Bahn, die erträgliche Lebensbedingungen erwarten ließ.

»Funker!« Unvermittelt durchschnitt die Stimme des Captains die spannungsgeladene Stille innerhalb der Zentrale. »Ich habe vor mindestens zwanzig Minuten einen Auftrag erteilt. Darf ich noch mit der Erledigung rechnen, oder treten ungeahnte Probleme auf?«

Bryn Garne, der Jüngste an Bord, ein Träumer, der in Gedanken stets der Zeit vorausseilte und der es schon mal fertigbrachte, im größten Streß fünf gerade sein zu lassen, zuckte merklich zusammen. Es gab nur eines, was ihn wirklich aufregte, und das war die Schadenfreude der Kameraden.

Ein rascher Blick in die Runde überzeugte ihn jedoch davon, daß diesmal niemand auf ihn achtete.

Er schwenkte drei eng beschriebene Folien. »Captain, Sir, äh - ich habe den Text eben fertiggestellt.« Seine Wangen glühten in einem Rot, das wie eine Reflexion des Bildschirms wirkte.

»Ich habe nicht befohlen, einen Roman zu verfassen«, bemerkte Baxter. »Knapp und präzise in den Formulierungen, zugleich aussagefähig. Wir müssen über Relais gehen; was dann von drei Seiten Text beim Empfänger ankommt, solltest du wissen.« Mit jeder Zeile, die der Captain strich, sackte Carne ein wenig mehr in sich zusammen. »Das«, sagte Baxter schließlich und reichte ihm die Blätter zurück, »hättest du in zwei Minuten erledigen können. Alles klar?«

»Soll ich - äh - absenden?«

»Ich bitte darum.« Die Betonung war unmißverständlich. Bryn Carne schluckte schwer und machte auf dem Absatz kehrt.

Im selben Augenblick sprang gleißender Feuerschein von der Panoramawand und überflutete die Zentrale.

Der Alarm wurde automatisch ausgelöst.

4.

»Schirmfeldstruktur instabil!« meldete der Syntron. »Energieverlust sechzig Prozent.« Niemand hatte die Gefahr kommen sehen. In Gedankenschnelle weiteten sich die Risse im HÜ-Schirm aus wie die Krakenarme eines unersättlichen Molochs. Rings um das Schiff brannte das All, eine gigantische Feuerwoge schlug über der FOUNDATION zusammen. Die Hyperkomverbindung zur TRAINEE existierte nicht mehr.

Heftige Erschütterungen durchliefen das Schiff, begleitet vom Rumoren der auf Vollast arbeitenden Speicher.

»Vorrangschaltung auf Syntron! Alle lebensnotwendigen Funktionen!« Captain Baxter warf sich hinter sein Pult. Mit blitzschnellen Schaltungen versuchte er, die

Energiespeicher zurückzufahren. Er schaffte es nicht, denn nahezu sämtliche Befehlskreise waren blockiert - als hätte der Bordrechner eigenmächtig gehandelt.

Flackernd erlosch der HÜ-Schirm. Dumpfe Schläge dröhnten durch die Bugsektion der FOUNDATION, wie der Nachhall einer angeschlagenen Glocke.

»Kollision!« Stones Stimme überschlug. Etwas ruhiger fügte er hinzu: »Kein Druckverlust erkennbar.«

Auf dem Panoramaschirm wurde ein faszinierendes Geschehen deutlich. Der Weltraum vor den Kadettenschiffen loderte so rot wie die Sonne. Aber keineswegs der gesamte interplanetare Raum war von dem Phänomen betroffen, sondern nur der Bereich des von Oddness ausgestoßenen Partikelstroms.

Eine feurig düstere Straße fraß sich sanft gekrümmmt durch die Schwärze des Alls auf die Sonne zu. Es sah so aus, als hätte die Glut bei den Raumschiffen ihren Ausgang genommen, doch das war eine optische Täuschung, hervorgerufen durch die mit wachsender Entfernung längere Zeitspanne, die das entstehende Licht benötigte, um den Beobachter zu erreichen. Zweifellos hatte der Fusionsprozeß der Heliumkerne überall gleichzeitig eingesetzt.

Einige entsetzte Augenblicke nach dem Zusammenbruch des HÜ-Schirms unterbrach ein heilloses Stimmengewirr jede vernünftige Verständigung.

»Außentemperatur steigt sprunghaft an!«

»Schadensmeldung mittschiffs...«

»Interkomverbindung teilweise zusammengebrochen...«

»Ruhe!« brüllte der Captain. »Syntron, Situationsanalyse!«

Nur ein heiseres Krächzen antwortete ihm, ein unverständliches Gewirr sinnloser Worte. Dann fiel die Temperatur. Baxter sah den eigenen Atem kondensieren. Wie mit Nadeln stach die plötzliche Kälte durch seine dünne Bordkombination.

»Luftumwälzung ausgefallen«, keuchte jemand. »Temperatur stabilisiert sich bei minus fünf Grad Celsius.« Nach angenehmen 22 Grad war das erbärmlich kalt.

Eine heftige Erschütterung durchlief das Schiff, begleitet von gräßlichem Splittern und Bersten. Trotz der Absorber war der Ruck deutlich wahrzunehmen. Blinkende Warnanzeichen verrieten einen dramatischen Druckabfall in der Steuerbordsektion.

»Kollision!« brüllte jemand. »Wir haben einen Asteroiden gerammt!«

Trotz funktionierender Notabschottung fürchtete Captain Baxter, daß es Tote und Verletzte gegeben hatte. Doch momentan konnte er wenig unternehmen.

»...eine starke fünfdimensionale Störfront«, meldete Hank Stone. »Zweifellos ist Hangay der Ausgangsort.«

»Störfront ist die Untertreibung des Jahres«, stöhnte Myers, der neben Stone an den Ortungen saß. »Wir stecken mitten in einem hyperenergetischen Chaos.«

»...das ausreicht, die Syntronik lahmzulegen.« Innerhalb des neuen Bordrechners gab es keine mechanischen Elemente mehr, nur noch strukturierte und miniaturisierte hyperenergetische Ströme. Diese Felder erfüllten sämtliche herkömmlichen Funktionen überlichtschnell. Eine erhöhte Störanfälligkeit war bislang nicht registriert worden.

»Oddness hat auf die fünfdimensionale Stoßfront reagiert«, behauptete Stone. »Die Sonne modifiziert die Impulse und bündelt sie. Es hat den Anschein, als existiere innerhalb des Partikelstroms...«

Die Energieversorgung erlosch für Sekundenbruchteile. An einem nicht besetzten Platz implodierten sämtliche Monitoren. Hank Stone ließ sich in seinen Erläuterungen nicht

unterbrechen.

»...eine um ein Mehrfaches verstärkte Hypertätigkeit.« Der Rest verhallte ungehört in dem Stakkato von Störgeräuschen. Das Keilschiff schien sich aufzubäumen; energetische Entladungen verwandelten den rückwärtigen Teil der Zentrale in eine Feuerhölle. Erstickender Qualm, breitete sich aus, es stank nach brennenden Kunststoffen und den dabei entstehenden giftigen Gasen.

Zwei Kadetten taumelten aus dem Chaos. Die Kombination des einen hatte Feuer gefangen, doch er schien es nicht einmal wahrzunehmen. Erst als die Kameraden ihn zu Boden warfen und die Flammen erstickten, begann er um sich zu schlagen.

Der andere stand sichtlich unter Schockeinwirkung. Sein halbes Gesicht war weggebrannt, der Schädel kahl und schwarz, und von der Uniformjacke war nicht viel mehr übrig als zusammengeklumpte Schlacke, die sich tief in sein Fleisch eingebrennt hatte. Der Anblick ließ Wayne Antas Magen rebellieren. »Mein Gott«, würgte er halb erstickt hervor, »der braucht medizinische Versorgung.«

Der Interkom war tot. Wayne taumelte zum Schott, und als der Öffnungsmechanismus nicht sofort ansprach, hämmerte er mit den Fäusten dagegen. Nur allmählich wurde ihm klar, daß die Notautomatik die Zentrale hermetisch abriegelt hatte. Unter den herrschenden Verhältnissen konnte niemand hinein, aber auch niemand hinaus.

Da die Löschautomatik versagte, begannen mehrere Kadetten mit Handfeuerlöschen die aufflackernden Brände einzudämmen. »Die anderen zurück auf ihre Plätze!« kommandierte Baxter. »Keine Panik!«

Bia Marsden hatte während der letzten Stunde ihre Arbeit vernachlässigt, die ohnehin nur in der Erhebung langweiliger Statistiken bestand. Was kümmerte sie die Zweckmäßigkeit der Anordnung von Maschinenräumen und die Forderung nach kürzeren Wegen und Vereinfachung wiederkehrender Arbeitsabläufe? Mit einer Rechnersimulation mußte das Ergebnis genauer beizubringen sein, und wenn das nicht möglich war, sollte zumindest eine entsprechend programmierte Roboteinheit genügen, ihr die monotone Tätigkeit abzunehmen. Wozu gab es schließlich Roboter? Leider nicht an Bord der Trainingsschiffe - Medorobs natürlich ausgenommen.

Über Interkom hatte sie den Anflug an das Oddness-System verfolgt. Der anfangs als Routineauftrag geltende Flug hatte überraschend eine andere Bedeutung gewonnen. Bia hoffte, daß der Captain einer Landung auf einem der beiden Planeten zustimmte. In den eineinhalb Jahren, seit sie die Schule verlassen und in die Raumakademie eingetreten war, hatte sie erst eine fremde Welt betreten, und die lag quasi vor der Haustür Terras. Sie fieberte dem Moment entgegen, in dem sie Landschaften erleben durfte, die nie zuvor eines Menschen Fuß berührt hatte. Seit ihrer Kindheit litt sie unter starkem Fernweh. Es war wie eine Droge, der sie sich nicht entziehen konnte. Ihre Kabine schmückten Hologramme der bizarrsten, lebensfeindlichsten Welten, auf die Menschen in den letzten tausend Jahren gestoßen waren. Für Bia waren sie kein Horror, sondern Wunder des Universums.

Vorübergehend beachtete sie nur den Monitor neben dem Hangartor. Dreidimensional, so nahe, daß sie vermeintlich nur die Hand auszustrecken brauchte, um ihn zu berühren, schwebte Oddness I als rote Sichel. Im Vordergrund drifteten zerklüftete Asteroiden vorbei. Langsam näherte die FOUNDATION sich der noch etliche Millionen Kilometer entfernten Welt.

Bia Marsden träumte mit offenen Augen. Sie träumte von der Begegnung mit einer

unbeschreiblich andersgearteten Intelligenz. Der Fremde berührte ihre zum Gruß ausgestreckte Rechte mit seinen echsenartigen Krallen, vorsichtig schlössen sich messerscharfe Hornfinger um ihre Hand.

Aus weiter Ferne erklang ein an- und abschwellendes Heulen. Bia versuchte es zu ignorieren, aber dann zerfloss die echsenartige Gestalt vor ihrem geistigen Auge - sie starrte auf den Bildschirm, der nur noch bizarre Störlinien wiedergab. Beim letzten schrillen Heulen des Alarms begriff sie endlich.

Panik stieg in ihr auf. Alles, was sie jemals über das Verhalten im Alarmfall gelernt hatte, kam ihr gleichzeitig in den Sinn. Und gerade deshalb war sie zu keiner Regung fähig. Ihr eigener hastiger Atem erschreckte sie. Wertvolle Sekunden verstrichen ungenutzt.

Vergeblich wartete Bia auf eine Durchsage über Interkom. Nur wogende Schlieren überzogen den Bildschirm. »Anruf zur Zentrale durchstellen«, sagte sie heiser. Nichts geschah.

Dumpf dröhnende Schläge hallten durch das Schiff. In Bugnähe mußte der Lärm ohrenbetäubend sein. Bia spürte die Erschütterungen, die sich durch alle Decks fortpflanzten. Eine Kollision mit den Überresten des zerplatzten Mondes? Was war mit den Schutzschirmen?

Wenn sie es recht bedachte, saß sie in einer Konservendose. Hilflos zum Abwarten verurteilt, während draußen die Dosenöffner vorbeischrammten. Das Kratzen und Schaben, das sich durch die Rumpfsegmente übertrug, klang von Sekunde zu Sekunde bösartiger.

Manuell tippte Bia eine Verbindung zur Zentrale ein Nichts. Sie versuchte es mit dem Maschinenraum. - Ebenfalls kein Verbindungsaufbau.

Erst jetzt spürte sie, daß ihre Kombination am Körper klebte. Sie war schweißgebadet, ihre Augen brannten wie Feuer. Die Furcht vor einem klaffenden Leck in der Außenhülle des Schiffes und einer explosiven Dekompression ließ ihr Herz rasend gegen die Rippen hämmern und das Blut in ihren Schläfen kochen. Erst allmählich entsann sie sich der eindringlichen Belehrung, die alle Kadetten am ersten Tag erhalten hatten.

Mit bebenden Fingern öffnete sie den Schrank neben der Innenschleuse. Da hingen die EMERGENCY-Sets, ausreichend, um eine halbe Kompanie zu versorgen. Bia zerrte einen leichten Anzug heraus. Jeder Handgriff war ihr eingedrillt worden, bis sie das Wort Raumanzug schon nicht mehr hören konnten. Trotzdem brauchte sie länger als sonst, bis alle Magnetverschlüsse geschlossen und der Aggregat-Gürtel aktiviert waren. Als sie den zusammengefalteten Helm nach vorne klappte, aktivierte sich die Sprechvorrichtung. »Hört mich jemand? Hier ist Bia Marsden.«

Keine Antwort.

Ihr Atem ließ die Innenseite der Helmfolie beschlagen. Doch die Klimaanlage absorbierte die überschüssige Feuchtigkeit rasch. Am Rand des Sichtfelds erschienen die Kontrollanzeigen der lebenserhaltenden Funktionen. Der Sauerstoff reichte für 48 Stunden.

Was sollte sie tun? Bias Blick schweifte zwischen den beiden Vier-Personen-Raumgleitern und dem geschlossenen Hangarinnenschott hin und her. Ein vorübergehender Ausfall der künstlichen Schwerkraft erleichterte ihr die Entscheidung. Sie durfte nicht tatenlos abwarten. Vielleicht brauchten Kameraden ihre Hilfe. Noch wußte sie nicht, was in den übrigen Sektionen geschehen war.

Das Schott klemmte. Erst nach wiederholtem Versuch glitten beide Hälften wenigstens so

weit auf, daß Bia sich hindurchzwängen konnte. Rauch quoll ihr entgegen. Sie hatte keine Ahnung, was auf dem angrenzenden Korridor brennen konnte, aber dann bemerkte sie, daß der Qualm aus der Energiehalle kam. Dort stand der Hyperraumanzapfer. Feuer im Bereich des Hypertrops oder des Gravitraf-Speichers konnte das Schiff vorübergehend in wichtigen Funkhonen lahmlegen. Allein vom Gravitraf abhängig war die FOUNDATION nicht, da sie als Ausbildungseinheit zusätzlich über Nugas-Reaktoren verfügte.

Eine heftige Entladung hatte das Schott zur Halle ausgehoben und in der Öffnung verkeilt. Selbst mit größter Kraftanstrengung ließ es sich nicht bewegen. Der Kadettin blieb keine andere Wahl, als bäuchlings durch den schmalen, nach unten sich verbreiternden Durchlaß zwischen Wand und Torflügel zu kriechen. Die Luftumwälzung war ausgefallen; die Beleuchtung flackerte unregelmäßig.

Bia fand ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigt: Der Hypertrop stand inmitten eines ausgedehnten Trümmerfelds, von Schaltpulten und Kontrollanlagen zeugten nur noch bizarre, verdrehte, schwelende Überreste. Auf eng begrenztem Raum hatten sich gewaltige kinetische Energien ausgetobt.

Üblicherweise arbeitete hier eine dreiköpfige Bedienungsmannschaft. Einen Moment lang hielt Bia Marsden inne und lauschte, doch die Außenmikrophone ihres Anzugs übertrugen nur das Knistern abkühlenden Metalls. Sie schaltete um auf Lautsprecher. »Ist hier jemand?« Vergeblich versuchte sie, den Rauch mit den Armen zu teilen; die Sicht reichte kaum weiter als zwei bis drei Meter.

Ob der Ausfall des HÜ-Schirms durch die Zerstörung im Versorgungsbereich bedingt war oder andere Ursachen hatte, vermochte sie nicht abzuschätzen. An die Gefahr, die der FOUNDATION nach wie vor in dem Asteroidenfeld drohte, wurde sie eindringlich erinnert, als urplötzlich der Boden unter ihr weg sackte. Nahezu schwerelos wirbelte sie durch die Halle und klatschte mit unverminderter Wucht gegen die konische Hülle des Hypertrops. Ein stechender Schmerz raste ihr Rückgrat entlang und trieb ihr Tränen in die Augen. Dann war da nur noch ein berstendes Splittern und Krachen, als würde das Schiff im nächsten Moment auseinanderbrechen. Bias Sturz endete so abrupt, wie er begonnen hatte. Daß sie am Fuß des Aggregats aufschlug, nahm sie kaum mehr wahr; sie kämpfte bereits verzweifelt gegen eine beginnende Ohnmacht an.

Ob und für wie lange sie wirklich das Bewußtsein verloren hatte, konnte sie hinterher nicht sagen. Ihr bewußtes Denken setzte erst wieder ein, als eine unkontrollierte Bewegung scharfkantige Metallteile in ihr Blickfeld brachte. Wie Dolche ragten die Verstrebungen neben ihr auf. Daß sie sich beim Sturz nicht aufgespißt hatte, erschien ihr nachträglich wie ein Wunder.

Ein Arm ragte aus den Trümmern hervor, die Finger blutüberströmt und verkrampt. »Mein Gott, nein! Gib, daß er noch am Leben ist.« Bia stemmte sich auf den Knien hoch. Immer wieder durchliefen heftige Erschütterungen die FOUNDATION.

Der Boden hatte eine deutliche Schrägneigung. Selbst als sie die Sauerstoffzufuhr in ihrem Anzug höher regulierte, wollte das quälende Gefühl nicht weichen. Im Gegenteil: Bia schwamm jetzt auf den Wogen einer unerwarteten Euphorie dahin. Sie fühlte sich leicht und stark und zerrte massive Stahlplatten zur Seite. Die künstliche Schwerkraft hatte abgenommen.

Gleich darauf erkannte sie den Toten. Patrick Kneebow, ein Mann, mit dem sie vom ersten Tag an mehr als bloße Sympathie verbunden hatte. Nun war es zu spät, ihm das zu sagen. Patrick war von den stürzenden Platten erschlagen worden. Der Anblick ließ Bia würgen.

Ohne daß sie sich dagegen wehren konnte, stieg es gallebitter in ihrer Speiseröhre empor. Sie übergab sich, drohte zu ersticken, als Speisereste von der Helmscheibe zurückprallten, und öffnete im letzten Moment den Helm. Keuchend rang sie nach Atem. Der beißende Qualm, der ihr in Mund und Nase drang, reizte ihre rebellierenden Magennerven nur noch mehr.

Bia torkelte weiter. Hinter dem Hypertrop führten Stufen zu einer schmalen Galerie hinauf. »He!« krächzte sie. Der Rauch ließ die Stimmbänder anschwellen, doch irgendwie erschien es ihr, als lichte sich die Düsternis allmählich. Die ersten Schlieren verwirbelten, einem deutlichen Sog folgend.

Die Galerie führte seitlich am Gravitraf-Speicher vorbei. Auf den letzten Stufen stockte die Frau. Der Mann oben auf der Plattform würde sterben - das wußte sie, obwohl sie ihn eben erst zu Gesicht bekam und obwohl er keine äußeren Verletzungen aufwies. Zusammengekrümmt zu einem Häufchen Elend, fehlte ihm die Kraft, sich aufzurichten. »Geh!« hauchte er so leise, daß sie Mühe hatte, sein Flüstern überhaupt zu verstehen. »Alles wird verglühen ...«

Der Gravitraf-Speicher stand im Begriff, kritisch zu werden, und sie hatte keine Ahnung, wann die Wandung aus niederfrequenter Hyperenergie zusammenbrechen würde. Die Strukturschwächungen waren nicht zu übersehen.

»Ich helfe dir.« Entschlossen, den Mann nach unten zu schaffen - mit Hilfe des in den Raumanzug integrierten Antigravs - warf sie sich nach vorne. »Halt dich einfach nur an mir fest. Ich...« Sie verstummte, kniete entsetzt nieder. Vorsichtig nahm sie seinen Kopf in ihre Hände - und blickte in gebrochene Augen. Er war gestorben. In dem Moment, in dem sie sich seiner angenommen hatte.

Entgeistert schlug sie ihre Hände vors Gesicht und ließ sie langsam nach unten gleiten, bis die Fingerspitzen ihre Unterlippe berührten. Ihr Atem ging keuchend, sie schwankte, aber sie besaß nicht mehr die Kraft, ihren Frust hinauszuschreien. Lautlos warf sie sich herum und hetzte davon, wälzte sich unter dem Schottrand hindurch in den Gang hinaus. Niemand war zu sehen, als sie den nahen Hangar betrat.

Alles war, wie sie es verlassen hatte. Oder nicht ganz; Bia registrierte, daß beide Raumgleiter den magnetischen Verankerungen zum Trotz über die Landefeldmarkierungen hinausgerutscht waren. Die Nase einer Maschine war gegen die Wand geprallt.

Bia Marsden bestieg den anderen Gleiter. Vier Personen fanden bequem darin Platz - sie aber war allein. Hastig aktivierte sie die Kontrollen und war überrascht, wirklich Grünwerte zu sehen. Irgendwie hatte sie Fehleranzeigen erwartet.

Summend lief das Triebwerk an.

Immer noch war sie allein. Bia aktivierte den Interkom.

»Hört mich jemand? Ich bin in Hangar B, Hauptdeck; mein Gleiter hat noch Platz für Überlebende.«

Niemand antwortete ihr, und als sie nach einer endlos lang anmutenden Minute - eine Frist, die sie wider besseres Wissen sich selbst abgerungen hatte, einfach um ihr rebellierendes Gewissen zu besänftigen - nach wie vor im Hangar allein war, gab sie den Impuls für das Öffnen der Außentore.

Nichts geschah. Wild hämmerte ihre Faust auf den Impulsgeber. Dann erst begriff sie, daß das Innenschott noch einen Spalt weit offen stand - gerade so weit, daß es unmöglich war, die Atmosphäre aus dem Hangar abzusaugen.

Worauf sollte sie also Rücksicht nehmen? Der Gleiter verfügte über ein starr eingebautes, schwaches Impulsgeschütz. Mit zitternden Fingern entfernte Bia die verplombte Abdeckung. Unmittelbar bevor sie den roten Knopf berührte, zögerte sie einen Moment. Dann löste sie das Geschütz aus.

Auf engem Raum entfaltete der sonnenheiße Impulsstrahl eine verheerende Wirkung. Bia stockte der Atem, als die lodernde Energieflut die dicke Stahlwand durchdrang und verflüssigtes Metall nach allen Seiten spritzte. Sogar im Inneren des Gleiters spürte sie die reflektierte Hitze.

Das glühende Schott wölbte sich nach außen, Sekunden später zerplatzte es in einem Feuerregen. Fauchend entwich die Atmosphäre ins Vakuum, alles, was nicht niet- und nagelfest war, in dem entfachten Orkan mit sich reißend. Sogar der Gleiter ruckte herum. Bia Marsden löste die Magnetklammern und gab Minimalschub auf das Triebwerk. Das Hangartor sprang förmlich auf sie zu, viel zu schnell, als daß sie die Abweichung hätte korrigieren können. Hart schrammte der Gleiter über die Seitenwand, prallte zurück - und stabilisierte sich. Bia raste hinein in eine Wolke glühender Partikel. All ihre Anspannung entlud sich in einem gellenden Aufschrei, der Freude und Panik zugleich ausdrückte. Sie hatte das todgeweihte Raumschiff hinter sich gelassen, aber sie war allein, fernab jeder Zivilisation.

Sie schrie noch immer, als sie aus den Augenwinkeln heraus den riesigen Schatten sah. Plötzlich war nur noch Schwärze um sie herum. Den alles vernichtenden Aufprall spürte die Frau schon nicht mehr, erst recht nicht die verdampfende Hitze des explodierenden Gleiters.

Zwei Kilometer neu gewonnene Freiheit lagen hinter ihr. Was blieb, war ein in der Kälte des Raumes erstarrender Explosionskrater in einem vom Kurs abdriftenden Asteroiden. Der kosmische Felsbrocken wäre groß genug gewesen, selbst ein Schiff wie die FOUNDATION in den Untergang zu reißen.

I. O. George Vernon hatte unmittelbar nach der Entdeckung des Partikelstroms das Observatorium aufgesucht. Er wollte Aufzeichnungen für eine spätere detaillierte Auswertung anfertigen. Jake Greenworld, einer der Kadetten, die Astronomie und Astrophysik als Leistungsziel gewählt hatten, assistierte.

Sie kamen gut voran. Kurz nach dem Einflug der FOUNDATION in den Materieschleier konnten sie die Partikeldichte bestimmen. Im allgemeinen entfällt in der Umgebung einer Sonne ungefähr ein Atom auf einen Kubikzentimeter Raum; der Materiestrom wies eine mehr als fünfhundertfache Dichte auf, war allerdings starken Schwankungen unterworfen. Deutlich war die Pulsation der Sonne zu erkennen, ein anfangs hoher Ausstoß von Atomkernen, der kontinuierlich auf ungefähr ein Zehntel des Wertes abfiel, dann jedoch abrupt wieder auf Spitzenwerte hochschnellte.

»Interessant zu wissen, wann die Sonne ihre Materie verströmt haben wird«, bemerkte Greenworld zögernd. »In einigen Jahrtausenden wahrscheinlich - auf jeden Fall ein schneller und früher Tod eines Sterns dieser Klassifizierung. Sofern keine störenden Schwerkrafteinflüsse auftreten, wird ein faszinierendes, über Lichtmonate hinweg spiralförmig gewundenes Materieband übrigbleiben.«

»Der Syntron kann eine Animation vornehmen«, sagte Vernon. »Die Umsetzung in ein brauchbares Hologramm dürfte in wenigen Stunden vorliegen.«

Das grüne Flimmern des HÜ-Schirms wurde intensiver. Die FOUNDATION durchflog eine Zone größerer Dichte. Ein mit dem unbewaffneten Auge gerade noch wahrnehmbares

Flirren erstreckte sich vor dem Keilschiff. Ein verschwindend geringer Bruchteil der Atomkerne reagierte miteinander und setzte Energie frei.

Auf die plötzlich gleißende Lichtflut war keiner vorbereitet. Die Filterschicht in den Scheiben der Direktbeobachtung reagierte zu träge auf die jäh Veränderung.

Greenworld riß die Arme vors Gesicht. Bunte Schlieren tanzten vor seinen geschlossenen Lidern einen sinnverwirrenden Reigen; Tränen schossen ihm aus den Augenwinkeln. »Was ist geschehen?« keuchte er.

»Spontanes Einsetzen... des Fusionsprozesses«, erwiderte der Erste stockend. »Ich weiß nicht, wieso...« Ein gräßliches Kreischen von der Außenhülle jagte ihm eisige Schauder über den Rücken. Für einen Moment glaubte er, im Inneren einer heftig angeschlagenen Glocke zu stehen. Sogar die Luft schien zu vibrieren.

Seine Gedanken überstürzten sich. Oddness besaß deutliche Anomalien im fünfdimensionalen Bereich. Falls die ausgestoßenen Atomkerne und Partikel wirklich einen Fusionsprozeß begonnen hatten, war möglicherweise eine hyperdimensionale Schockfront die Ursache dafür. Dieselbe Störung hatte den HÜ-Schirm zum Zusammenbruch gebracht. Zu allem Überfluß raste die FOUNDATION mit immer noch 100 Kilometern in der Sekunde durch ein solares Trümmerfeld.

»Raus hier!« brüllte Vernon, an genau dem Punkt seiner Überlegungen angelangt. Das Observatorium war eine der am meisten gefährdeten Sektionen.

»Jake, worauf wartest du?« Unter dem Schott wandte Vernon sich um. Greenworld hatte immer noch Probleme mit den Augen und taumelte lediglich hinter ihm her. Viel zu zaghaft.

Lauf endlich! wollte Vernon rufen - der Satz blieb ihm im Hals stecken.

Hinter dem Kadetten wölbte sich die Wand auf. Obwohl der Vorgang nur nach Nanosekunden zu bemessen war, glaubte der Erste Offizier jede Einzelheit überdeutlich wahrzunehmen. Risse entstanden in dem molekülverdichteten Glas, ehe sie in Millionen funkelnder Sterne zersplitterten. Die dicken Platten der doppelwandigen Außenhülle explodierten in einem lautlosen Aufbäumen. Auf die gesamte Länge des Observatoriums und darüber hinaus wurde der Schiffsrumph aufgerissen. Dann erst hörte Vernon den ohrenbetäubenden Knall.

Ein unwiderstehlicher Sog fegte Greenworld von den Füßen und wirbelte ihn mit sich. Das rote Glühen, das wie ein gieriger Moloch vor dem Leck lauerte, verschluckte ihn.

Vernon hatte es nicht mehr geschafft, das Schott zu öffnen. Ihm blieben höchstens noch Sekunden, das wußte er. Seine Hände verkrampten sich am Rahmen des rettenden Durchgangs. Das Atmen wurde zur Qual. Er spürte, daß seine Augen langsam aus den Höhlen traten, dann schwanden ihm die Sinne. Das letzte, was er wahrnahm, war eine wirbelnde Bewegung, die ihn wegriß.

Jemand hatte ihm den Raumanzug übergestreift und den Helm geschlossen. Wayne Antas erinnerte sich nicht, ob er selbst oder ein anderer den Anzug geholt hatte. Die letzten Minuten - oder war es länger? - fehlten in seinem Gedächtnis.

Unter seiner Schädeldecke dröhnte ein gigantisches Hammerwerk. Das schmerzhafte Pochen wurde heftiger, je hartnäckiger er in seiner Erinnerung wühlte. Er förderte nur die Erkenntnis zu Tage, daß eine Katastrophe über das Trainingsschiff hereingebrochen war. Unsichtbare Bande behinderten den Versuch, sich aufzurichten. Er saß angegurtet im Kontursessel.

»Endlich aus deinen Träumen zurück, Wayne?« erklang eine leise Stimme hinter seinem

Ohr.

»Wir leben noch?«

»Ob das ein Glücksfall ist, wird sich herausstellen.« Er identifizierte die Stimme im Helmlautsprecher als die von Hank Stone. »An Bord funktioniert so gut wie nichts mehr.« Eine andere Stimme mischte sich ein. »Wir schaffen es, Leute!« behauptete Captain Baxter mit Nachdruck. »Sobald eine erste Übersicht über die Schäden vorliegt, beginnen wir mit den dringendsten Reparaturen.«

»Falls wir nicht vorher in einen Asteroiden hineindonnern«, orakelte eine Frauenstimme, schrill und offensichtlich am Rand der Selbstbeherrschung.

Vergeblich bemühte der Captain sich, einige der kleineren Bildschirme zu aktivieren.

»Seit beinahe zehn Minuten haben wir keinen neuen Aufprall registriert«, erinnerte er.

»Das bedeutet, wir sind durch. Vermutlich ist die FOUNDATION über die Ekliptik aufgestiegen.«

»Okay«, schnaufte Wilson. »Okay, okay ... Aber was können wir wirklich unternehmen? Wir sind am Ende.«

Die Kommandozentrale glich einem Trümmerfeld. Es war nicht anzunehmen, daß es anderswo im Schiff besser aussah. Die Notstromversorgung reichte gerade aus, die Beleuchtung auf ein fahles Dämmerlicht zu bringen.

Wayne Antas öffnete die Gurte. Momentan gab es für ihn nichts Schlimmeres als die Ungewißheit. Womöglich driftete der stählerne Sarg in aberwitziger Rotation der Sonne entgegen.

Immer noch herrschte eine Temperatur von minus fünf Grad. Dünner Rauhreif hatte sich niedergeschlagen und bildete bizarre Eiskristalle auf den Bildschirmen. Ohne sich dessen bewußt zu werden, regelte Wayne die Anzugheizung mehrere Stufen höher. Längst steckte eine unangenehme Kälte auch in seinen Knochen, doch das war eine Kälte, die aus seinem Inneren kam und sich nicht so leicht vertreiben ließ.

Er beteiligte sich an den Aufräumarbeiten. Obwohl er sich inzwischen ziemlich mit allem abgefunden hatte, sogar mit dem nahen Tod, reagierte er entsetzt auf den Anblick des übel zugerichteten Leichnams. Der Tote war in einen Lichtbogen zwischen zwei Aggregaten geraten.

»Warum ist das verfluchte Schott noch immer blockiert?« rief Mike Myers. »Wir werden hier drinnen umkommen.«

Jeder Versuch, die Zentrale zu verlassen, war bislang vergeblich gewesen.

»Es wird Zeit, daß wir uns den Weg freischließen«, begehrte Jana Matuscha auf. »Worauf warten wir?« Mehrere Kadetten nickten beifällig. Zu den Raumanzügen gehörten leichte Kombistrahler, mit denen sie zumindest versuchen konnten, das Schott aufzuschneiden ...

»Schlagt euch das aus dem Kopf«, wehrte der Captain ab. »Es bedürfte schon Waffen größerer Kalibers.«

Bryn Carne reckte, um Aufmerksamkeit heischend, die Arme in die Höhe. »Das Wichtigste haben wir übersehen!« rief er. Daß der Captain ihn mit geradezu hypnotischem Blick anstarrte und, von den anderen unbemerkt, abwinkte, beachtete er nicht. Oder er wollte es nicht beachten. »Wir werden das Schott niemals öffnen können«, behauptete er, und die nun anschließende Pause hatte etwas Dramatisches, »... weil im Schiff Vakuum herrscht.«

Sekundenlang war es totenstill. Man hätte die berühmte Nadel fallen hören können. Plötzlich redeten alle wirr durcheinander. Myers begann mit den Fäusten gegen das Schott

zu trommeln.

»Reißt euch zusammen!« brüllte der Captain. »Solche Reaktionen machen alles nur noch schlimmer.«

»Schlimmer?« keuchte Wilson. »Alle werden wir sterben. Wenn morgen nicht und übermorgen, dann in vier oder fünf oder sechs Tagen. Niemand wird kommen und uns hier rausholen. Oder glaubt einer von euch, daß es auf der TRAINEE auch nur einen Deut besser aussieht?«

Myers hatte eingesehen, daß es sinnlos war, das Schott mit bloßen Fäusten zu traktieren. Resignierend trat er zurück. Doch dann, so schnell, daß niemand ihn daran hindern konnte, wirbelte er herum, riß den Kombistrahler vom Gürtel und feuerte.

Glut spritzte nach allen Seiten. Im Zickzack glitt der eng gebündelte Thermostrahl über das Schott, ohne jedoch mehr als ein schwaches Nachglühen zu hinterlassen.

»Das ist sinnlos, Mike!« Stone fiel ihm in den Arm, wollte ihm die Waffe entreißen, doch der dickleibige, mitunter sogar schwerfällig anmutende Myers rammte ihm den Ellenbogen unter den Helmansatz. Der Angreifer taumelte und starnte Sekundenbruchteile später in die Abstrahlmündung der auf ihn gerichteten Waffe.

»Versuch das nie wieder!« fauchte Myers. »Nie wieder kapiert? Ich werde ganz bestimmt nicht tatenlos auf den Sensenmann warten.«

»Kadett Myers! Runter mit der Waffe!«

»Captain...« Durch die Sichtscheibe war zu sehen, daß sein Gesicht sich zu einer Grimasse verzog. »Befehle helfen uns nicht weiter, wir müssen handeln, bevor es zu spät...« Er feuerte, als Baxter aufsprang. Sein Schuß verfehlte den Captain und verpuffte wirkungslos an der Wand. Gleichzeitig traf ihn Baxters Lähmstrahl. Für einen kurzen Augenblick schien er der Paralyse zu widerstehen, seine Waffe ruckte noch einmal hoch, danach brach er lautlos zusammen.

Niemand außer dem Captain sagte etwas. »Ist noch einer der Meinung, daß wir uns gegenseitig ans Leder sollten? Gut. Dann können wir ab sofort hoffentlich vernünftig arbeiten.«

Während der nächsten halben Stunde schufteten alle wie die Wilden. Sie entfernten Teile einer Wandverkleidung ebenso wie Bodenplatten im Bereich des Panoramaschirms und legten armdicke Kabel frei. Alte Verbindungen wurden unterbrochen und neue geschaltet, und ständig mußte nachgemessen werden, welche Stränge wirklich Strom führten.

Endlich flackerte die Panoramawand. Das Bild war von miserabler Qualität und beileibe nicht dreidimensional, aber wenigstens keimte neue Hoffnung auf.

Ein Teil der Außenbordoptiken funktionierte noch. Der glühende Materiestrom, den sie auf den Schirm holten, wanderte mit beachtlicher Geschwindigkeit durchs Bild. Das glühende Auge von Oddness beschrieb eine gewundene Bahn. Es hatte den Anschein, als sei die Sonne größer geworden.

Aus den eigenwilligen Bewegungen war zu erkennen, daß die FOUNDATION nicht nur in spitzem Winkel die Ekliptik verließ, sondern zugleich eine Drehbewegung über mehrere Achsen ausführte.

Die Sonne bläht sich auf, wollte Wayne Antas sagen, er biß sich gerade noch rechtzeitig auf die Zunge. Zum einen war diese Feststellung verrückt - oder er versuchte zumindest, sich einzureden, daß sie das war -, zum anderen half es den Überlebenden herzlich wenig, wenn sie erfuhren, daß sie möglicherweise innerhalb weniger Stunden in einer Nova verglühen würden.

Die Notbeleuchtung wurde intensiver. Bald darauf verflüchtigte sich der Rauhreif; die Luftumwälzung funktionierte wieder.

Der Captain zauberte eine Rißzeichnung des Keilschiffs auf seinen Monitor. Ein halbes Dutzend blinkender Schnittpunkte zeigte die Interkomstellen, die inzwischen ebenfalls wieder funktionsfähig waren.

»Es geht aufwärts«, spöttelte Carne. »Der Interkom ist ein Stück Lebensqualität.« Der eine oder andere seiner Kameraden lachte sogar, und genau das hatte Bryn mit der trocken hingeworfenen Bemerkung erreichen wollen.

Eine Sprechverbindung kam dennoch nicht zustande, und keine der möglichen Schlußfolgerungen war angenehm. Der Syntron schwieg beharrlich. Sogar derart perfekt wirkende Systeme hatten ihre Achillesferse.

»Pfffft«, machte Slim Wilson, der sich hartnäckig bemüht hatte, dem Bordrechner neues Leben einzuhauchen, und schnippte dazu mit den Fingern. »Der Absturz ist unwiderruflich. Wenn ich es richtig begreife, hat die fünfdimensionale Schockwelle von den strukturierten hyperenergetischen Feldern im Inneren unseres Rechners nur ein Chaos übrig gelassen.«

Eine der Frauen, die sich bislang schweigend im Hintergrund gehalten hatte, fragte: »Glaubst du, daß alle Fünf-D-Formenergie betroffen ist?«

Wilson setzte schon zu einer Erwiderung an, als er erkannte, worauf die Frau anspielte.

»Deine Bedenken sind unbegründet«, sagte er. »Falls die gespeicherten Energien des Gravitraf freigesetzt worden wären, hätten wir keine Sorgen mehr. Da uns die Probleme aber über den Kopf gewachsen sind, müssen die Resonatorwände gehalten haben.«

»Der Unterschied zwischen beiden Systemen liegt in der Frequenz«, erläuterte der Captain. »Die Wände des Gravitraf-Speichers bestehen aus niederfrequenter Hyperenergie und sind damit wesentlich störunanfälliger aufgebaut als die Modulation des Syntrons.«

Da die Temperatur seit einigen Minuten wieder erträgliche Werte aufwies, hatten inzwischen alle ihre Helme geöffnet und zurückgeklappt. Aus einem noch aktivierten Helmempfänger erklang eine leise Stimme: »He, ihr da drinnen, seid ihr am Leben, oder hat es euch erwischt?« Nach einigen Sekunden fuhr der Sprecher fort: »Ich glaube nicht, daß ich allein sein soll. Das wäre wie ein schlechter Traum.«

»Es ist kein Traum«, erwiderte Baxter, der inzwischen sein eigenes Funkgerät aktiviert hatte.

Der andere schluckte hörbar. »Wer spricht?« wollte er wissen.

»Captain Baxter ... Bei mir sind insgesamt 17 Frauen und Männer.«

»Kadett Julio Samaras, zuletzt zuständig für die Antigraveinheiten...«

»Geschenkt. Wo bist du? Warum meldest du dich erst jetzt?«

»Mein Funkgerät war defekt. Ich hab's eben erst repariert. War leider komplizierter als ich dachte. Zwei Schläge mit der flachen Hand waren nötig, nicht bloß einer.« Er lachte hell.

»Bei euch sieht es wesentlich schlechter aus. Die halbe Decke ist herabgebrochen. Ich fürchte, die Verstrebungen drücken gegen das Schott und verhindern ein Offnen.«

»Hast du eine Möglichkeit, die Trümmer zu beseitigen?«

»Mit zwei, drei Tonnen TNT ...«

»Warum nicht gleich ein Transformgeschütz auffahren?«

»Verzeihung, Captain, ich...«

»Du meinst es nicht so, Kadett Samaras, ich weiß. Laß dir trotzdem bald etwas einfallen.«

Danach war die Funkverbindung wieder unterbrochen. Julio Samaras reagierte auch auf

wiederholte Anrufe nicht.

»Was treibt er da draußen?« stöhnte Wilson. Wie ein gefangenes Tier im Käfig begann er, auf und ab zu laufen. Drei Schritte hin, drei zurück...

»Setz dich!« schnaubte Jana Matuscha. »Deine Herumrennerei macht mich krank.«

»Wenn's dich stört, schau weg. Ich jedenfalls bin nervös.«

Eine Serie funkenspühender Detonationen aus einem der offenen Kabelschächte beendete den sich anbahnenden Streit. Ein dumpfes Brummen setzte ein.

»Unser vermeintliches Wrack ist wieder begrenzt flugfähig«, verkündete der Captain.

»Die Impulstriebwerke bringen 20 Prozent Leistung.« Das war nicht viel, unter den gegebenen Umständen aber mehr, als man zu hoffen gewagt hatte. Mit vorsichtig dosierter Schubkraft versuchte Baxter, die Drehung der FOUNDATION in eine einigermaßen stabile Fluglage überzuführen. Es gelang ihm nur unvollkommen. Als Hauptproblem kristallisierte sich die gestörte Energieversorgung heraus. Das war nichts, was die Besatzung innerhalb weniger Tage mit Bordmitteln beheben konnte.

Endlich glitt das Schott auf. Mit einem provisorischen Flaschenzug hatte Samaras die verkeilten Stahlträger gelöst. Daß die Kadetten in der Zentrale ihn mit freudigem Beifall empfingen, benagte ihm keineswegs. Doch für sie war es, als wäre soeben der letzte Akt eines Dramas zu Ende gegangen.

»Hört auf!« stieß er schroff hervor. »Es gibt keinen Grund zur Freude. Nicht einen einzigen.«

5.

Zweiundfünfzig Stunden... Unter den gegebenen Umständen eine Ewigkeit. So lange dauerte es, bis die FOUNDATION Oddness I anfliegen konnte. Nur der Impulsantrieb funktionierte einigermaßen zuverlässig, von einem Notruf auf Hyperwelle oder gar erhofften Überlichtetappen ganz zu schweigen.

Das Keilschiff war für mehr als die Hälfte der Besatzung zur Todesfalle geworden. Eineinhalb Tage hatten die Kadetten um Captain Baxter benötigt, das Schiff nach Überlebenden zu durchsuchen, doch nur zweimal hatten sie das erhebende Gefühl verspürt, einen Menschen aus hilfloser Lage befreien zu können. Vier Schwerverletzte warteten inzwischen auf die Amputation zerschmetterter Gliedmaßen, und nur starke Medikamente machten ihre Schmerzen erträglich. Sie mußten warten, weil es trotz aller menschlichen Not Dringenderes gab, als die von einer Explosion verwüstete Medostation auf Vordermann zu bringen. Zunächst zählten nur die absolut lebenserhaltenden Funktionen, später blieb genügend Zeit, alle anderen wichtigen Dinge wiederherzustellen. Achtunddreißig Frauen und Männer hatten überlebt. Die Spuren der Katastrophe spiegelten sich in ihren Gesichtern und in ihrem Verhalten. Achtunddreißig von neunundachtzig - eine erschreckend kleine Zahl.

Zweiundzwanzig Tote waren geborgen worden; Baxter hatte Befehl gegeben, sie in einem der noch intakten Hangars aufzubahren. Die anderen hatte der Weltraum verschluckt. Sie waren ebenfalls tot, daran konnte es nicht den geringsten Zweifel geben. Denn selbst falls es ihnen gelungen war, rechtzeitig einen Raumanzug anzulegen, trieben sie längst einige Millionen Kilometer entfernt durchs All, und ihre Luftvorräte reichten keineswegs ewig. Wayne Antas versuchte gar nicht erst, sich vorzustellen, was ein Mensch in einer derart hoffnungslosen Situation empfand. Die Einsamkeit und den nahen Tod vor Augen, würde jeder über kurz oder lang den Verstand verlieren. Doch vielleicht war das ein gnädigeres

Ende, als bewußt auf den letzten Atemzug zu warten.

Der Rumpf der FOUNDATION war an mehreren Stellen aufgerissen, besonders schlimm im Bugbereich und mittschiffs. Das Schiff war nur sehr knapp der völligen Vernichtung entronnen. Nur die Sicherheitsabschottung hatte einen vollständigen Atmosphäreverlust verhindert.

Auch die TRAINEE war schwer havariert, Captain Murphy meldete den Verlust der halben Crew.

»... alle fünfdimensional arbeitenden Geräte sind ausgefallen. Vorher konnten wir aber noch anmessen, daß die hyperenergetische Schockfront innerhalb des Materiestroms potenziert wurde. Der Vergleich mit einem Gravitraf-Speicher ist der Beschreibung des Vorgangs wohl am dienlichsten. Die Hyperwellen konnten eindringen, doch nicht mehr entweichen, da die Eigenfrequenz des Materiestroms wie ein Resonator wirkt.«

Die Verbindung war keineswegs das Gelbe vom Ei und wurde von heftigen Störgeräuschen unterbrochen. Die Zwangspausen, die aus der Entfernung beider Schiffe und der nur lichtschnellen Ausbreitung der Kurzwellen resultierten, wurden dagegen kaum wahrgenommen. Ein steter Gedankenaustausch kam ohnehin nicht zustande, da auf jedem Schiff vordringlich eine Lösung der eigenen Probleme gesucht wurde.

Erst kurze Zeit vor der Beisetzung der Toten im Weltraum ließ Ken Murphy eine unvorhergesehene Bombe platzen.

»Wir sind noch lange nicht aus allen Schwierigkeiten raus«, meldete er. »Zwei meiner Leute haben die Sonne vermassen. Sie bläht sich auf, ihr Durchmesser ist inzwischen um beinahe ein Viertel vergrößert...«

»Wird sie explodieren?« unterbrach Baxter.

»Ich weiß es nicht. Mir ist nur klar, daß wir keine Möglichkeit haben, das System schnell zu verlassen. Wenn wir unsere Schiffe halbwegs klarkriegen wollen, müssen wir landen.«

»Das wäre aber ein Spiel mit dem Feuer.«

»Seit wann scheust du das Risiko, Bruce?«

»Ich lasse die Mannschaft abstimmen.«

»Das haben wir auf der TRAINEE schon hinter uns. Zweiundvierzig Stimmen, die sich für eine Landung auf Oddness I aussprechen, egal, wie es um die Sonne bestellt ist - vier Gegenstimmen, die ihr Heil lieber in der Flucht suchen und in Kauf nehmen würden, daß wir nur einen Teil der dringenden Reparaturen schaffen können.«

»Der Planet besitzt eine dünne Atmosphäre.«

»Nicht umwerfend, aber für uns wird's reichen. Ohnehin wollen wir uns nicht häuslich niederlassen.«

»In spätestens vier Wochen stehen wir auf der Vermißtenliste der LFT. Was glaubst du, wie lange wird es dauern, bis man uns aufspürt?«

»Wir sind ein beachtliches Stück vom vorgesehenen Kurs abgewichen...«

»Scheiße.« Captain Baxter sagte das voll Inbrunst - ein Wort, das er noch vor wenigen Tagen nicht in den Mund genommen hätte.

Die Abstimmung auf der FOUNDATION brachte kein unerwartetes Ergebnis. Mit 36 zu zwei Stimmen entschied sich die Crew für eine Landung auf Oddness I.

»...Rolf Anderson. Marc Picard. David Riker. Sie starben, ohne zu wissen wofür, aber ihre Namen werden in die Annalen der terranischen Flotte eingehen. Sehen wir ihren Tod als etwas Unausweichliches, als die Bestimmung des Lebens an sich. Was schmerzt, sind ihr Weggehen in jungen Jahren und die Sinnlosigkeit ihres Sterbens. - Ihre körperlichen

Hüllen übergeben wir dem Weltraum. - Freunde, wir sind stolz auf euch.«

Captain Baxters Stimme hatte zu vibrieren begonnen. Nie zuvor hatte er einen der ihm anvertrauten Kadetten verloren. Das war etwas, was ihm wirklich an die Nieren ging. Immer wieder fragte er sich, welchen Fehler er begangen hatte, daß junge, hoffnungsvolle Menschen hatten sterben müssen. Was würde er nicht alles dafür geben, die Zeit zurückdrehen, das Chaos an Bord ungeschehen machen zu können. Aber das war ein Wunschtraum. Vergeblich kämpfte er gegen die Tränenflut an, die ihm in die Augenwinkel schoß.

»Lebt wohl!« stieß er halb erstickt hervor und salutierte militärisch exakt.

Fast alle Überlebenden waren in dem Hangar versammelt; im Halbkreis standen sie vor den Toten, die mit den Flaggen der LFT oder des Galaktikums verhüllt worden waren. Sie trugen Raumanzüge, hatten aber die Helme zusammengefaltet. Auch sie salutierten.

Eine Minute standen sie schweigend da, sich ihrer eigenen Vergänglichkeit bewußt. Einige schafften es, mit ausdrucksloser Miene ins Leere zu starren, ihre Gefühle wie in einem Käfig einzuschließen, andere hatten Mühe, ihre zuckenden Mundwinkel unter Kontrolle zu halten.

»Schließt die Helme!«

Als die Atmosphäre abgepumpt war, glitten die Außentore auf. Ein rotglühendes Riesenauge glotzte die Menschen an, eine Sonne, die einen gigantischen Kometenschweif ausspie wie ein feuriges Band des Verderbens. Mancher Kadett ballte in ohnmächtigem Zorn die Faust, auch Wayne Antas ertappte sich dabei, daß er beide Hände zusammenkrampfte.

Verfluchter Stern!

Gigantische Protuberanzen leckten von Oddness weit in den Raum hinaus und stürzten, hell auflodernden kosmischen Fackeln gleich, in die Korona zurück. Auch die Toten würden in der Sonne verglühen.

Auf dem Absatz machte Antas kehrt. Ihm erschien es, als hätte er soeben das Buch zu einem Kapitel seines Lebens zugeschlagen und ein neues begonnen. Unter den Toten waren gute Freunde gewesen. Aber das war vorbei, gehörte einer Vergangenheit an, die niemand zurückholen konnte.

»Es gibt viel zu tun«, erklang die Stimme des Captains aus dem Helmlautsprecher.

»Vergeßt vor allen Dingen nicht, daß wir aufeinander angewiesen sind.«

In den frühen Vormittagsstunden des 3. März stand Oddness I im Zentrum der Panoramawand. Auch ohne Vergrößerung waren Einzelheiten der Oberfläche zu erkennen. Früher hatten ausgedehnte Meere den Planeten geprägt, aber dann war das Wasser verschwunden. Gigantische Senken, einst der schlammbedeckte Grund der Ozeane, bestimmten nunmehr das Bild. Es gab noch Wasser, aber das erschöpfte sich in einigen Dutzend Binnenseen und zwei großen Flüssen. Wüsten und Felslandschaften dominierten; Grüntöne fanden sich nur rings um die Seen: spärliche Oasen, die wie Smaragde aus der Monotonie herausstachen.

Schon vor Stunden hatte der Captain die »Schleichfahrt« der FOUNDATION weiter abgebremst. Als das Schiff in einer Höhe von 300 Kilometern in einen vorübergehenden Orbit einschwenkte, betrug die Restfahrt noch zehn Kilometer pro Sekunde. Die TRAINEE, mit der wieder Funkkontakt bestand, würde Oddness I ungefähr vierzig Minuten später erreichen.

Jedem an Bord der FOUNDATION war die Brisanz des Landemanövers bewußt. Das

Prallfeldtriebwerk für den atmosphärengebundenen Flug arbeitete fehlerhaft, ebenso der Antigrav. Die Landeenergiefeldprojektoren waren komplett ausgefallen und lagen zudem in einem zerstörten Sektor des Schiffes, in den noch niemand hatte vordringen können.

Am nachhaltigsten machte sich der Verlust der Syntronik bemerkbar. Auch die Positronik war beschädigt. Und die Kadetten ersetzen längst keine erfahrene Crew. Eine Landung unter den gegebenen Umständen bedeutete ein unkalkulierbares Risiko.

»Zündung des Steuertriebwerks an Backbord in zehn Sekunden«, begann der Captain.

»Danach Abstieg wie besprochen. - Achtung, Zündung: jetzt!«

Die ungeheuere Anspannung der Kadetten schien fast greifbar.

Fehlfunktion! schoß es Wayne Antas durch den Sinn. *Das Triebwerk reagiert nicht. Wir haben keine Chance.* Warum ließ Baxter nicht abbrechen? Ohne die Steuertriebwerke war eine Landung unmöglich. Wayne biß die Zähne aufeinander, bis sein Kiefergelenk zu schmerzen begann. Nein, er wollte nicht der erste sein, der diesen Wahnsinn unterbrach.

»Zweihundertfünfzig Kilometer Distanz«, meldete Stone. »Geschwindigkeit weiter verringert.«

Wayne starrte ihn an wie ein zweiköpfiges Kalb. Nichts, aber auch gar nichts hatte sich auf der Panoramawand verändert.

Wirklich nicht? Mit den Fingerspitzen massierte er die Augenwinkel, als er das Hologramm erneut fixierte. Das Abbild von Oddness I wirkte verschwommen, einige Wolkenbänke warfen Schlagschatten auf die Oberfläche des Planeten. Alles machte einen statischen, unbewegten Eindruck. »Ich Idiot«, stöhnte Wayne, als er endlich begriff. Die Wiedergabe war zum Standbild eingefroren, vermutlich infolge eines neuen Defekts.

Jana Matuscha, die an der Konsole neben ihm den Landevorgang überwachte, warf ihm einen grinsenden Blick zu. »Tiefschürfende neue Erkenntnisse?« wollte sie wissen. Wayne verzichtete auf eine Antwort.

Noch zweihundert Kilometer...

Etliche Anzeigen von Wayne erwachten zu zuckendem Leben. Die Amplituden waren eindeutig.

»Wir durchdringen einen schwachen Strahlungsgürtel, das innere Magnetfeld des Planeten.«

»Feldstärke?«

»Unbedeutend. Keine Beeinflussung erkennbar.«

Baxter nickte fahrig. Von allen Beteiligten ließ ausgerechnet er am meisten Nervosität erkennen. Obwohl er sich Mühe gab, seine Unruhe zu verbergen. Aber der Captain war eben auch nur ein Mensch.

»Magnetfeld liegt hinter uns«, sagte Wayne. »Wir dringen in die Atmosphäre ein.«

Die Zerstörungen waren schuld daran, daß nicht alle wichtigen Werte zentral erfaßt, sondern von einzelnen Plätzen abgefragt werden mußten.

»Temperatur sinkt rapide. Nähert sich dem Gefrierpunkt. Erste Schleier von Eiskristallen nachweisbar.«

Einhundert Kilometer... Ein sanftes, noch kaum wahrnehmbares Raunen erklang, erzeugt durch die Reibung der dichter werdenden Luftmoleküle.

»Wird Zeit, daß wir die Nase hochkriegen. Minimalschub auf Hecktriebwerke.«

Keine Reaktion.

»Erneute Zündung versuchen!«

Der beißende Geruch von Ozon und schmorenden Isolierungen breitete sich aus. Auf der

Panoramawand verzerrte sich die Wiedergabe durch das Flirren verdrängter, erhitzter Luftmassen. Der aufgerissene Schiffsrumph begann an einigen Stellen zu glühen, das nach innen dringende Rauschen wurde lauter.

»Prallfeld im Bugbereich aufbauen!«

»Feld steht.«

»Neigungswinkel?«

»Zwanzig Grad, wird steiler. Fluglage noch stabil.«

Die hektische Suche nach dem Fehler in der Verbindung zum Hecktriebwerk brachte kein Ergebnis. Bei der augenblicklichen Geschwindigkeit würde die FOUNDATION nach höchstens einmaliger Umrundung des Planeten wie ein Stein absacken.

»Prallfeld bricht zusammen...«

Das Glühen wurde wieder intensiver. Nicht die Reibungshitze war das Problem, sondern der aufgerissene Rumpf. In den dichten Luftsichten würde das Schiff unweigerlich *ins* Trudeln geraten.

Noch dreißig Kilometer hoch... Als riesige Sternschnuppe raste die FOUNDATION über einen ausgetrockneten Ozean hinweg, der gut ein Fünftel des Planeten bedeckte. Ehemalige Tiefseegräben bildeten im Widerstreit von Licht und Schatten ein filigranes Muster auf der endlos anmutenden Ebene.

Der Funkkontakt zur TRAINEE war mit dem Aufglühen der Schiffshülle abgebrochen.

»Immerhin ist es beruhigend zu wissen, daß jemand unsere Überreste aufsammeln wird«, flüsterte Jana Matuscha. »Wir alle wußten von Anfang an, daß in der Raumfahrt trotz perfekter Technik stets ein Restrisiko bleibt.«

»Hab ich mich beklagt?« fragte Wayne Antas irritiert.

Jana warf ihm einen aufmunternden Kußmund zu. »Du siehst aus, als wäre dir der Himmel auf den Kopf gefallen. Denk an Angenehmeres.«

Sie spielte auf die Nacht nach der letzten Zwischenprüfung an, als sie einen zuviel über den Durst getrunken und er sie im Robottaxi nach Hause gebracht hatte. In dem Zustand hatte er sie nicht einfach an der Tür absetzen können, und irgendwie fehlte ihm danach der Faden. Jedenfalls war er im Morgengrauen neben Jana aufgewacht, mit höllischem Brummschädel und der Erkenntnis, daß sie gemeinsam weitergefiebert hatten. Die leere Sektflasche und die beiden Gläser hatten eindeutige Schlüsse zugelassen. Mehr, davon war er damals wie heute überzeugt, war nicht geschehen.

»Manchmal«, fuhr Jana ungerührt fort, »stellt man im Leben leider zu spät fest, daß man Unterlassungssünden nie nachholen kann.«

»Vielleicht...«

Ein merklicher Ruck durchlief das Schiff, die Hecktriebwerke hatten endlich gezündet. Deutlich war zu erkennen, daß die mittlerweile steile Flugkurve abflachte. Es war höchste Zeit.

Der Captain unterbrach den aufkommenden Jubel: »Wir können uns den Landeplatz nicht mehr aussuchen, aber wir kommen einigermaßen heil runter!«

Noch zehn Kilometer. Wie ein gigantisches Ungeheuer durchflog die FOUNDATION die Atmosphäre, tobende Orkane und eine weithin sichtbare Feuerspur entfesselnd.

Rasend schnell veränderte sich das Land unter dem Raumschiff. Der ehemalige Küstenstreifen sprang den Menschen entgegen, dahinter eine schroffe Gebirgslandschaft. Manche Gipfel kamen schon gefährlich nahe.

Dann Geröllwüste - so weit das Auge blickte. Nirgendwo Anzeichen von intelligentem

Leben. Falls der Planet jemals höherentwickeltes Leben hervorgebracht hatte, waren die Spuren einer Besiedlung schon vor Jahrtausenden von der Oberfläche verschwunden.

»Keine erhöhte Radioaktivität. Nur kosmische Sekundärstrahlung.«

»Die Atmosphäre ist atembar.«

»Trotzdem Raumhelme schließen!« bestimmte Captain Baxter. »Das ist eine reine Vorsichtsmaßnahme.«

»Bremstriebe zünden!«

»Antigrav auf Leerlauf. Maximale Belastungsdauer fünfzehn Sekunden, danach wird die defekte Feldpolung endgültig zusammenbrechen.«

Einer dumpfen Detonation an Steuerbord folgte ein hinter dem Schiff verwehender Feuerregen. Abgesprengte Rumpfsegmente bohrten sich in den felsigen Boden.

Noch immer war das Schiff zu schnell. Baxter fuhr die Impulstriebwerke erneut auf Gegenschub hoch. Das Röhren und Fauchen des waidwunden Kolosses tobte über die Wüste.

...ein Fluß, von spärlichem Grün gesäumt. In schäumenden Kaskaden stürzte er über eine Steilwand in die Tiefe und verschwand. Ein neuer wasserloser Ozean öffnete sich vor dem Keilschiff.

»Antigrav hochfahren!«

Die FOUNDATION berührte den Boden. Ein ohrenbetäubender Schlag. Der losbrechende Lärm übertönte alles andere.

Wie ein flach aufs Wasser geworfener Kiesel prallte das Keilschiff ab, sprang von neuem in die Höhe, vierzig, fünfzig Meter vielleicht, und schlug zum zweitenmal auf. Bildschirme implodierten, die Panoramawand erlosch in einem Krescendo von Brauntönen, das höllische Stakkato wurde unerträglich.

Wühlte die FOUNDATION sich in den Boden hinein? Oder wurde sie wie von einer Titanenfaust herumgewirbelt, als Spielball entfesselter Gewalten? Aus weit aufgerissenen Augen fixierte Wayne Antas die Zeitanzeige vor sich, deren digitale Ziffern im Augenblick des Aufpralls eine seltsame Verwandlung erfahren hatten. Sie wirkten eingefroren, sprangen nur noch schleppend weiter. Zeitlupenhaft.

»Na los doch!« keuchte Wayne. »Bewegt euch! Macht der Qual ein Ende!«

Abermals sprang die Sekundenanzeige um. Provozierend langsam. Warum wehrte er sich dagegen? Das Gefühl, schwerelos dahinzuschweben, war so angenehm, schöner als alles, an das er sich erinnerte. Der betäubende Lärm, der noch immer von allen Seiten auf ihn einstürzte, schien endlich eine Ewigkeit entfernt. Wayne schloß die Augen und lauschte in sich hinein. »Vater«, murmelte er lautlos, mit bebenden Lippen. Er sah seine Eltern, hörte sie streiten. »*Warum ergreift er keinen anständigen Beruf? Ich wollte, ich hätte es so leicht gehabt, als ich anfing.*« Mutter hatte geweint, damals. »*Der Junge hat Gefühle, hat Sehnsüchte; ich kann ihn verstehen. Der Ruf der Sterne...*« Vater stand bereits unter der Tür, nicht bereit für Kompromisse. »*Die Sterne...*« Er lachte häßlich. »*Du hast Wayne den Floh ins Ohr gesetzt. Sieh zu, wie du das in Ordnung bringst.*« Hinter ihm schlug die Tür ins Schloß.

Der peitschende Knall schreckte Antas hoch. Die Digitalanzeige war drei Ziffern weitergesprungen.

»Wayne, worauf wartest du?« erklang es aus seinem Helmlautsprecher. »Nimm die Beine in die Hand, und dann raus hier!«

Für einen Moment reagierte er verwirrt, bevor er sich aus seinem Sessel hochstemmte. Die

FOUNDATION war zum Stillstand gekommen. Irgendwie. Es war alles andere als eine sanfte Landung gewesen. Wayne entsann sich, gelernt zu haben, daß in einem solchen Fall Menschenleben den absoluten Vorrang hatten. Möglichst schnell möglichst weit weg vom Schiff, falls Konverter oder Speicherbänke kritisch wurden. Die Crew trug Raumanzüge, hatte also vorerst weder Mikroorganismen noch andere schädigende Einflüsse zu fürchten. Düster rote Helligkeit empfing ihn. Die FOUNDATION war zwar auf der Tagseite des Planeten niedergegangen, doch würde die Nacht in wenigen Stunden anbrechen. Die Sonne stand bereits dicht über dem Horizont.

Wayne folgte den anderen, die mit weiten Sätzen über die Ebene hasteten. Den Mikrogravitator seines Anzugs hatte er ebenfalls auf knapp ein Sechstel des normalen Wertes justiert. Zurückblickend sah er die FOUNDATION hinter einem Wall aus Erde und Geröll, und die aufgerissenen Flanken des Schiffes schienen mit Unmengen von Dreck geflutet zu sein. Die Spur der Verwüstung, von Wrackteilen gesäumt, führte viele Kilometer weit zurück.

Langsam flaute der entfachte Sturm ab; hoch aufgewirbelter Sand fiel wie ein sanfter Regen. Auch der Rauch über der Absturzstelle lichtete sich.

»Das Schlimmste ist überstanden«, stellte Captain Baxter fest. »Sieht so aus, als hätten wir nichts mehr zu befürchten.«

Eine Analyse bestätigte die erste Fernauswertung: Die Atmosphäre von Oddness I war atembar, wenn auch nicht ganz in der gewohnten Zusammensetzung und Dichte. Mikroorganismen existierten nur in geringem Umfang, ernstzunehmende Krankheitserreger wurden nicht angezeigt. Gegen das verbleibende Restrisiko gab es in der Notfallausrüstung breitbandspezifische Medikamente.

Der Tag auf Oddness I war kurz. Wayne Antas erkannte es an der Schnelligkeit, mit der die rote Sonne hinter dem Horizont versank. Keiner hatte bislang die Tag/Nacht-Periode berechnet, weil alles andere wichtiger gewesen war.

Ein einsamer Stern zog hoch am Himmel seine Bahn.

»TRAINEE ruft FOUNDATION«, erklang es aus den Helmempfängern. »Meldet euch! Wir haben Probleme mit den Ortungen.«

»Hier Captain Baxter. Ihr seid soeben mit ziemlicher Eile über uns hinweggebraust. Ist eine Funkpeilung möglich?«

Der funkelnde Stern verschwand hinter dem östlichen Horizont. Zehn Minuten später erschien er von neuem. Diesmal lag die Umlaufbahn einige Bogengrade weiter nördlich. Die TRAINEE sank tiefer.

»Ken Murphy, altes Haus, wenn du rechts aus dem Fenster schaust, wirst du uns bald entdecken. Nur einige Dutzend Kilometer nach der schmalen Landbrücke.«

»TRAINEE ruft FOUNDATION! Meldet euch!«

Garne war es, der als erster den Kombistrahler zog, auf Thermound Dauerfeuer schaltete und abdrückte. Der leicht aufgefächerte Glutstrahl verlor sich erst in einigen hundert Metern Höhe.

»Worauf wartet ihr?« herrschte Garne die anderen an. Wenige Augenblicke später woben zwei Dutzend Glutfinger ein flammendes Netz in den Abendhimmel.

»He, seid ihr das mit dem Feuerwerk?« erklang es endlich. »Dann zieht die Köpfe ein da unten, hier kann nämlich niemand garantieren, wie und wo genau wir runterkommen. Nur eins ist sicher: Wir kommen runter.«

6.

Die Nacht auf Oddness I dauerte weniger als fünf Stunden. Obwohl der Sternenhimmel der galaktischen Randlage wegen dürftig war, gab es keine völlige Finsternis. Ein roter Schimmer hing über dem Horizont. Der Widerschein zeichnete unscharfe Konturen und ließ Entfernungswahrnehmungen scheinbar auf einen Bruchteil zusammenschmelzen. Für einige Stunden hatte es den Anschein, als wölbe sich der kugelförmige Rumpf der TRAINEE, der lediglich auf acht von zwölf Landebeinen ruhte, in unmittelbarer Nähe neben dem Wrack des Keilschiffs. Tatsächlich lagen mehr als sechsundzwanzig Kilometer zwischen beiden Raumern, aber auch das war schon mehr als Meisterleistung Captain Murphys und seiner Crew zu bezeichnen.

Gegen Mitternacht stieg im Osten das feurige Band des Materiestroms herauf, der wohl auch während des Tages gut zu sehen sein würde. Dieses Leuchten war in der Tat ein erhebender Anblick, faszinierend und erschreckend zugleich.

Als Wayne Antas zum Himmel aufsah, wußte er, daß er diesen Anblick nie vergessen würde. Er hörte wieder einmal den Ruf der Sterne.

Sehr lange stand er da und starrte in die Nacht hinaus. Erst als Wolken aufzogen und ein schneidender Wind ihn frösteln ließ, wandte er sich wieder dem Raumschiff zu. Der Materiefluß war in der Zwischenzeit wie ein leuchtendes Fanal ein beachtliches Stück weitergewandert.

Sedimente von Jahrtausenden, zusammengebacken, versteinert und letztlich der Erosion preisgegeben, knirschten unter seinen Schritten - die gesammelte Evolutionsgeschichte einer einsamen Welt. Wayne bückte sich nach einer Handvoll Erde und ließ sie durch seine Finger rieseln. Der Wind verwehte den Staub, zurück blieben ein paar winzige Muscheln, kaum größer als einen halben Zentimeter, doch uralt. Wayne barg die Fossilien in der Brusttasche seiner Bordkombi. Er hatte sich geschworen, von jeder Welt ein Andenken mitzunehmen, ein kleines Stück Ewigkeit...

Es begann zu regnen, und die Temperatur fiel weiter. Dabei sollten die Nächte auf Oddness I angenehm lauschig sein; der Abstand des Planeten zu seiner Sonne war nicht allzu groß. Allmählich sehnte Wayne sich nach seiner warmen Koje auf der TRAINEE. Der Kugelraumer hatte den Hypersturm besser überstanden als die FOUNDATION, daher war die Zusammenlegung der Überlebenden auf der TRAINEE naheliegend gewesen. Am kommenden Morgen würde damit begonnen werden, das Keilschiff auszuschlachten. Vielleicht blieb weniger Zeit als erhofft.

Drüben, bei einer der Landestützen, stand eine einsame Gestalt. Wayne sah, daß der Schatten die geballten Fäuste zum Himmel reckte.

»Verflucht sei Hangay!« Der Wind trug ihm die kaum verständlichen Worte zu. Deutlich spürte er den Haß in ihnen. Die Stimme einer Frau... Wayne verharrte unwillkürlich, doch die Kadettin hatte den Wanderer bereits bemerkt.

»Komm schon her, ich beiße nicht! Ich verwünsche nur den Tag, an dem Hangay in unserem Universum materialisiert ist.«

Die Stimme kannte er. »Ellen?« fragte er zögernd. »Ellen Morrey?«

Sie warf den Kopf herum, und für einen Moment schimmerte ihr schulterlanges Haar wie flüssiges Kupfer. »Dich hätte ich zuletzt hier draußen vermutet, Wayne.«

Sie hatte eine Art an sich, die ihm nicht gefiel. Ellen liebte es, andere zu provozieren. Deshalb überging er ihre Bemerkung geflissentlich.

»Du führst Selbstgespräche?« fragte er.

Sie blickte ihn fragend an.

»Du verfluchst eine Galaxis, die du nie gesehen hast«, fuhr er lässig fort.

»Hangay?« Impulsiv, doch wenig damenhaft, spuckte sie aus und wischte sich mit dem Handrücken über die Lippen. »Hangay ist schuld an unserer miesen Lage.« Ihr Blick richtete sich durchdringend auf seine Augen. »Sag bloß, das ist dir noch nicht bekannt? Bevor es die TRAINEE erwischt hat, konnten wir anmessen, daß die fünfdimensionale Schockwelle aus Richtung Hangay kam. Ich sage dir, und der Captain und der Erste haben mir recht gegeben, das letzte Viertel von Hangay ist am 28. Februar materialisiert. Jede Wette.«

Sie streckte ihm die Hand entgegen, doch Wayne war nicht bereit, in eine derart makabre Wette einzuschlagen. Ellen bemerkte gleich darauf selbst, daß sie zu weit gegangen war.

»Tut mir leid«, murmelte sie entschuldigend. »So hab' ich's nicht gemeint.« Damit ließ sie Wayne stehen und ging zur unteren Polschleuse zurück.

Er starnte ihr hinterher, registrierte jede ihrer Bewegungen. Diese Frau gefiel ihm und schreckte ihn zugleich ab. Als sie sich unter der Schleuse noch einmal nach ihm umdrehte, tat er, als bemerke er das nicht.

Der neue Tag begann mit einem heftigen Sandsturm, der aus den Regionen des ehemaligen Festlandes herabpeitschte. Windgeschwindigkeiten von mehr als 250 Stundenkilometern wurden gemessen; die TRAINEE ohne Raumanzug zu verlassen, wäre einem Selbstmordversuch gleichgekommen.

So unvermittelt wie das Unwetter hereingebrochen war, endete es auch. Der Sturm hatte rings um den Kugelraumer ein Gebirge aus Sand angehäuft.

Eine der beiden Space-Jets in den Hangars der TRAINEE war inzwischen wieder bedingt einsatzfähig, eine Spezialkonstruktion für Ausbildungszwecke: größter Durchmesser 18 Meter, Höhe mit Kuppel zwölf Meter. Die TR-SJ 2 bot acht Personen ausreichend Platz und konnte von einem Piloten mit Unterstützung der handelsüblichen Positronik geflogen werden. Das Sonderprogramm des Bordrechners erlaubte Einsätze ohne anwesenden Ausbilder und griff bei Flugfehlern korrigierend ein. Selbstverständlich wurden alle Manöver für eine spätere Auswertung gespeichert. Hasardeure, die irrtümlich glaubten, halsbrecherische Flugkünste unter Beweis stellen zu müssen, hatten bei diesem System keine Chance.

Mit der TR-SJ 2 flog der erste Demontagetrupp zur FOUNDATION. Niemand war überrascht, bereits zwei Drittel des Keilschiffs in der feinkörnigen braunen Hut versunken zu sehen. Durch die aufgerissenen Flanken hatten sich die verwitterten Sedimente vermutlich bis weit ins Innere ergossen.

»Wie bekommen wir das Wrack frei?« wollte eine Kadettin wissen.

»Aussteigen und schaufehl«, antwortete ein etwas fülliger junger Mann.

»Du machst den Anfang, ja?«

»Ich?« Das Grinsen um seine Mundwinkel gefror. »Ich habe mich zur Flotte gemeldet, weil ich der landwirtschaftlichen Tätigkeit auf meiner Heimatwelt entgehen wollte. Dann hätte ich meinen Geschwistern genausogut bei der Urbanisierung helfen können.«

Der Erste Offizier schwieg dazu. Was hätte er auch sagen sollen? Jeder der ihm anvertrauten Kadetten hatte irgendeine Macke; er selbst nahm sich da gar nicht aus.

Vom Antigrav in der Schwebefuge gehalten, sackte die Space-Jet bis auf etwa siebzig Meter Höhe ab.

»Das ist dein Job, Willibald...« Grinsend schwang Jean-Claude Brasseur sich aus dem

Pilotensessel.

»Ich?« fragte der verhinderte Landwirt verdattert. »Was soll ich...?«

»Arbeiten, mein Freund.« Die Kadettin boxte ihn wohlwollend in die Hüfte. »Dein Speckansatz ist nicht zu übersehen.«

»Hinsetzen!« kommandierte Brasseur. Er hatte nichts gegen ein kurzes Wortgeplänkel, doch nach zwei, drei Sätzen mußte Schluß sein. »Wir improvisieren. Ich bitte um brauchbare Vorschläge.«

»Gibt es wirklich noch verwertbare Ersatzteile auf der FOUNDATION?«

»Davon gehe ich aus.«

Ein wenig hilflos zuckte Willibald mit den Achseln. Seine Hände schwebten über der Tastatur, ohne vorerst einen der Sensoren zu berühren. »Wenn ich die Jet im Tiefflug über die Dünen hinwegziehe, sollte die Sogwirkung stark genug sein, den Sand aufzuwirbeln und zu verfrachten.« Er kniff die Brauen zusammen und musterte den I. O. forschend.

Gleichzeitig begann er zu schalten. »Absorberfeld - aktiviert. Energiefeldleiter für Ringwulst - freigegeben. Volle Schubkraft auf Impulstriebwerk.« Als Brasseur noch immer keine Einwände erhob, war er sich seiner Sache sicher. »Haltet euch fest, Leute - nur für den Fall, daß der Absorber schlappmacht.«

Die kleine TR-SJ 2 verwandelte sich in ein brüllendes Monstrum. Auf zwölf Glutstrahlen schoß sie senkrecht in den düsteren Himmel. Erst in der mittleren Stratosphäre schaltete der Kadett auf Gegenschub.

»Ein funktionsfähiges Raumschiff ist etwas Herrliches«, seufzte die Frau neben ihm.

»Bedingt funktionsfähig«, berichtigte Brasseur. »Ich fühle mich wie eine Schnecke, die auf einen fahrenden Zug aufzuspringen versucht.«

»Ein eigenwilliger Vergleich...«

»Aber zutreffend. Wenn wir auf Normalfrequenz um Hilfe rufen, wird uns in den nächsten tausend Jahren kaum jemand hören, und alle überlichtschnellen Antriebssysteme sind sowieso vorerst den Jordan hinunter.«

»Den was ...?« fragte die Frau verständnislos.

»Monsieur Brasseur betreibt Wortspielereien«, klärte Willibald sie auf. »Er drückt damit seine Überzeugung aus, daß die Antriebssysteme im Arsch sind. Auf meiner Heimatwelt nimmt man in der Beziehung kein Blatt...«

»...vor den Mund«, führte Brasseur den Satz zu Ende. »Wenn schon Wortklauberei, Kadett Bauer, dann richtig. Ich habe nicht behauptet, daß die Systeme irreparabel beschädigt wären. Wir kriegen das schon wieder hin.«

Der Gewaltstart hatte die FOUNDATION von einiger Sandlast befreit. Als die Space-Jet neben dem Wrack landete, sanken die Landebeine zwar immer noch metertief ein, aber der Antigrav sorgte für den nötigen Ausgleich.

Auf mehreren Decks lag der Sand tatsächlich kniehoch, doch die wichtigen Maschinenräume waren nicht betroffen. Der Hypersturm hatte verheerende Schäden hinterlassen, wobei von innen heraus zerfetzte oder durch Lichtbogeneinwirkung zerschmolzene Hilfsaggregate zwar auf den ersten Blick erschreckten, jedoch keineswegs das größte Problem darstellten. Schlimmer war, daß Pulsgeber und Wandler des Transitionstriebwerks irrsinnige Spannungswerte aufwiesen, obwohl jegliche Energiezufuhr abgeschaltet war. Die Meßgeräte spielten verrückt, sobald eine Distanz von knapp vier Metern unterschritten wurde.

»Ich habe keine Ahnung, was das soll«, bemerkte Jean-Claude Brasseur nach dem vierten

Meßvorgang resignierend. »Doch ich vermute, wir haben es mit einem instabilen Ballungsfeld auf fünfdimensionaler Basis zu tun. Die Skala zeigt eine geringe Abnahme der Moleküldichte innerhalb des Pulsgebers. Ich bin kein Hyperphysiker, aber entweder wird Materie durch die Aufladung zersetzt, oder ein Teil des Aggregats befindet sich in permanenter Entstofflichung.«

»Eine Art Saedelaere-Syndrom?«

Brasseur schüttelte den Kopf. »Gewiß keine Verschmelzung unterschiedlicher Strukturen auf Hyperebene. Aber um bei dem Vergleich mit einem Transmitterdurchgang zu bleiben: Der Ausfall des Empfängerteils während der Materialisation könnte bewirken, daß der zu transportierende Gegenstand zwar in der äußeren Gestalt entsteht, ein gewisser Teil des Strukturmusters indes nur als hyperenergetische Trägerwelle weiterexistiert, die nach einer gewissen Zeit ihre Schwingung verliert und sich auflöst. Der materialisierte Körper ist also im Einstein-Kontinuum vorhanden, jeder kann ihn sehen, doch infolge des unvollständigen Molekülaufbaus ist es möglich, mit der Hand hineinzugreifen, ohne auf Widerstand zu stoßen.«

»Was geschieht, falls die Auflösungerscheinungen umliegende Materie angreifen?«

»Nur die Speziallegierung des Pulsgebers ist davon betroffen«, erwiederte Brasseur. »Eine Gefahr besteht wahrscheinlich nicht.«

»Aber ausschließen...«

»Mal nicht den Teufel an die Wand. Wir haben schon genügend Probleme am Hals.«

»Probleme?« wiederholte Bauer. »Irgendwann wird man uns bei der LFT vermissen und dann erscheinen ein paar Dutzend Schiffe auf einmal. Wir verlieren schlimmstenfalls einige Monate Zeit, aber wir haben ausreichend Sauerstoff und Nahrungsmittel. Das ist Raumfahrt pur. Wir sammeln in jungen Jahren die Erfahrungen, die alten Haudegen womöglich ein Leben lang verwehrt bleiben.«

Brasseurs Blick verriet, daß er die Angelegenheit nicht von derselben leichten Seite sah, doch er schwieg dazu.

Bald kristallisierte sich heraus, daß der Kalupsche Kompensationskonverter den Hypersturm am besten überstanden hatte. Es gab also auch hier keinen Unterschied zwischen beiden Trainingsschiffen. Und letztlich war egal, auf welche Weise die Lichtgeschwindigkeit überschritten wurde. Das war der Vorteil verschiedener Systeme.

Mit Hochdruck begann das Team die Demontage. Sechs oder sieben Tage, angefüllt mit schweißtreibender Arbeit; schneller würde sich die Formel »aus zwei mach eins« nicht umsetzen lassen. Jedes noch so kleine Bauteil mußte durchgemessen, stabilisiert und auf Materialermüdung getestet werden. Ob aber wirklich etwas Vernünftiges daraus wurde, stand in den Sternen.

Oddness I erwies sich als ungemütliche Welt - nicht nur der riesigen Wüsten wegen, sondern auch aufgrund der Witterung. Schon am Nachmittag zogen erneut dichte Wolken auf, die Sonne verdunkelte sich im Zeitraffertempo.

»Da kommt einiges auf uns zu«, stellte Ellen Morrey nach kurzer Analyse fest. »Die Atmosphäre befindet sich in Aufruhr; ich messe extreme Temperaturunterschiede an, die in diesem Ausmaß nicht erklärbar sind.«

»Nicht unter Normalbedingungen«, schränkte Captain Murphy ein. »Die allerdings haben wir nicht mehr. Die Entwicklung der Sonne hin zur potentiellen Nova ...«

»Unsinn«, wehrte Ellen schroff ab, ungeachtet der Tatsache, daß ihr Vorgesetzter heftig zusammenzuckte. »Ich habe erst vor fünf Stunden einen Parametervergleich

vorgenommen - es geht schließlich nicht an, daß alle am Triebwerk herumbasteln, und keiner achtet auf diesen verfluchten Hyperstrahler von Sonne...«

Auch die Kritik steckte Ken Murphy scheinbar ungerührt weg; er schürzte lediglich die Lippen und blickte die Kadettin durchdringend an.

»Was hast du herausgefunden?«

»Unstimmigkeiten.«

»Ich will informiert werden, falls der Ausbruch der Sonne eindeutig bevorsteht. Alles andere interessiert mich nicht.« Seine Stimme wurde schärfer. »Haben wir uns verstanden?« Er wollte weitergehen, doch Ellen Morrey hielt ihn am Arm zurück.

»Captain ...«, sagte sie, »die Sonne wird sich nicht in eine Nova verwandeln.«

»Um so besser. Melde dich bei Captain Baxter auf dem Maschinendeck.«

»Oddness pulsiert und stößt verstärkt Materie im subatomaren Bereich aus«, beharrte Ellen Morrey. »Die auftreffenden Partikel werden zu einer weiteren Verstärkung der atmosphärischen Turbulenzen führen.«

Ken Murphy winkte lässig ab.

»In einigen Tagen verlassen wir diese ungastliche Welt wieder. Folglich interessiert uns nicht, was danach möglicherweise geschehen könnte. Und nun wünsche ich keine weitere Diskussion.« Er ließ Ellen Morrey einfach stehen.

»Ich weiß doch, was ich angemessen habe«, schnaufte die Kadettin aufgebracht. »Syntron, atmosphärische Daten grafisch dar ...« Mit mißmutigem Blick bedachte sie die Ausgabeeinheit des Bordrechners. Für einen Moment hatte sie vergessen, daß die Syntronik vorerst nur noch Schrottwert besaß und sie improvisieren mußte.

Die Auswertung, die Ellen Morrey eine Stunde später vorliegen hatte, war erschreckender, als befürchtet. Über Oddness I tobten nicht nur heftige Turbulenzen, in den obersten Schichten der Atmosphäre, im Grenzbereich zum Weltraum, war die Lufthülle bereits in Auflösung begriffen.

Die Nacht brach herein, erfüllt vom Glühen farbenprächtiger Polarlichter, die über Tausende von Kilometern von Horizont zu Horizont huschten. Es war kalt geworden, deutlich kälter jedenfalls, als es der Position des Planeten entsprach.

»Und wenn schon.« Captain Murphy hatte für alle Wenn und Aber nur ein pragmatisches Achselzucken übrig. »Wir können es nicht ändern, aber wir können auch nicht starten. Dann wären alle Anstrengungen, den Kalup in einen funktionsfähigen Zustand zu versetzen, vergeblich gewesen. Wir brauchen noch drei planetare Tage. Falls diese öde Welt bis dahin zu Eis erstarrt und die Atmosphäre im All verweht ist, haben wir immer noch die Raumanzüge.«

Während der Nacht hatte ein heftiger Blizzard die Tiefebene in ein weißes Kleid gehüllt. Doch trotz der Wolkendecke dämmerte der Morgen früher als erwartet. Ein fahler Schein eilte der Sonne voraus, ein riesiger Hof, dreifach gestaffelt und zur Mitte hin intensiver leuchtend. Als das Zentralgestirn endlich über den Horizont heraufstieg, begann Ellen Morrey zu ahnen, was geschehen war.

Oddness hatte glühende Gashüllen abgestoßen, die wie konzentrische Kugeln ineinanderlagen. Die Partikelströme waren intensiv genug, die Ionosphäre des Planeten zum Glühen anzuregen, aber andererseits zu gering, als daß man sie als Beginn einer Nova hätte deuten können.

Außer Ellen Morrey waren noch zwei weibliche Kadetten in der Zentrale: Jana Matuscha und Eartha Tribble überprüften die Konsolen. Auch die Zentrale der TRAINEE hatte sich

während des Hypersturms in ein Schlachtfeld verwandelt, wenngleich nicht ganz so schlimm wie auf der FOUNDATION.

»Ich brauche Unterstützung«, bat Ellen. »Ihr müßt mir helfen.«

»Warum sagst du nicht Captain Murphy oder Baxter Bescheid?«

Sie winkte geringschätzig ab. »Murphy ist nicht der Mann, der auf Verdacht hin reagiert. Für ihn zählen nur Beweise, aber genau die fehlen mir noch. Ich weiß, daß mit der Sonne extreme Veränderungen vorgehen.«

»Du handelst eigenmächtig«, gab Jana Matuscha zu bedenken.

Diesmal lachte Ellen laut und ein klein wenig gekünstelt. »Soll ich alle Leute von wichtigeren Arbeiten abhalten? Je eher der Linearkonverter wieder funktioniert, desto besser für uns. Ich traue der Sonne nicht. Ihr Licht ist wieder dunkler geworden, kräftiger rot.«

Earthia Tribble klappte seufzend eine Konsolenverkleidung zu. »Verschmorte Chips, durchgebrannte Steckverbindungen ... Wenn wir das alles repariert haben, gibt es nicht mal mehr ein Ersatzteil an Bord beider Schiffe.«

»Kannst du für fünf Minuten an Wichtigeres denken?«

Earthia stellte das Prüfgerät neben die Konsole. »Was soll ich tun?«

Ohne die überlichtschnelle Ortung artete Ellen Morreys Vorhaben zu einer Geduldsprobe aus. Beinahe zwanzig Minuten verstrichen, bis die ersten detaillierten Messungen vorlagen.

Earthia konnte sich eine spöttische Bemerkung nicht verkneifen: »Die Daten widersprechen einander, das sieht ein Blinder. Es wäre wirklich besser, du würdest endlich den Reparaturarbeiten den Vorrang geben. Ich für meinen Teil muß Captain Murphy beipflichten - laß die Finger von derartigen Eigenmächtigkeiten.«

Ellen Morrey hörte gar nicht mehr hin. Nachdenklich, die Stirn aufgestützt, brütete sie über den Datenkolonnen.

»Nach dem Abstoß der Gashüllen hat sich der Sonnendurchmesser stabilisiert«, sprudelte es plötzlich aus ihr heraus. »Und der kräftiger gewordene rote Farbton existiert keineswegs nur in meiner Einbildung. Oddness entfernt sich von uns.«

»Die Sonne tut - was?« fragte Jana Matuscha gedehnt; beinahe hätte sie beide Pole eines Meßgeräts kurzgeschlossen.

Ellen Morrey nickte eifrig. »Sie entfernt sich von uns. Hier«, sie rief Diagramme ab, die beim Anflug auf das System erstellt worden waren, »die Peculiarbewegung des Systems betrug vor wenigen Tagen 24,3 Kilometer pro Sekunde. Inzwischen erkenne ich einen deutlichen Dopplereffekt, das heißt, die Sonne bricht aus den Fesseln des Systems aus. Vermutete Geschwindigkeit 52 Kilometer pro Sekunde, sehr wahrscheinlich weiter steigend.«

»Wen interessiert's?« seufzte Earthia. »Wenn du meine Meinung hören willst, und ich glaube, das solltest du allmählich: Dein Ehrgeiz wird unerträglich. Wem willst du damit imponieren, Ellen?«

Die Kadettin riß Mund und Augen auf; für einen Moment wußte sie nicht, was sie erwidern sollte. »Ich«, begann sie stockend, schien nach geeigneten Worten zu suchen, schwenkte dann aber sofort um, »ich wußte nicht, weshalb ich mich verteidigen muß. Falls du dich als Raumkadett beworben hast, um ein sicheres Gehalt zu kassieren oder ein paar Lichtjahre weit herumzukommen, dann vergiß die nächsten Prüfungen und such dir einen anderen Job. Unter Raumfahrt verstehe ich mehr als das sture Auswendiglernen ewig

wiederkehrender Handgriffe. Kreativität ist gefragt, Eartha, und vor allem der Mut, unbequeme Wege zu gehen.«

Das saß. Eartha Tribble starre Ellen Morrey ungläubig an. »Du bist besessen«, stieß sie hervor. »Besessen vom Ehrgeiz, alle in den Schatten zu stellen. Hör dich einfach mal um, wie die Kameraden über dich reden.«

»Was sagen sie?« erklang eine rauhe Männerstimme hinter ihnen.

Die Frauen wirbelten herum. Captain Baxter, I. O. Brasseur und drei Kadetten hatten soeben die Zentrale betreten.

»Alle Arbeiten erledigt?« fragte der Erste lauernd. Er wirkte nicht gerade, als hätte er Verständnis für unliebsame Verzögerungen. »Oder gibt es gewichtige Gründe für die heitere Gesprächsrunde?«

Earthia Tribble schaute Jana Matuscha an. Jana wiederum nahm wortlos ihr Meßgerät und wandte sich dem nächsten geöffneten Pult zu.

»Für dich gilt keine Extraregelung, Kadettin Morrey. Die Programmsteuerung des Kalups muß neu justiert werden, das ist deine Aufgabe. Spätestens in achtzehn Stunden verlassen wir den Planeten.«

»Wir stehen nicht mehr unter Zeitdruck«, erwiderte Ellen. »Die Gefahr, daß Oddness explodiert, dürfte gebannt sein.«

»Natürlich«, sagte Brasseur gereizt. »Miss Morrey macht einfach so«, er schnippte demonstrativ mit den Fingern, »und schon ist alles in Ordnung.«

»Ich habe nicht so gemacht.« Ellen wiederholte die Geste. »Ich habe die Ortungen bemüht.«

»Niemand hat dich dazu aufgefordert.«

»Ich hielt es für nötig.«

»Für die TRAINEE gilt der Ausnahmezustand«, schnappte der I. O. un gehalten.

»Üblicherweise schaltet man vor dem Denken das Hirn ein...«

»Genau das habe ich getan. Andernfalls ...«

»Ich bin noch nicht fertig.« Jean-Claude Brasseurs Stimme nahm eine Lautstärke an, die seiner Erregung nicht nachstand. »Deine Eigenmächtigkeiten habe ich viel zu lange toleriert. Wenn jedoch die Sicherheit des Schiffes auf dem Spiel steht, gelten auch für dich die Regeln.«

»Ich...«

Brasseur ließ die Frau nicht mehr zu Wort kommen. »Die Lebenserhaltungssysteme auf den unteren Decks sind weitgehend ausgefallen, weil die Notenergieversorgung zu schwach ist, alle Bereiche zu versorgen. Dein Herumspielen mit den Ortungen hat eine Verbrauchsspitze...«

»Ich habe nicht gespielt«, wehrte sich Ellen von neuem.

Diesmal schrie der Erste sie an: »Der Energieabzug hat die Justierarbeiten in den Maschinenräumen um fast zwei Stunden zurückgeworfen. Übernimmst du die Verantwortung, wenn genau diese Zeitspanne fehlt, dem Tod in der Gluthölle der Nova zu entkommen?«

»Ja, verdammt!« Die Frau schrie in derselben Lautstärke zurück. »Ich übernehme die Verantwortung, und wenn es sein muß, noch mehr.«

Brasseurs Miene sprach Bände. Er stand kurz davor, den Paralysator zu ziehen und die Frau wegen Meuterei festzusetzen. Im letzten Moment fiel Captain Baxter ihm in den Arm. »Wir haben alle nicht mehr die besten Nerven«, sagte Baxter beschwichtigend.

»Aber das ist kein Grund, sich gegenseitig anzubrüllen. Wenn du dich sofort entschuldigst, Kadettin Morrey, sind wir bereit, die Entgleisung deiner Unerfahrenheit zuzuschreiben.« Die junge Frau schluckte kramphaft. Sie wußte, daß ihr jedes weitere Wort eine Disziplinarstrafe eintragen konnte, die sich nicht mehr ohne weiteres tilgen ließ. Auch wenn die heutigen Generationen nicht mehr in der Strenge früherer Jahrhunderte aufwuchsen, gab es doch Grenzen. Ellen Morrey nahm Haltung an; ihren Blick, eben noch ein flammendes Fanal, hielt sie zögernd gesenkt. »In meiner Erregung bin ich wohl übers Ziel hinausgeschossen.«

»Das kann man sagen.« Ungeduldig schlug der Erste Offizier die zur Faust geballte Rechte in die geöffnete linke Handfläche. »Du übernimmst die Kontrolle der Programmsteuerung. In spätestens eineinhalb Stunden will ich eine Vollzugsmeldung haben. War das deutlich genug?«

Ellen war anzusehen, daß sie mit sich selbst kämpfte. »Ja«, sagte sie. »Natürlich. Trotzdem muß ich aus gegebenem Anlaß...«

Weiter kam sie nicht, und auch Captain Baxters ungehaltener Ausruf verstummte in dem dumpfen Grollen, das urplötzlich die Zentrale erfüllte. Eine Erschütterung durchlief die TRAINEE, Sekunden später folgte ein weitaus heftigerer Stoß. Jeder, der nicht geistesgegenwärtig nach einem sicheren Halt gesucht hatte, verlor den Boden unter den Füßen.

»Was war das?« Eartha Tribble rappelte sich mühsam wieder auf. Blut aus einer Platzwunde an der Stirn rann über ihr Gesicht.

Captain Baxter und zwei der Kadetten, Ronald Colewater und Dewey Curtin, hatten unmittelbar nach der ersten Erschütterung die Kontrollen aktiviert.

»Schräglage des Schiffes 18 Grad«, stellte Curtin fest. »Vier Landebeine sind eingebrochen, vermutlich in unterirdische Hohlräume.«

Wieder erklang dieses unnatürliche Grollen, scheinbar aus allernächster Nähe in der einen Sekunde, in der nächsten aber schon kilometerweit entfernt.

»Ein tektonisches Beben?« vermutete Baxter.

»Unsere Routinetests haben keine seismischen Aktivitäten nachgewiesen«, gab Colewater zu bedenken.

Brasseur schlug auf den Alarmknopf. »Der Tanz geht los«, sagte er bitter. »Die Sonne wird zur Nova, und wir stecken mittendrin. - Rundruf an alle Sektionen: die strahlungsintensiven Bereiche schließen und versiegeln. Wir starten in zehn Minuten - falls die Sonne uns noch soviel Zeit läßt«, fügte er hinzu.

Ein zweites, stärkeres Beben durchlief den Kugelraumer.

»Wie viele unserer Leute sind noch draußen? - Kadettin Morrey, kümmere dich darum, daß die Space-Jet eingeschleust wird!«

Ellen schaltete bereits. Auf der Panoramawand erschien die Wiedergabe der normal lichtschnellen Ortung.

»Die Sonne explodiert nicht, sondern sie entfernt sich von uns«, sagte die Frau laut. »Das ist die Ursache für die Spannungen in der Planetenkruste. Ein Notstart ist unnötig.«

Mitsamt seinem Sessel wirbelte der Erste Offizier herum. Er starnte Ellen an, als wolle er sie im nächsten Moment eigenhändig aus dem Schiff werfen. Es war offensichtlich, daß er sich durch ihren Widerspruch brüskiert fühlte. Außerdem hatte sich viel an persönlicher Antipathie in den vergangenen Wochen angestaut. Kadetten auszubilden und ihnen den richtigen Schliff fürs Leben zu geben, erschien dem I. O. mitunter schlimmer als der

Versuch, einen Sack voll venusischer Schweinsflöhe zu bändigen.

Abermals war es Captain Baxter, der eingriff. Während Brasseur sich von Vorurteilen leiten ließ, rief er Diagramme und Meßwerte ab. »Du tust der Kadettin unrecht, Jean-Claude«, stellte er unumwunden fest.

Der Erste Offizier schnappte nach Luft wie ein Fisch auf dem Trockenen. Eine solche Entwicklung hatte er nicht erwartet.

»Miss Morrey hat völlig recht«, fuhr Baxter fort. »Die Sonne hat ihre Bahngeschwindigkeit deutlich erhöht. Zum einen erzeugt der anhaltende Partikelausstoß die Wirkung eines Korpuskularantriebs, zum anderen wird dadurch der Expansionsdruck kompensiert. Es lag an uns, diese Möglichkeit schon früher in Erwägung zu ziehen.«

»Wir hatten genug Probleme am Hals«, erwiderte Brasseur. »Ohne den Ausfall der Syntronik ...«

»Wie geht es weiter?« wollte Ellen nüchtern wissen. »Start in mittlerweile fünf Minuten?« Der I. O. beendete den Alarm. »Die Arbeiten zügig fortsetzen«, befahl er über Interkom, soweit die einzelnen Gegenstationen empfangsbereit waren. »Wir müssen mit neuen Beben rechnen, aber noch besteht kein Grund zur Beunruhigung.«

Düsteres Licht flutete über den Horizont. Die ferne Hochebene, ein massives Bollwerk, das sich dreihundert Meter und mehr in den Himmel reckte, schien in Flammen zu stehen. Heftige Entladungen tobten in der oberen Atmosphäre und übergossen Oddness I mit flackernden Irrlichtern. Mittlerweile war selbst dem unbedarftesten Kadetten klargeworden, daß das Umfeld gravierenden Veränderungen unterworfen war.

Der Tag erschien nicht mehr so hell wie vorher. Dafür stand das gewundene Band des Partikelstroms am Himmel - eine Straße, die in die Unendlichkeit zu führen schien.

Die Peculiarbewegung der Sonne betrug inzwischen mehr als 190 Kilometer in der Sekunde; damit brach ein in Jahrmillionen gewachsenes Gleichgewicht auseinander. Die Schwerkraftverhälisse des Sonnensystems veränderten sich rapide.

Die auf Oddness I gestrandeten Terraner bekamen die Unbilden deutlicher zu spüren. Heftige Stürme peitschten die Oberfläche der wohl für alle Zeit namenlos bleibenden Welt, Gewitter von ungeahnter Heftigkeit und Kälteeinbrüche ließen erahnen, welches Drama sich in den kommenden Wochen unwiderruflich vollziehen mußte. Zu Eis erstarrt, in ewiger Nacht versunken, würde Oddness I aus seiner Bahn ausbrechen und vielleicht in den intergalaktischen Raum abdriften.

Trotzdem reagierten die Menschen an Bord der TRAINEE erleichtert. Aggressionen, die sich mit jeder Stunde deutlicher aufgebaut hatten, waren plötzlich vergessen, denn das Schreckgespenst des unkalkulierbaren Hitzetodes existierte nicht mehr, der Wettlauf gegen die Zeit war beendet.

Arbeiten bis zur völligen Erschöpfung...

Schlafen, zum erstenmal wieder in der beruhigenden Gewißheit, die Situation allen Unkenrufen zum Trotz im Griff zu haben...

Von neuem Spulen, Mikrobausteine und Schaltungen ausbauen, messen, justieren, einbauen, überprüfen. Alles ohne Hilfe der Syntronik. Primitiv. Doch selten hatten Kadetten ihr Handwerk einprägsamer gelernt.

Fehler traten auf, wurden beseitigt... Die Zeit verging. Mehr Zeit, als veranschlagt.

Schatten nisteten sich auf dem Planeten ein. Die Sonne war zu einem Ball zusammengeschrumpft, der bald nur noch ein ferner Lichtpunkt sein würde.

Dann kam die Meldung, daß Spuren im Schnee gesichtet worden waren. In der Nähe der

weitgehend ausgeschlachteten FOUNDATION...

7.

Die Kadetten arbeiteten in drei Schichten rund um die Uhr. Inzwischen konnte auch die zweite Space-Jet für den Transport der Aggregateile zur TRAINEE eingesetzt werden. Die Arbeiten konzentrierten sich nur noch auf den Kalupschen Kompensationskonverter und das Umfeld des Linearantriebs. Energiefluß-Diagramme hatten im Bereich des Transitionstriebwerks und beim Metagrav ein Funktionsrisiko mit über 65 Prozent ausgewiesen, da durch den Hypersturm wichtige Bauteile nachhaltig beeinflußt worden waren. Lediglich ein kompletter Systemaustausch konnte den gewünschten Erfolg herbeiführen, doch unter den gegebenen Umständen war dies unmöglich. Gleches galt für den Hyperfunk. Umfangreiche Tests zeigten, daß die Fehlerquote gegen Unendlich ging. Ein programmierter Hilferuf war nach eineinhalb Sekunden Impulsdauer in einer sprunghaften Amplitude abgebrochen. Die Frequenz durchlief unkontrolliert alle Wellenlängen und erreichte damit ein Zerrspektrum, das sogar leistungsfähigste Großrechner nur als Störimpuls erkennen konnten. Es gab keine Möglichkeit, die Schwankungsbreite auf ein akzeptables Minimum einzudämmen.

»Ein Hypersprung hätte durchaus ähnliche Folgen«, hatte Captain Baxter deprimiert festgestellt. »Die Trägerwelle nach der Entstofflichung wird zwar das angepeilte Zielgebiet erreichen, das heißt, mit einer Schwankungsbreite von mehreren Lichtmonaten, die zu erwartende heftige Oszillation muß jedoch ein unkontrolliertes Flimmern hervorrufen. Das bedeutet, daß während des Rematerialisierungsvorgangs im subatomaren Bereich Kräfte frei werden, die jedes transportierte Objekt als Gaswolke verwehen lassen. Ein Desintegrator könnte keine umfassendere Zerstörung bewirken.«

Daran dachte Wayne Antas, während er auf seiner Konsole in einer dreidimensionalen Darstellung der Space-Jet die geschlossenen Laderäume kontrollierte. Er schaltete auf Rundruf: »Das ist unser vorletzter Flug. Wird inzwischen auch verdammt ungemütlich auf dieser Welt.« Die Außenkontrollen zeigten minus 18 Grad und erneut ein heftiges Schneetreiben. Nicht einmal mehr die Hochleistungsoptiken mit ihrem unübertroffenen Auflösungsvermögen konnten den Kugelraumer noch auf die Schirme holen; die Direktbeobachtung bot nur eine wirbelnde weiße Fläche.

»Keine Situation ist besser geeignet als der Ernstfall, jungen Menschen falsche Vorstellungen von Raumfahrerromantik auszutreiben. Unser Beruf ist schwerer als andere und weiß Gott kein Zuckerlecken. Oder zweifelst du daran, Kadett Antas? Dann nenne mir einen Finanzberater, der täglich von neuem dem Tod ins Auge schaut.« Mit genau diesen Worten hatte Captain Baxter ihm die Leitung des Arbeitstrupps und damit das Kommando über die Jet übertragen.

Wayne wollte das Impulstriebwerk zünden, als ihm ein schwaches Blinken auffiel. Eine der unteren Mannschleusen stand offen. Dabei hätte er jeden Eid darauf geschworen, daß sie vor wenigen Sekunden noch ordnungsgemäß gesichert gewesen war. Er wandte sich zum Interkom: »Was ist mit Schleuse B? Erbitte Checkkontrolle!«

Keine Antwort.

Der betreffende Zugang führte in einen kleinen Laderaum, in dem hochempfindliche Regelschaltkreise gelagert waren. Zuständig für die Sicherheit dieses Bereichs war...

...Ellen Morrey!

Wayne knirschte mit den Zähnen. Er hätte sich denken können, daß Ellen wieder für Ärger

sorgte. Ihr Ehrgeiz nahm gelegentlich krankhafte Züge an.

»Welche Extratour reitest du diesmal, Ellen?« wetterte er los. »Mach die verdammte Schleuse zu, bevor uns die Bauteile davonfliegen.«

Die Antwort kam ohne Bildübertragung. »Wenn du mit vernünftigen Werten startest, Wayne, geschieht nichts.«

Ausgerechnet sie mußte das sagen. Mit »vernünftigen Werten« entsann Wayne Antas sich, war Ellen nie gestartet.

Stets hatten ihre Extravaganzan an der Grenze des Erträglichen gelegen.

Zu seiner Überraschung erlosch die Warnanzeige prompt. Wayne verkniff sich ein »Danke« und schaltete das Triebwerk hoch. Sonnenhelle Glüten peitschten aus den Ringwulstdüsen und schleuderten die diskusförmige Space-Jet bis an die Grenze der Troposphäre. Obwohl es nach örtlicher Zeitrechnung früher Nachmittag war, herrschte nur fahle Helligkeit; die Sonne war auf die Hälfte ihrer früheren Größe zusammengeschrumpft.

Sekunden später folgte der Diskus wieder den Zwängen der Schwerkraft. Eiskristalle, so groß wie Vogeleier, prasselten gegen den Rumpf. In der Nahortung wuchs das Rund der TRAINEE ins Gigantische. Ein kurzer, heftiger Gegenschub bremste die Space-Jet ab, gleich darauf schwebte sie im Sog eines Traktorstrahls in den Hangar.

Erst zwanzig Minuten später platzte die Bombe. Während sämtliche Arbeiten zügig voranschritten, schien in Hangar B die Zeit stillzustehen.

»Was ist los bei euch?« wollte I. O. Brasseur wissen. »Glaubt ihr, es macht uns Spaß, in den schweren Schutzanzügen im Inneren des Konverters darauf zu warten, daß sich endlich jemand bequemt und die Regelschaltungen vorbeibringt?«

»Ellen ...«, begann Wayne Antas. »Ich dachte ...«

»Überlaß das Denken den Okrills, die haben größere Köpfe«, tobte der Erste. »Kümmere dich lieber darum, daß Kadettin Morrey aus ihrem Dornröschenschlaf aufwacht, bevor ich ihr eigenhändig Beine mache.«

Waynes Faust knallte auf die Aktivierungsschaltung des Interkoms. »Ellen!« rief er. »Melde dich umgehend beim Teamleiter!«

Die Frau schwieg sich aus. Statt dessen kam ein Anruf von Bryn Carne. »Ich habe Ellen seit dem Verladen des letzten großen Aggregatteils nicht mehr gesehen«, berichtete er. »Doch die Jet kann sie nicht verlassen haben, das wäre mir aufgefallen. Ich war der Erste im Hangar.«

»Ist ihr Raumanzug da?« Ein ungeheuerlicher Verdacht keimte in Antas auf.

»Tut mir leid, ich kann mich nicht um Ellens Anzug kümmern«, antwortete Carne. »Die Arbeit hat Vorrang. Und irgendwo muß sie schließlich sein. Warum startest du keinen zweiten Rundruf?«

Fünf Minuten später war Wayne überzeugt davon, daß die junge Frau eigenmächtig gehandelt hatte. Ihr Raumanzug hing nicht im Spind. Die offene Mannschleuse fiel ihm wieder ein. Ellen hatte das Schott nicht von innen geschlossen, sondern von außen; sie war bei der FOUNDATION zurückgeblieben.

»Du bist und bleibst ein Biest«, stieß er zerknirscht hervor. Was immer sie sich dabei gedacht hatte, er trug die Verantwortung. Falls sie nicht von den Impulsstrahlen der startenden Jet geröstet worden war, irrte sie jetzt durch den eisigen Blizzard. Die heftigen Erdbeben hatten breite Spalten und trügerische Verwerfungen entstehen lassen, die aus der Höhe wie gigantische Spinnennetze aussahen und tückische Gefahren bargen. Was suchte

Ellen Morrey in dieser unwirtlichen Umgebung?

Verbissen starre Wayne Antas auf den Schirm der Außenbeobachtung, auf dieses wirbelnde, undurchdringliche Schneetreiben. Die Spuren im Schnee fielen ihm ein, und er hörte den Nachhall von Ellens Stimme in sich, als hätte sie den Satz eben erst zu Ende gebracht: »*Wir Idioten haben wirklich geglaubt, auf Oddness I existieren keine größeren Lebensformen...*« Er war der Idiot gewesen, daß er nicht sofort Verdacht geschöpft hatte; schließlich kannte er ihre Vorliebe für alles Neue und Unbekannte.

»Gibt es Probleme, Kadett Antas?« fragte Captain Baxter über Interkom.

»Natürlich nicht«, log Wayne, obwohl er eben noch überlegt hatte, Ellen Morreys Verschwinden mit dem entsprechenden Nachdruck zu melden. Irgendwie rutschten ihm Worte über die Lippen, die er eigentlich nicht vertreten konnte. »Die Entladearbeiten gehen zügig voran. Noch ein letzter Flug, dann haben wir alles ausgeschlachtet, was brauchbar erschien. Soll ich die Führung der Jet weitergeben?«

Baxter zögerte einen Moment. »Jetzt nicht mehr«, wehrte er ab. »Kümmer dich lieber darum, daß alles reibungslos zu Ende gebracht wird.«

Wayne nickte knapp, während der Captain die Verbindung unterbrach.

»Reibungslos...« Er wußte wenigstens, was er zu tun hatte.

Im Laufschritt hastete er über das Maschinendeck. Einige Kadetten blickten ihm verwundert hinterher. Er beachtete sie nicht. Im Antigravschacht schwebte er nach unten. Fünf Decks tiefer lagen die Hangars der kleinen, atmosphäregebundenen Gleiter, tropfenförmige Maschinen mit Leitwerk. Niemand hielt sich hier auf. Wayne hatte es nicht anders erwartet. Unter normalen Umständen wäre in der Zentrale die Meldung erfolgt, daß jemand einen der Gleiter betrat. Doch es herrschten keine normalen Zustände.

Hagel peitschte herein, als das Hangartor aufglitt. Sofort war der Boden mit einer dünnen weißen Schicht bedeckt, die jedoch ebenso schnell zu tauen begann. Heulend griff der Sturm nach dem Gleiter, und Wayne hatte Mühe, die kleine Maschine mit den Stummeltragflächen zu stabilisieren.

Das verschneite Rund der TRAINEE blieb hinter ihm zurück. Sekundenlang stachen noch kräftige Scheinwerfer durch das wirbelnde Weiß - ein eigenartiger, fast wehmütig stimmender Anblick, Endzeitstimmung vermittelnd. Oddness I war zur arktischen Region geworden und würde bald unter einem Eispanzer ersticken.

Das Bodenradar zeigte voraus die ausgeschlachtete Hülle der FOUNDATION. Wayne kaute nervös auf seiner Unterlippe. Die Infrarotsensoren registrierten zwar eine schwache, von dem Wrack ausgehende Wärmestrahlung, doch eine Spur von Ellen fand er nicht. Die Außentemperatur war mittlerweile auf minus 20 Grad Celsius gesunken.

Die Spuren im Schnee hatte der Sturm längst verweht. Wayne entsann sich, daß sie in Nord-Süd-Richtung verlaufen waren, rillenförmige Abdrücke; vielleicht stammten sie von Lebewesen, vielleicht auch nur vom Blizzard.

Verbissen starre er durch die Panzerglaskanzel nach draußen. Die Energieortung fiel ihm ein. Bei den beißenden Minustemperaturen hatte Ellen zweifellos ihren Raumanzug geschlossen und damit alle Systeme aktiviert.

Nichts.

Der Gleiter überflog eine Bodenspalte: ein ausgezackter, düster gähnender Einschnitt, dessen Ränder allmählich verwehten. Einige hundert Meter tief, unüberschaubar, ein Labyrinth an Schrunden und Vorsprüngen.

Der Funkempfang blinkte, seit einigen Sekunden schon, doch Wayne reagierte nur

zögernd darauf. Noch einmal verharrte seine Hand über der Aktivierungstaste, bevor er sich entschied, den Anruf anzunehmen.

»Wer ist da draußen?« dröhnte Brasseurs Stimme durch die enge Kanzel. »Niemandem wurde Starterlaubnis erteilt.«

Waren da erneut Spuren, Abdrücke, die aussahen, als hätte man sie mit einer Walze hineingerammt? Drei, vier Meter lang, und zehn Meter entfernt von neuem.

»Wer fliegt den Gleiter? Identifiziere dich!«

Für einen flüchtigen Moment erschien im Infrarotbereich eine verwehende Anzeige. Wayne stoppte die Wiedergabe, doch das Abbild war zu schwach für eine Deutung, ein längliches Etwas, verwaschen und viel zu groß für den Wärmeabdruck eines Menschen.

»Zum letzten Mal«, erklang es wütend aus dem Lautsprecher. »Dein Verhalten wird ernsthafte Konsequenzen ...«

»Gleich!« rief Wayne mit sich überschlagender Stimme. »Ich kann jetzt nicht!«

»Wer...?« Der I. O. schwieg abrupt. Augenblicke später meldete er sich erneut. »Bist du das, Kadett Antas?«

Ein neuer Wärmeimpuls, etwa hundert Meter weit westlich. Das Radarecho zeichnete ebenfalls. Was immer sich dort drüben durch den Schnee wühlte, es war wesentlich größer als ein Mensch.

»Warum antwortest du nicht?«

Drei... vier... fünf verwaschene Radarechos erschienen. Und ein wirres Abbild im Infrarotbereich. Wayne war jetzt sicher, daß da draußen Leben existierte - Leben, das der Planet selbst hervorgebracht hatte.

»Kadett Antas«, mischte sich jetzt Captain Baxters Stimme ein. Wayne unterbrach ihn: »Ich versuche, Ellen Morrey zu finden. Bitte keine Störung! Antas Ende.«

Die Sensoren brachten ein fahles Abbild auf den Schirm. Ein halbes Dutzend verschiedener Wärmequellen bewegte sich parallel durch den Schnee. Die Wärmeabdrücke erinnerten Wayne an das Flackern von Kerzenflammen im Wind, im einen Moment hell aufleuchtend, im nächsten fast erloschen. Dabei peitschte der Sturm nicht mehr so heftig heran wie noch vor wenigen Minuten.

Wayne zog den Gleiter tiefer. Mit bloßem Auge konnte er nun eine Vielzahl von Spuren erkennen, und gleich darauf sah er die Lebewesen, die diese Abdrücke hinterließen. Sie erinnerten ihn an riesige Raupen, und das nicht nur wegen ihres walzenförmigen Körpers und der dichten Behaarung. Wenn sie sich bewegten, krümmten sie ihren Leib in die Höhe, rammten das vordere Körperende in den Schnee und zogen das Hinterteil nach.

Unvermittelt richtete sich eine der Raupen zur vollen Länge auf. Ehe Wayne reagieren konnte, spritzte gelbliche Flüssigkeit über die Sichtscheibe, gefror allerdings sofort zu Eis.

»Kadett Antas, du hast genau fünf Minuten Zeit, zur TRAINEE zurückzufliegen«, erklang es aus dem Funkempfänger.

»Wenn nicht, was dann?« murmelte er im Selbstgespräch.

»Andernfalls erwartet dich ein Disziplinarverfahren. Noch sind wir bereit, dein Verhalten den außergewöhnlichen Umständen zuzuschreiben...«

Er hörte schon nicht mehr hin, was der Erste redete. Das Radar erfaßte mittlerweile einige Dutzend Tiere.

»Ellen!« Wayne hatte schon vorher die Helmfrequenz eingestellt, doch erst jetzt rief er nach ihr. Er ahnte, daß sie ihm nicht antworten wollte. »Ellen Morrey, ich kurve hier draußen nicht aus purem Vergnügen herum. Also melde dich gefälligst.«

Woher, um alles in der Welt, kam dieses Raupenheer? Vor Tagen hatte man noch nicht ein einziges Tier entdeckt.

Voraus wurde eine Erdspalte erkennbar, der einstige Meeresboden war in einer schroffen Verwerfung aufgebrochen. Wayne registrierte Höhenunterschiede bis zu zwanzig Metern; aus der Tiefe stiegen warme Gase empor. Die Infrarotsensoren zeichneten großflächig. Hier wurde der Schnee zu Wasser, das in Kaskaden in die Tiefe stürzte.

Auch von der anderen Seite näherten sich Riesenraupen. Möglich, daß ihnen der warme Bereich wie das Paradies erschien. Die Tiere würden dennoch mit ihrer Welt untergehen. Wahrscheinlich hatte Ellen Morrey wieder den richtigen Riecher gehabt und wollte mehr über diese zum Tod verurteilte Spezies herausfinden. *Sie geht jedes unnötige Risiko ein*, dachte Wayne.

Eine schwache Amplitude huschte über den Monitor, der auf die Helmfreuqenz eingestellt war.

»Ellen, hörst du mich?«

Wieder dieser Ausschlag, verbunden mit einem schwachen, nicht zu identifizierenden Geräusch.

»Ellen?«

Die Anzeige fiel auf die Nulllinie und verharrte dort. Erst als Wayne den Gleiter wendete und dem Verlauf der Verwerfung in die andere Richtung folgte, kehrte der Ausschlag auf den Schirm zurück.

Das Herz hämmerte ihm bis zum Hals. Er war jetzt überzeugt davon, daß Ellen in Schwierigkeiten steckte. Sie hatte ihr Funkgerät aktiviert, konnte sich aber nicht melden.

»Hör zu. Ich weiß nicht, was mit dir los ist, doch du bringst uns beide in größte Bedrängnis.«

»Das kann man wohl sagen«, mischte sich eine andere Stimme auf der Helmfreuqenz ein.

»Kadett Antas, wenn ich es richtig abschätze, hast du ein Mitglied deiner Jet-Crew...«

»Bitte«, stöhnte Wayne. »Ich brauche die freie Frequenz.«

»Soll ich Verstärkung schicken?«

Einen Moment lang zögerte Antas. »Nein«, erwiderte er. »Die Suppe habe ich mir selbst eingebrockt, ich löffle sie auch allein aus.«

Der Graben teilte sich. Wayne folgte dem schmäler werdenden linken Arm.

Neue Amplituden erschienen auf dem Schirm, aus dem Lautsprecher erklang ein abgehacktes Stöhnen.

»Ellen«, brüllte Antas. »Wo steckst du?«

»Verschwinde!« erklang es kaum verständlich. »Mistvieh! -... nicht da hinunter!«

Ein halbes Dutzend Raupen, zwei Kilometer voraus. Sie drängten sich dicht aneinander. Waynes Rechte zuckte zur Hüfte. In dem Moment verwünschte er die Tatsache, daß er nur einen Paralysator trug und der Gleiter unbewaffnet war. Er hätte die Space-Jet nehmen sollen.

Im Tiefflug raste er über die Tiere hinweg und zog die Maschine steil hoch. Für Sekundenbruchteile hatte er zwischen den behaarten Leibern Ellens Raumanzug ersehen.

Die Frau lag höchstens fünf Meter von der Abbruchkante entfernt, und die Biester waren drauf und dran, sie in die Tiefe zu zerren. Zwei oder drei Würmer hingen bereits in der Steilwand.

Waynes Gedanken überschlugen sich. Wenn er schnell genug war, schaffte er es vielleicht, die Würmer zu betäuben und Ellen in den Gleiter zu ziehen. In wenigen Minuten würde

die von allen Seiten heranrückende Prozession da sein, dann hatte er kaum mehr eine Chance.

Ausgerechnet jetzt gab es ein neues Beben. Er sah Erdreich abbrechen und zeitlupenhaft langsam absacken. Neue Risse entstanden und weiteten sich gedankenschnell aus. Das Antlitz von Oddness I veränderte sich immer rascher. Vielleicht würde der Planet auseinanderbrechen.

»Wärme...«, hörte er Ellen keuchen. »Sie spüren... die Wärme... wollen überleben.«

Der Gleiter setzte auf, keine zwanzig Meter von den nächsten Raupen entfernt. Wayne Antas schloß seinen Helm. Mit dem Paralysator in der Hand stemmte er sich aus dem Pilotensessel und wartete ungeduldig, bis der Einstieg aufglitt. Der Boden bebte. Ein heftiger Stoß ließ ihn taumeln. Dicht vor ihm wurde das Erdreich aufgeworfen, als wühle sich ein gigantischer Maulwurf durch die Krume ans spärlich gewordene Tageslicht. Schatten gab es nicht mehr, nur noch rötlich trübe Dämmerung.

Die nächste Erschütterung konnte Wayne nicht abfangen. Er stürzte. Eine der Raupen pendelte über ihm. Zum erstenmal sah er das klaffende, Schleim absondernde Maul an der Unterseite der Körperfront. Die wulstige Öffnung schloß sich dort, wo er eben noch gestanden hatte.

Aus der Rückenlage heraus feuerte Wayne. Er jagte eine Vielzahl von Schüssen in die Höhe, aber bis das Tier stürzte, hetzte er bereits weiter. Unaufhörlich löste er den Paralysator aus. Eine andere Chance hatte er nicht, und irgendwie schaffte er es, unbeschadet zwischen den borstigen Leibern hindurchzugelangen.

Die Erde bebte unaufhörlich. Jeder Schritt wurde zur Qual. Eben noch hatte Wayne das Gefühl, haltlos ins Nichts zu stürzen, gleich darauf drückte ihn eine Zentnerlast in die Knie, kostete es ihn unsagbare Anstrengung, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Ein nicht endenwollendes Grollen begleitete ihn, ein unerträglich werdendes Geräusch an der Grenze des Hörbaren.

Nur noch eine der Riesenraupen zerrte Ellen zur Abbruchkante hin, der sie inzwischen bis auf drei Schritte nahe war... »Komm schon!« brüllte Wayne. »Na los, du Biest, greif mich an!« Er durfte nicht schießen, solange das Tier Ellen mit in die Tiefe reißen konnte. Schon zuckte das Körperende der Raupe über dem Abgrund. Nur noch Sekunden... Wayne torkelte gegen die Borsten des Tieres, und es erschien ihm, als würden sie das Material des Raumanzugs durchdringen, aber in dem Moment ließ das geifernde Maul von Ellen ab und wandte sich ihm zu. Wayne schoß. Er nahm den Finger erst vom Auslöser, als eine zitternde Stimme in seinem Helmempfänger rief: »Es reicht, Wayne!« Erleichtert wandte er sich Ellen zu, während die zuckende Raupe über die Abbruchkante stürzte.

Der Raumanzug der Kadettin war nur noch eine klägliche, zerschlissene Hülle. Wo der gelbe Schleim das Material bedeckte, wallte es blasenwerfend auf und zerfiel. Ellen mußte inzwischen halb erfroren sein, ihren zurückgeklappten Helm bedeckte bereits zentimeterdickes Eis. Wayne kniete neben ihr nieder und schob ihr einen Arm unter den Nacken. »Alles in Ordnung?« wollte er wissen.

Sie verzog das Gesicht zu einer Grimasse. »Eine dümmere... Frage... hast du nicht?« stieß sie zitternd hervor. Ihre Lippen waren blau, die Haut an den Wangen aufgeplatzt und blutig.

»Kannst du gehen? Stütz dich an mir ab.«

»Und wohin?«

Wayne folgte ihrem flatternden Blick mit den Augen. Diesmal waren nicht die

anhaltenden Beben schuld an seinen weichen Knie, diesmal ging das flaue Gefühl von seinem Magen aus. Sieben oder acht der Raupen klebten am Gleiter und verschmierten ihn mit ihren geifernden Mäulern.

»Sie suchen... die Wärme«, keuchte Ellen. »Das Triebwerk strahlt... aus.«

Der Gleiter war massiver als ihr Raumanzug, aber auch die Panzerplasthülle begann brodelnd aufzuwallen. Ellen mit der Linken an sich gepreßt, feuerte Wayne mit der Rechten den Paralysator ab. Zwei der Tiere stürzten in das sich verformende Hecksegment des Gleiters und fetzten Rumpfplatten zur Seite. Heftige Entladungen stoben davon, ein sekundenlanges Feuerwerk, das erst verblaßte, als ein Lichtbogen sich aufbaute.

»Weg hier!« brüllte Wayne. »Nimm die Beine in die Hand!« Gehetzte blickte er um sich. Da war der endlos tiefe Grabenbruch, der ihm im Moment wie die Pforte zur Hölle erschien, auf der anderen Seite das unter Schnee und Eis erstickte Land, und von überallher näherte sich die Höllenbrut. Der Teufel selbst mochte wissen, woher die Raupen gekommen waren.

In einem lautlosen Feuerball verglühete das Heck des Gleiters. Flammen leckten über den Schnee. Einige der Tiere änderten die Richtung. Wie Motten, die von der lodernden Glut angezogen wurden.

»Sie wühlen sich aus dem Erdreich empor... ich habe es gesehen...«

»Du glaubst, die Raupen leben unterirdisch?«

Ellen Morrey schnaubte ärgerlich. »Ich glaube es nicht«, stieß sie abweisend hervor, »ich weiß es... Entweder die Beben oder die vordringende Kälte... haben sie nach oben getrieben.« Sie klammerte sich fester an ihn. »Mir ist auch... so entsetzlich kalt.«

Schnee wirbelte über den Graben heran; er taute nicht mehr, sondern blieb liegen - das weiße Leichentuch des Todes. Mit einem hastigen Handgriff regelte Wayne den Antigrav seines Anzugs höher. Ob die Energieleistung ausreichte, Ellen und ihn zur TRAINEE zurückzubringen, bezweifelte er, doch darauf kam es gar nicht an. Wichtig war einzig und allein, daß er eine genügend große Distanz zu den Tieren gewann. Das Feuerwerk würde sie für kurze Zeit ablenken.

»Halt dich fest, Ellen, wir...«

Sie hörte ihn nicht mehr, sackte in seinen Armen ohnmächtig zusammen. Wayne aktivierte das Flugaggregat. Sofort packte ihn der heftiger werdende Sturm, wirbelte Ellen und ihn wie wilde Blätter im Herbst davon. Er hatte Mühe, die Fluglage zu stabilisieren. Trotzdem konnte er nicht verhindern, daß eine Bö ihn in den Graben hinabdrückte. Ein heftiger Aufprall folgte, Wayne schrie unbeherrscht auf, als ein rasender Schmerz durch seinen rechten Arm tobte. Der Paralysator entglitt seinen kraftlos werdenden Fingern und verschwand in der unergründlichen Finsternis. Wayne preßte die Frau enger an sich; wie Schraubstöcke krallten sich die Finger seiner linken Hand zusammen.

Der Schnee raubte ihm die Sicht. Er schrammte an Felsen entlang, dem Gefühl nach zu urteilen in annähernd horizontaler Richtung, aber als gleich darauf der Sog der Turbulenz nachließ, setzte sich das Flugaggregat wieder durch. Sekundenlang kämpfte Wayne gegen eine völlige Desorientierung an.

»Kadett Antas...« Begriffe wie oben und unten verwischten zur Bedeutungslosigkeit

»... bist du endgültig durchgedreht?«

Ein Blitz zuckte auf, nicht allzu weit entfernt. Die jähne Lichtflut hinterließ ein irrlichterndes Abbild auf seiner Netzhaut.

»Willst du uns rammen?«

Die Stimme, die sich zögernd einen Weg in seinen Schädel bahnte, war Wirklichkeit. Eine zweite grelle Entladung verriet es ihm - das war kein Blitz, das war ein Thermostrahl. Schräg über ihm wirbelte eine Space-Jet in irrwitzigem Flugmanöver vorbei. Anschließend geriet die Erdspalte wieder in sein Blickfeld. Wayne Antas begriff, daß er selbst in einer kreiselnden Bewegung gefangen war. Mühsam steuerte er gegen.

Die Space-Jet kam näher. Das Hangartor glitt auf. Hilfreiche Arme streckten sich ihm entgegen.

»Abbremsen, Wayne!«

Er reagierte instinktiv. Gleich darauf spürte er wieder festen Boden unter den Füßen. Jemand nahm ihm die bewußtlose Frau ab.

»Brasseur ist ganz schön wütend«, vernahm er, als er den Helm öffnete.

Wayne hatte nur ein Schulterzucken dafür übrig. Wichtig war allein, daß er seinen Fehler ausgebügelt und Ellen Morrey lebend zurückgeholt hatte. Der I. O. würde ihm schon nicht den Kopf abreißen.

8.

Die Zeitspanne von einer Woche hatte genügt, das Antlitz von Oddness I grundlegend zu verändern. Aus einigen zehntausend Kilometern Entfernung erschien die Welt inzwischen als grauer Schneeball.

»Die Bahnstörungen sind stärker als bislang angenommen«, meldete Hank Stone, der während des Startes der TRAINEE die Ortungen übernommen hatte. »Der Planet wird auseinanderbrechen.«

Der Kugelraumer beschleunigte mit höheren Werten. Bald war Oddness I nur noch ein Stern unter vielen.

Wayne Antas hielt, ebenso wie die meisten anderen Kadetten, instinktiv Ausschau nach Hangay. Obwohl allen klar war, daß das Licht der neuen Galaxis erst bis in zwei Millionen Jahren den Abgrund zwischen den Sterneninseln überwinden würde.

Das einzige Sichtbare, das momentan an den geschichtsträchtigen 28. Februar des Jahres 448 NGZ erinnerte, war der glühende Partikelstrom, den die Sonne ausgestoßen hatte. *Straße ins Nichts*, nannte Wayne das Phänomen. Mittlerweile entfernte Oddness sich mit einer rasenden Geschwindigkeit von knapp 800 Kilometern in der Sekunde. In der gesamten Milchstraße gab es nur wenige Sterne, die sich ähnlich verhielten. Aus den astronomischen Dateien hatte Wayne erfahren, daß ein vergleichsweise winziger Neutronenstern im Sternbild Walfisch etwas mehr als 6000 Lichtjahre von der Erde entfernt, annähernd gleich schnell durchs All raste.

Der Start war routinemäßig verlaufen, auch ohne die Syntronsteuerung. Kadetten lernten ihr Handwerk von der Pike auf, sie mußten im Ernstfall mit altärtümlich schwachen Positroniken wie in der Anfangszeit der interstellaren Raumfahrt zurechtkommen. Und nahezu alle Funktionen der TRAINEE waren inzwischen auf die nur teilweise in Mitleidenschaft gezogene Positronik umprogrammiert worden. Die halbe Arbeitszeit hatte die Crew darauf verwendet; nahezu die andere Hälfte für die Reparaturen des Linearantriebs.

Nach wie vor lagen alle fünfdimensionalen Funktionen brach. Ob eine anhaltende hyperdimensionale Streustrahlung der Sonne daran schuld war, blieb mangels geeigneter Nachweismethoden dahingestellt. Die Antwort darauf würde sich vielleicht bei größer werdender Distanz von selbst ergeben.

Nur der Kalup arbeitete zufriedenstellend, er wirkte auf vier- und fünfdimensionale Energieeinheiten kompensierend. Das Schiff würde nicht in den Hyperraum vordringen, sondern lediglich in die instabile Halbraumzone zwischen den Dimensionen.

»Kursdaten?«

»Überprüft und gespeichert!«

Der Flug führte noch nicht in das Sternendickicht des Spiralarms. Captain Baxter von der FOUNDATION hatte sich mit einer vorsichtigen Betrachtungsweise durchgesetzt. Mögliche Funktionsstörungen ließen sich leichter bewältigen, wenn das Schiff nicht in die Nähe gravitationsstarker Sterne geriet.

»Übertritt in den Linearraum in - drei Minuten!«

Meßdaten aus allen wichtigen Bereichen liefen in der Kommandozentrale zusammen. Allein fünf Kadetten waren damit befaßt, die Positronik zu betreuen - eine fast archaisch anmutende Methode. Bis zuletzt erfolgte dieser stete Wechsel von Zuruf und Meldung.

Der Übertritt in den Zwischenraum vollzog sich nahezu unmerklich. Nur das Abbild auf den Schirmen veränderte sich; die samtene Schwärze des Weltraums wich dem konturlosen Wogen der Librationszone.

»Überlichtfaktor vierhundertfünfzigtausend. Wert bleibt konstant.«

Wayne Antas sah, daß die Offiziere lebhaft miteinander diskutierten. Vermutlich drängte Brasseur darauf, endlich auf Heimatkurs zu gehen, wohingegen Captain Baxter aus Sicherheitsgründen eine länger dauernde Testphase forderte. Beide hatten unterschiedliche Charaktere, und Captain Murphy war das ausgleichende Moment zwischen ihnen.

Ken Murphy hatte auch dafür gesorgt, daß vorerst weder Ellen Morrey noch Wayne selbst Konsequenzen befürchten mußten. Beiden war klar, daß sie am Ende nicht ohne einen verschärfsten Tadel davonkommen würden, doch ein derartiger Eintrag in der Personalakte ließ sich Verschmerzen. Für Ellen war es ohnehin nicht der erste Vermerk.

Eineinhalb Stunden Flugzeit inzwischen. Das bedeutete eine zurückgelegte Entfernung von rund 75 Lichtjahren. Für kosmische Distanzen ein Katzensprung.

»Wayne...« Ellen Morrey war, ohne daß er es bemerkte, hinter ihn getreten. Um ihre Mundwinkel zuckte es leicht, als er sich umwandte. Seine fragend hochgezogene Augenbraue entlockte ihr ein feines Lächeln. »Danke«, sagte sie. »Ich habe noch nicht einmal die Zeit gefunden, mich bei dir zu bedanken.«

»Wofür?« Er wandte sich wieder dem Kontrollpult zu.

»Mach's mir doch nicht so schwer, Wayne«, seufzte die Frau. »Ich weiß, daß du mehr für mich empfindest.«

»Du willst alles auf direktem Weg erreichen?« Waynes Blick fraß sich an einer Amplitude fest, die das energetische Niveau im Bereich der Außenhülle wiedergab.

»Wir beide sind uns ähnlich«, flüsterte sie dicht neben ihm.

Die Amplitude veränderte sich. Wayne Antas registrierte ein Ansteigen vierdimensionaler Werte.

»Captain!« rief er. »Unregelmäßigkeiten...« Alles Weitere verhallte ungehört in der plötzlich ohrenbetäubenden Geräuschkulisse. Tief im Bauch des Schiffes brüllten die Konverter; vom Kalup ausgehend durchdrang ein schrilles Klingen alle Decks. Sämtliche Schallisolierungen erwiesen sich als nutzlos.

Sekunden nur - danach war alles anders.

Auf dem Panoramaschirm zeichnete sich das Licht ferner Sterne ab. Die TRAINEE war in das Einstein-Universum zurückgestürzt.

Das Brüllen und Klingen verstummte im selben Sekundenbruchteil. Nur in den Ohren der Besatzung hallte der Geräuschorkan noch nach.

In die einsetzende Stille mischten sich aufgeregte Stimmen. Alle redeten durcheinander.

»Ruhe!« donnerte Captain Murphy. »Anscheinend haben wir ein kleines technisches Problem. - Was sagen die Kontrollen?«

Die Antworten kamen prompt.

»Keine Überlastung der Feldprojektoren. Energiezufuhr wurde ordnungsgemäß unterbrochen.«

»Konverter auf Leerlast zurückgefahren. Sinuskurven weiterhin unauffällig.«

Aus dem Maschinenraum wurde gemeldet, daß ein Feuer zwei Schaltpulte zerstört hatte. Größere Schäden gab es nicht.

Die fieberhafte Fehlersuche während der nächsten Stunde verlief ohne Ergebnis. Alles funktionierte einwandfrei. Weshalb die TRAINEE in das angestammte Kontinuum zurückgestürzt war, blieb ein Rätsel.

Denkbar war, daß eine Schockfront in der Librationszone die Unterbrechung des überlichtschnellen Fluges bewirkt hatte, vermutlich Nachwehen der Materialisation von Hangay. Ein derart einmaliger kosmischer Vorgang war gewiß nicht innerhalb weniger Tage sang- und klanglos abzuhaken.

Diesmal setzte Brasseur den Rückflug in die Milchstraße durch. »Der Kalup arbeitet einwandfrei«, argumentierte er. »Weshalb sollen wir weitere Verzögerungen in Kauf nehmen?«

Zielstern war ONTAL, eine terranische Relaisstation in 12 830 Lichtjahren Distanz. Bei 1,5millionenfacher Lichtgeschwindigkeit würde der Flug wenig mehr als drei Tage dauern. Zeit genug für die Mannschaft, sich zu regenerieren und die hinter ihr liegenden Strapazen zu vergessen.

»Bei der Gelegenheit spreche ich allen mein Kompliment aus«, sagte Captain Baxter.

»Das gilt vorbehaltlos für jeden an Bord. Ihr habt weit mehr geleistet, als die Schiffsführung den Umständen nach erwarten durfte.«

»Gern geschehen«, platzte Ellen Morrey heraus und streifte ihr schulterlanges rostrottes Haar mit einer aufreizenden Bewegung in den Nacken.

»Aus deinem Mund freut mich das besonders.« Captain Murphy nahm der Situation die Spannung, bevor der I. O. heftiger reagieren konnte. Er sah, daß Brasseur mißmutig die Brauen zusammenkniff und seine Wangenknochen kantig durch die Haut stachen.

»Erneuter Lineareintritt in einer Minute zwanzig«, meldete Jana Matuscha.

Abrupt wandte Brasseur sich den Kontrollen zu. Er hatte den Blick nicht übersehen, mit dem der Captain ihn zur Räson rief.

Noch vierzig Sekunden... Der Kalup arbeitete einwandfrei. Nichts deutete darauf hin, daß es abermals Probleme geben würde.

Zehn Sekunden... Die Wandler wurden geflutet, der Energiefluß lag innerhalb der üblichen Schwankungsbreite.

Jana Matuscha zählte die letzten fünf Sekunden ab. Den L-Laut bei Null rollte sie lange nach.

Noch immer stand die Sternenvielfalt der Milchstraße auf der Panoramawand.

Zu lange schon...

»Was ist los?« bellte Brasseur heiser.

»Übertritt plus fünfzehn Sekunden. Fehlfunktion.«

»Das sehe ich selbst.« Scharf sog der I. O. die Luft ein. »Wo der Fehler liegt, will ich hören!«

»Das Kompensatorfeld hat sich nicht aufgebaut«, meldete einer der Techniker aus dem Maschinenraum. Die Interkom- Verbindung war in dieser Phase konstant geschaltet.

»Wie lange dauert es, den Fehler zu beheben?«

»Wir wissen es nicht.«

»Was heißt >wir wissen es nicht<?«

»Die Kontrollen zeigen keinen Fehler an.«

»Dann ist die Überwachung defekt.«

»Leider nein.«

Brasseurs Gesicht färbte sich allmählich dunkelrot. Schweißperlen glitzerten auf seiner Stirn. »Ich bin nicht hier, um mich auf fruchtlose Diskussionen einzulassen«, knurrte er.

»In fünfzehn Minuten will ich eine anständige Meldung vorliegen haben. Zentrale Ende.«

Nach fast genau neunhundert langen Sekunden meldete sich der Techniker wieder: »Alle Meßdaten sind einwandfrei. Wir finden nicht einen defekten Schaltkreis.«

»Mit anderen Worten, die TRAINEE sollte längst wieder mit Überlicht fliegen? Warum tut sie das nicht?«

»Ohne Kompensatorfeld kein Übertritt in den Linearraum«, sagte Captain Murphy. »Und ...«

»...ohne Linearraum treten wir quasi auf der Stelle«, murmelte Ellen Morrey halblaut vor sich hin. Doch jeder hörte ihr zu.

»Neunundneunzig Komma ein paar zerquetschte Prozent Licht, mehr ist im Einstein-Raum nicht drin. Wir sollten schon anfangen, weiter zu beschleunigen, um so eher sind wir zu Hause.«

Im Hintergrund der Zentrale lachte jemand. Ein zweiter Kadett fiel in das Lachen ein. Doch abrupt schwiegen beide, als ihnen bewußt wurde, was Ellen Morrey wirklich gesagt hatte.

»So schlimm wird es nicht werden«, beruhigte Captain Murphy die Gemüter. »In ein paar Stunden ist der Linearantrieb wieder einsatzbereit.«

Aus den »paar Stunden« wurde ein ganzer Tag.

Ein zweiter Tag verging, ohne daß die Techniker auch nur einen Schritt weitergekommen wären. An Bord des 100-Meter-Kugelraumers machte sich eine gereizte Stimmung breit. Mit 120 000 Kilometern in der Sekunde raste die TRAINEE durch den Leerraum. Bei dieser Geschwindigkeit traten noch keine größeren Dilatationseffekte auf; es hätte niemandem behagt, nach der Rückkehr auf Terra feststellen zu müssen, daß man einige Monate verloren hatte.

Die Männer und Frauen im Maschinenraum schwitzten allmählich Blut und Wasser. Der dritte Tag verstrich ergebnislos. Eine schier unerträgliche Spannung hatte sich aufgebaut. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kadetten wurden erstmals handgreiflich ausgetragen. Jetzt fehlte nur noch das brennende Zündholz, das jemand an die Lunte hielt...

»Die Vorräte an Bord reichen für lange Zeit«, sagte Ellen Morrey zu ihrer Tischnachbarin.

»Ich mache mir da keine Sorgen. Notfalls müssen wir die Gemüseproduktion in die Hangars ausweiten. Und was das Frischwasser betrifft...«

Die Frau ihr gegenüber, eine zierliche, blaß wirkende Kadettin, schob ruckartig den Teller mit dem Synthosteak zur Seite. Lammgeschmack mit dem Aroma von Minzsoße - eine

Reminiszenz an uralte irdische Eßgewohnheiten. »Ich will das nicht hören, Ellen. Wenn du unser Ende kommen siehst, behalte es lieber für dich.«

»Eben nicht.« Mit den gespreizten Fingern der rechten Hand fuhr Ellen Morrey sich langsam durch ihr Haar. Sie lächelte überlegen. »Trinkwasser können wir aus allen Ausscheidungen regenerieren. Ein Schiff wie die TRAINEE ist sozusagen autark.«

»Hör auf mit deinen Unkenrufen!«

Ellen seufzte ergeben. »Das ist die Realität. Warum akzeptiert das keiner?«

»Dir scheint die Vorstellung Vergnügen zu bereiten ... Das nächste Sonnensystem befindet sich dreiundvierzig Lichtjahre entfernt. Dreiundvierzig...« Ohne es zu wollen, hatte sie die Stimme gehoben. Schrill hallte ihr Ausruf durch die Schiffsmesse.

Fünfzehn Augenpaare fixierten die beiden Frauen, ein Teller klirrte zu Boden, und einer der Kadetten begann zu fluchen, weil die Soße sich über seine Kombination ergossen hatte. Mike Myers war allzu hastig aufgesprungen, ohne auf die überflüssigen Pfunde zu achten, die er vor sich herschob.

»Kann ich nicht einmal in Ruhe essen, ohne daran erinnert zu werden, daß wir bis zum Hals in der Sch... Tinte sitzen?« ereiferte er sich.

»Willst du den Kopf in den Stand stecken?« blaffte Ellen Morrey zurück. »Warum ist auf diesem Schiff keiner gewillt, den Tatsachen ins Auge zu sehen?«

»Halt den Mund!« herrschte Myers sie an.

»He, paß auf!« Der Mann neben ihm wollte Myers von einer weiteren, allzu heftigen Drehung abhalten, erntete als Dank für seine Umsicht aber einen schmerzhaften Fausthieb. Innerhalb von Sekunden begann eine prächtige Keilerei. Eben noch besonnen wirkende Kadetten hatten plötzlich nichts anderes mehr im Kopf, als ihren angestauten Aggressionen Luft zu verschaffen.

»Keine Handgreiflichkeiten!« tobte Ellen. Im allerletzten Moment bückte sie sich. Teller und Synthosteak, die wie eine fliegende Untertasse von der Seite heranrasten, klatschten hinter ihr gegen die Wand.

»Zufrieden mit dem, was du angerichtet hast?« fragte die zierliche blasse Kadettin.

»Ich?« machte Ellen überrascht. »Willst du behaupten, ich hätte die Prügelei vom Zaun gebrochen?«

»Aufhören!«

Niemand achtete auf den Befehl; niemand sah Jean-Claude Brasseur, der wie ein leibhafter Rachegott im Schott stand. Erst als er seinen Paralysator auslöste und drei Männer jäh ihres sicheren Standes beraubt wurden, kehrte endlich Ruhe ein.

»Seid ihr völlig von Sinnen? Was war los?«

So einhellig, wie sie aufeinander losgegangen waren, so einhellig schwiegen sie auch. Der eine oder andere richtete den Blick beschämmt zu Boden.

»Kadettin Morrey?«

Ellen zuckte mit den Schultern. »Ich weiß nicht...«

Brasseur nickte bedächtig. »Captain Baxter hat sein Lob offenbar zu voreilig ausgesprochen. Darüber solltet ihr nachdenken - und über die Tatsache, daß sich die nächste Zwischenprüfung ein halbes Jahr hinauszögern wird.«

»Wir gehen tatsächlich in den Dilatationsflug?« fragte Myers ungläubig.

»Das habe ich nicht gesagt«, erwiderte der Erste Offizier. »Ich mache lediglich von meinem Recht Gebrauch, die Ausbildungszeit aufgrund besonderer Umstände zu verlängern. Gemäß Absatz 47 der Ausbildungsrichtlinien in der Flotte der LFT können

Captain und Erster Offizier eines Trainingsschiffes die Zulassung zur jeweils nächstfolgenden Prüfung verweigern...«

»Akzeptiert«, sagte Ellen Morrey. »Was sind schon lumpige sechs Monate? - Wie viele Lichtjahre ist der nächste Stern entfernt?«

Zwei Tage später gestanden die Techniker ihre Hilflosigkeit endgültig ein. Sämtliche Diagnosemöglichkeiten hatten versagt. Der Kompensationskonverter würde die TRAINEE nie wieder in den Linearraum bringen. Offensichtlich hatte die fünfdimensionale Schockfront größere Schäden hinterlassen als angenommen.

Da ebenso alle anderen Systeme einschließlich des Hyperfunks versagten, blieb keine andere Wahl, als sich auf einsteinsche Gesetzmäßigkeiten zu besinnen, wollte man überhaupt jemals heimkehren. Wie sonst wäre die gewaltige Distanz zwischen den Sonnen zu überbrücken gewesen? Dreiundvierzig Lichtjahre waren üblicherweise eine läppische Distanz, über die sich niemand mehr den Kopf zerbrach, ein Katzensprung nach kosmischen Maßstäben - aber eben nur mit funktionsfähigem Überlichtantrieb.

»Eines möchte ich vorher wissen«, wandte Jana Matuscha sich an Captain Murphy.

»Was?« fragte der Captain irritiert zurück, als sie nach beinahe einer Minute den Satz immer noch nicht zu Ende geführt hatte.

»Wir werden dreiundvierzig Jahre unterwegs sein, bis wir nur den nächsten Stern erreichen?«

»Im Prinzip ja. Für uns an Bord wird allerdings deutlich weniger Zeit vergehen, eine oder zwei Wochen, denke ich, kaum mehr.«

»Aber die Erde erreichen wir voraussichtlich erst im Jahr 491 NGZ?«

Ringsum wurden die Gesichter länger. Erst allmählich dämmerte den meisten, was es bedeutete, der Zeit ein Schnippchen zu schlagen. Sie würden im wahrsten Sinne des Wortes 43 Jahre verlieren, eine Spanne, in der sie selbst kaum alterten, wohl aber ihre Angehörigen und Freunde. Nichts konnte anschließend mehr so sein, wie jeder einzelne es in Erinnerung hatte.

Nur Jana Matuscha wälzte andere Gedanken. Sichtlich zufrieden rieb sie Daumen und Zeigefinger der rechten Hand aneinander, die universell gültige Geste des Geldzählens. Der Captain entsann sich, daß ihre Eltern bei einer Raumschiffkatastrophe umgekommen waren; Geschwister hatte sie nicht, und von anderen Verwandten stand nichts in ihrer Personaldatei.

»Dreiundvierzig Jahre«, sinnierte Jana. »Das sind 516 Monate mit vollem Sold, die Sonderzahlungen noch nicht mitgerechnet. Außerdem der gesetzliche Zinssatz von 4,5 Prozent für die verspätete Gutschrift. Ich denke, jeder von uns hat ein erkleckliches Sümmchen zu erwarten.« Sie drehte sich einmal um die eigene Achse und grinste die wie erstarrt dastehenden Kadetten an. »Was sagt ihr dazu? Wir sind gemachte Leute.«

»Ich werde noch vor der Prüfung abmustern«, erwiderte Myers. »Sobald ich den Kreditbrief in Händen halte. Jeder von uns hat überschlägig 1,1 Millionen Galax zu erwarten ...«

»...und dazu rund 1,1 Millionen Galax an Zinsen«, fügte Ellen Morrey hinzu, wobei sie so tat, als zähle sie die Summe an den Fingern ab.

Myers nickte knapp. »Auf jeden Fall ausreichend für ein kleines gebrauchtes Raumschiff. Ich denke, ich werde künftig Touristen von einem Planeten zum anderen schippern.«

»Meine Herrschaften, ihr unterliegt einem Denkfehler«, wandte Captain Baxter ein. »Die Rechnung ist falsch.«

Über einen Mangel an Aufmerksamkeit brauchte er sich nicht zu beklagen. Ruckartig wandten sich alle Köpfe ihm zu.

»Nein«, sagte Myers. »Ich ...«

Baxter schnitt ihm das Wort ab. »Wir werden fünfundfünfzig Jahre unterwegs sein.« Er projizierte einen Ausschnitt der Sektor-Sternenkarte auf den Panoramaschirm. Der Standort der TRAINEE war markiert, ebenso der bisher vorgesehene Kurs. »Wenn wir mit einer Abweichung von 15 Grad fliegen«, die dreidimensionale Wiedergabe veränderte sich leicht, »stoßen wir nach fünfundfünfzig Lichtjahren auf eine gelbe Sonne vom Sol-Typ. Im Katalog ist sie unter IV/3-27 verzeichnet, Zusatz AGM.«

»Außenbereich, Galaktikum, Mond«, sagte Wayne Antas.

Der Captain bedachte ihn mit einem überraschten, forschenden Blick. »Die Kennung ist nur höheren Dienstgraden zugänglich. Woher weißt du...?«

»Intuition«, antwortete Wayne mit einem dünnen Lächeln.

Daß der Captain ihm nicht glaubte, war offensichtlich. Doch das spielte momentan keine Rolle. Der Stützpunkt bot ihnen die Gewähr, daß sie wirklich Hilfe erhalten würden.

»...und was bedeutet schon eine um drei oder vier Tage längere Flugzeit?« fragte Ellen Morrey zynisch. Die knappe, wegwerfende Handbewegung über die Schulter hinweg war unmißverständlich. Vor allem sollte sie das Problem verharmlosen.

Noch standen die Menschen an Bord der TRAINEE unter ungeheurer Anspannung, aber die Katerstimmung würde kommen. Und mit ihr ein enormer psychologischer Druck.

Alles wurde relativ.

71 Prozent der Lichtgeschwindigkeit... Auf dem Panoramaschirm hatte sich der Blickwinkel verengt. Von der TRAINEE schien nur noch ein schmaler Himmelsausschnitt zu existieren, und das Licht der wenigen Sterne wurde stetig härter. Blau herrschte vor.

Der Sektor hinter dem Schiff hatte sich verdunkelt. Das All schien dort in düsterem Rot zu glühen, als hätte sich eine im Entstehen begriffene Dunkelwolke ausgebreitet.

90 Prozent... Nur noch wenige Sterne standen vor dem Schiff. Mit jeder Stunde, die verstrich, verringerte sich ihre Zahl weiter. Nie zuvor hatten die Kadetten der TRAINEE den Weltraum in einem solch stählernen Blau gesehen. Eine enge Tunnelröhre schien in die Ewigkeit zu führen.

Was immer die Frauen und Männer an Bord zu spüren erwartet hatten, auf gewisse Weise wurden sie enttäuscht. Nichts hatte sich verändert. Ein Tag besaß immer noch 24 Stunden, eine Stunde hatte 60 Minuten. Daran änderten auch die häufigen Blicke auf die Chronometer nichts.

Fünfundfünfzig Jahre ...

Geschenkte Zeit?

Vergeblich zerbrach Wayne Antas sich den Kopf darüber.

Oder verlorene Zeit?

Er fand keine Antwort, jedenfalls keine, die ihn zufriedengestellt hätte. Selbst diese Betrachtung erschien ihm relativ; so oft er glaubte, in Gedanken endlich den richtigen Weg zu beschreiten, zerflossen seine Überlegungen wie Schnee in der Hitze des Äquators. Er beschloß, die fünfundfünfzig Jahre als geschenkte Zeit zu betrachten. Sein Vater würde 130 sein, wenn sie sich eines Tages wieder gegenüberstanden, und vielleicht war sein Zorn über den mißrateten Sohn bis dahin verbraucht. Seltsam, aber Wayne schaffte es nicht, ihn sich mit wallendem weißen Haupthaar und silbern durchflochtenem Bart vorzustellen.

Die Sonne IV / 3-27 wurde größer. Inzwischen war mit bloßem Auge die Veränderung

feststellbar.

Wayne Antas begegnete Ellen Morrey auf dem Weg zur Zentrale. »Mein Retter naht«, strahlte sie ihn an. »Was meinst du, Wayne, sind wir schon millionenschwer?« »Ich denke«, erwiderte er ausweichend. Wayne wollte weitergehen, doch Ellen hielt ihn zurück.

»Was meinst du?« wollte sie wissen. »Existieren Photonen, oder existieren sie nicht?«

»Bitte?« Er wirkte verwirrt. Wäre da nicht Ellens hintergrundiges Lächeln gewesen, er hätte vermutet, daß sie eine Art Raumkoller hatte.

»Photonen«, sagte sie. »Das sind Lichtteilchen.«

»Ich weiß, wovon du sprichst.«

»Um so besser.« Ellen bedachte ihn mit einem herausfordernden Augenaufschlag. »Ich fühle mich noch nicht wie siebzig. - Bist du sauer auch mich? Ich meine, wegen der Sache auf Oddness I. Das ist inzwischen fünfundvierzig Jahre her.«

»Für mich nicht.«

»Aber für jeden Außenstehenden. Wir unterliegen der Zeitdehnung, Wayne. Mit allen Konsequenzen.«

»Du mußt mich nicht daran erinnern.«

»Aber du hast meine Frage noch nicht beantwortet.«

Wayne seufzte ergeben. »Könnten wir wirklich absolute Lichtgeschwindigkeit erreichen«, sagte er, »wären wir vermutlich unsterblich.«

»Das denken Jana und Hank und einige andere auch. Aber dem ist nicht so. Je weiter wir uns der Lichtgeschwindigkeit nähern, desto gravierender wirkt sich die Zeitverlangsamung aus. Die Regeln von Einstein und Kalup hast du sicher gelernt. Für ein Photon, das ja nichts anderes ist als das Licht selbst, vergeht überhaupt keine Zeit; aus der Relativitätstheorie ergibt sich der Wert Null. Das bedeutet, daß in dem Moment, in dem unsere Reise beginnt, sie auch schon zu Ende sein muß. Mit anderen Worten: Sobald Photonen geboren werden, sterben sie. Obwohl sie, von außen betrachtet, Milliarden Jahre durchs All rasen. Ist das nicht faszinierend?«

»Na ja«, sagte Wayne, wenig begeistert. »Ich habe jetzt keine Zeit für solche Diskussionen; mein Dienst beginnt in fünf Minuten.«

Er ließ Ellen kurzerhand stehen und bemerkte so nicht einmal, daß sie hinter ihm bedauernd den Kopf schüttelte. Und daß sie inbrünstig »Banause« murmelte.

9.

Sechzehn Tage waren vergangen - sogar sehr schnell. Es hatte keine Probleme gegeben. Kurzum, die Situation an Bord des Trainingsschiffs war weitaus besser als anfangs erwartet.

Auf 40 000 Kilometer pro Sekunde abgebremst, näherte die TRAINEE sich der kleinen gelben Sonne IV/3-27 und ihrem zweiten Planeten. Die Fernortung holte den Mond, auf dem die Station des Galaktikums lag, groß auf die Schirme.

»Keine Raumschiffe im planetennahen Bereich!«

»Was ist mit Funkverkehr?«

»Nur das Hintergrundrauschen. Auf Normalfrequenz kein Empfang.«

Allerdings war der Hyperfunk auf dem Schiff nach wie vor taub. Und auf der Station wurde kaum mit einfach lichtschnellen Wellen gearbeitet.

»Wir werden abgetastet!« meldete eine Kadettin überrascht.

»Na also.« Der Erste Offizier nickte zufrieden. »Dann ist unser Besuch nicht gänzlich unbemerkt geblieben. Vermutlich werden wir bereits über Hyperkom angesprochen. Funker: Grußfrequenz öffnen!«

»Frequenz steht.«

Brasseur zog den Mikrophonring zu sich heran. »Hier spricht die TRAINEE, Trainingsschiff der Liga Freier Terraner, Erster Offizier Jean-Claude Brasseur. Ich melde Havarie und Ausfall nahezu aller auf Fünf-D-Basis arbeitender Aggregate. Erbitte Landeerlaubnis.«

Unter Berücksichtigung der Laufzeit war die Antwort nicht vor Ablauf von drei Minuten zu erwarten. Nach vier Minuten begann die Crew in der Zentrale unruhig zu werden.

»Kurs halten!« befahl Captain Murphy.

»Steigende Energieemission«, meldete Hank Stone. »Auf dem Mond werden einige Gigawatt freigesetzt.«

»Und warum antwortet niemand?«

»Keine Ahnung. Bemerkt hat man uns auf jeden Fall.«

»Wer leitet die Station?«

»Vermutlich wechselnde Besatzung, Aras, Akonen oder Arkoniden-Abkömmlinge.«

»In Kürze werden wir mehr wissen.«

»Hier ist die TRAINEE«, wiederholte Brasseur, »Kadettenschulschiff der Liga...«

»Angriff!« brüllte Stone mit sich überschlagender Stimme.

Geistesgegenwärtig ging der Pilot auf Ausweichkurs. Trotzdem wurden die normalen Schirmfelder bis zu siebzig Prozent ihrer Leistungsfähigkeit belastet, als ein mächtiger Desintegratorstrahl das Schiff streifte.

»Seid ihr da unten übergeschnappt?« brüllte Brasseur ins Mikro. »Das ist eine verdammt arrogante Art der Begrüßung.«

Noch immer erfolgte keine Antwort.

»Aber, in drei Teufels Namen, sie hören uns. Emissionen sinken wieder.«

Bedeutete dies, daß kein weiterer Angriff erfolgen würde? Trotzdem blieb Alarmstufe rot bestehen.

»Wir landen«, entschied Captain Murphy. Er war bereit, die TRAINEE beim kleinsten weiteren Zwischenfall auf Fluchtgeschwindigkeit zu beschleunigen.

»Hier ist die TRAINEE...«

Distanz noch zwei Lichtminuten. Die TRAINEE verzögerte weiter und schwenkte in einen Orbitanflug ein. Die sonnenbeschienene Seite des Mondes wurde größer. Als goldgleißendes Juwel hing er vor der Silhouette einer blauen Wasserwelt.

»Die Station liegt jetzt im Erfassungsbereich.«

Auf der Panoramawand erfolgten mehrere Einblendungen. Eine Totale zeigte den planetennahen Raum, darüber hinaus gab es Einstellungen in verschiedenen Vergrößerungsstufen. Ein Ausschnitt der nahen Umgebung der Station, von leichter Vegetation bestandenes, hügeliges Gelände, ein Paradies mit kleinen blauen Seen und weit mäandernden Flüssen; die Station selbst oder vielmehr das, was an der Oberfläche zu sehen war: der Raumhafen, die Verwaltungsgebäude. Alles wenig imposant, ein unbedeutender Außenposten der galaktischen Zivilisationen, wohl eher wissenschaftliche Dienststelle und für Vermessungen zuständig als von politischer Bedeutung.

Drei Raumschiffe waren gelandet.

»Identifikation!« forderte Brasseur.

Vorübergehend ersetzten Scannerdaten die Direktbeobachtung. Auf dem Raumhafen stand ein kleiner Rettungsgleiter der Aras, ein Schiff mit einer Kapazität von 24 Personen und einfachem Linearantrieb. Daneben ein walzenförmiges Springer-Beiboot, ein Vielfaches größer, und, nahe der Feldbegrenzung, ein terranischer Kugelraumer, ein 60-Meter-Schiff neuester Bauart.

Das Scanprogramm zeigte Unregelmäßigkeiten. Da es nicht mehr syntrongesteuert wurde, liefen viele Funktionen verlangsamt ab oder ließen sich nicht mehr klar darstellen. »Vergrößerung!« befahl Brasseur.

Die gelandeten Schiffe würden sich nie wieder in den Weltraum erheben, sie waren nur noch Wracks.

»Als wären die Triebwerkssektionen in einer kontrollierten Fusion verglüht«, stellte Wayne Antas ungläubig fest.

»Trotzdem müssen wir auf dem Stützpunkt landen«, gab Captain Murphy zu bedenken.

»Die Alternative wäre, erneut in den Dilatationsflug zu gehen. Und diesmal würden wir mehrere Jahrhunderte verlieren.«

»Verflucht sei Hangay!« schnaubte Mike Myers. Auf seiner Glatze perlte dicker Schweiß, und sein Blick huschte unruhig hin und her. »Lange halte ich das nicht mehr aus«, keuchte er. »Ich will nach Terra zurück, koste es, was es wolle.« Er steigerte sich zum schrillen Diskant. »Fünfundfünfzig Jahre - das ist fast ein halbes Leben. Begreift das denn keiner?« Von trockenem Husten geschüttelt, sank er vornüber und vergrub das Gesicht in den Armen. Jana Matuscha wollte ihm helfen, aber der Erste hielt sie schroff zurück.

Der Anblick auf dem Raumhafen war bizarr. Als seien große Teile der Schiffshüllen geschmolzen und wie abtropfendes Kerzenwachs wieder erstarrt. Meterdicke Stahltropfen hingen aus verformten Impulsdüsen heraus, ein Wald aus Stalaktiten und Stalagmiten, wie er nur der Phantasie eines surrealen Künstlers entsprungen sein konnte.

»Gibt es Anzeichen von Leben?« wollte Captain Murphy wissen.

»Wir wurden ja angegriffen«, erinnerte Ellen Morrey.

Murphy schüttelte den Kopf. »Robotsteuerung, positronische Funktion«, sagte er.

»Dann wären wir nicht hier«, widersprach die Kadettin. »Ich bin überzeugt davon, daß ein denkendes Wesen den Angriff eingestellt hat. Vielleicht ein Überlebender.«

»Überlebender wovon?«

»Des Überfalls auf diese Station.«

Brasseur stieß ein halb belustigtes, halb zurechtweisendes Schnauben aus. »Das waren weder Transformbomben noch Thermoschüsse. Außerdem wären zuallererst die Gebäude und das Landefeld beschädigt worden.«

Aber so leicht ließ Ellen sich nicht abspeisen. »Wir haben fünfundfünfzig Jahre verloren«, erinnerte sie, jedes Wort betonend. »Niemand kann sagen, was inzwischen geschehen ist und welche neuen Waffensysteme entwickelt wurden. Vielleicht liegt die halbe Milchstraße in Trümmern.«

»Kadettin Morrey!« rief Brasseur schneidend. »Du gehst entschieden zu weit!«

»Ich habe nur meine Meinung geäußert.«

»Die du in Zukunft besser für dich behältst. Ich hoffe, wir haben uns verstanden.«

»Distanz 150000 Kilometer«, unterbrach Wayne Antas. Ellens Unverfrorenheit war ihm sympathischer als Brasseurs Art, die Probleme zu ignorieren.

Auf dem Mond wurde Energie erzeugt und verbraucht, das zeigten die Ortungen deutlich. Selbst wenn keine Intelligenzen mehr vor Ort waren, die Maschinerie hielt sich

funktionsfähig.

»Noch keine Antwort auf unsere Anrufe?«

»Kein Funkkontakt.«

So blieb es, bis die TRAINEE endlich aufsetzte. »Niemand verläßt seinen Platz!« befahl Brasseur über Interkom. »Wir stellen einen Außentrupp zusammen.«

Die Atmosphäre des Mondes war atembar. Ein türkis gefärbter Himmel spannte sich über dem Schiff, und das mächtige Rund des Mutterplaneten wuchs wie eine riesige Kuppel über dem Horizont herauf. Weiße Wolken, wie Wattebüschchen in geringer Höhe schwebend, warfen sanfte Schatten.

Nur die drei Wracks störten dieses Bild des Friedens. Von nahem wirkten ihre Zerstörungen bedrückend und unheimlich. Verzerrt spiegelte sich die Welt auf der glatten Oberfläche der erstarnten Stahltropfen. Ein Salvatore Dali aus dem 20. Jahrhundert alter terranischer Zeitrechnung hätte diese bedrückende Stimmung perfekt einfangen können.

Wayne Antas spürte ein leichtes Frösteln. »Wo sind die Besatzungen der Schiffe geblieben?« hörte er sich fragen. »Irgendwer sollte allmählich erscheinen und uns begrüßen.«

Niemand war gekommen.

Eine halbe Stunde nach der Landung spürte Wayne Antas den nahezu unverwüstlichen Belag des Landefeldes unter seinen Stiefeln. Jean-Claude Brasseur führte das Erkundungsteam an: außer dem I. O. selbst Wayne, Slim Wilson, Burt Stewart, ein athletisch gebauter Kadett, und Ellen Morrey, die sich partout nicht hatte abweisen lassen. Sie trugen keine Raumanzüge, nur die üblichen Kombinationen, hatten sich aber mit technischen Spielereien wie Schirmfeldprojektoren und Flugaggregaten ausgerüstet. Bewaffnet waren sie mit handlichen Kombistrahlern.

Dicht über dem Boden, in einer weit auseinandergezogenen Kette, flogen die Kadetten zu dem Retrungsgleiter der Aras hinüber. Abgesehen vom Raunen des Windes und den durch Mark und Bein gehenden heiseren Schreien fledermausähnlicher, gefiederter Kreaturen, wirkte alles tot. Auf der Piste sammelte sich der Dreck. Vermoderndes Laub, vom Regen festgebacken, vermischt sich mit angeweltem Erdreich und tierischen Exkrementen. Ein derartiger Zustand stellte sich nicht von heute auf morgen ein, hier war seit Monaten kein Reinigungsroboter mehr tätig geworden.

»Hat jeder seine Waffe auf Paralyse geschaltet?« erinnerte Brasseur.

Ellen Morrey protestierte heftig. »Wer immer den gesamten Stützpunkt lahmgelegt hat, mit Paralysatoren reizen wir ihn bestenfalls zum Lachen. Ich beantrage...«

»Ich führe das Kommando!« unterbrach der I. O. ihren Redeschwall. »Wenn du deine Laufbahn nicht mit dem Reinigen von Triebwerksdüsen verbringen willst, halte dich zurück.«

Ellen schluckte schwer, sagte aber nichts mehr. Ihr war anzusehen, daß sie sich nur mühsam beherrschte.

Das Schiff war dreißig Meter lang und bestand aus einer zehn Meter durchmessenden Kugel mit angeflanschtem zigarrenförmigen Rumpfsegment. Die Landebeine waren weggeknickt, weshalb der Rumpf Bodenberührung erhalten hatte und die achteren Stabilisierungsflossen ebenso wie die Prallfeldprojektoren im Kugelbereich deformiert worden waren. Die große Rettungskanzel im Bug war verflüssigt und als bizarres Tropfengebilde erstarrt, ebenso ein erheblicher Teil des vorderen Kugelbereichs. An einigen Stellen lagen Decks frei.

Wilson hantierte mit einem Meßgerät. »Keine Strahlungsaktivität«, stellte er fest. Brasseur tastete über einen der Tropfen, die bis auf den Boden herabgesunken und bizarr erstarrt waren. »Der Stahl hat seine Molekularstruktur verändert.« Mit dem Kolben der Waffe klopfte er dagegen; nur ein dumpfes, kaum wahrnehmbares Geräusch entstand. »Eine Verdichtung?« fragte Ellen, die Brauen forschend zusammengekniffen. »Nachdem das atomare Gefüge vorher eine Verflüssigung erfahren hatte?«

»Du und Wilson«, bestimmte Brasseur unvermittelt, »ihr gebt uns Rückendeckung. Die anderen fliegen mit mir nach oben.«

»Ich...«, begann die Frau, verstummte aber sofort angesichts Brasseurs düsterer Miene. Über Minikom blieben sie in Verbindung, und das war beinahe so, als würde sie selbst die zerstörten Decks des Ära-Schiffes erkunden. Die Besatzung schien das Schiff rechtzeitig verlassen zu haben; die Datenspeicher gaben jedenfalls keinerlei Aufschluß, abgesehen davon, daß die letzte Eintragung unter dem Datum 494 NGZ verzeichnet war.

»Das war vor neun Jahren«, sinnierte Wayne Antas. »Niemand soll behaupten, der Stützpunkt sei einfach in Vergessenheit geraten.«

»Alle Anzeichen sprechen dafür.«

»Das...«, Wayne faßte sich an die Stirn und schüttelte den Kopf, »das ist verrückt. Die Galaktiker schlafen doch nicht.«

»Wahrscheinlich finden wir im Verwaltungsgebäude mehr Informationen.« Den Rest des Weges, nur wenige hundert Meter, legten sie zu Fuß zurück. Die Sonne stand zwei Handbreit über dem Horizont. Fahl spiegelte sie sich in den matt gewordenen Scheiben des mehrstöckigen, in Form einer liegenden Acht errichteten Hauses.

»Verlassen«, stellte Brasseur fest.

»Schon sehr lange«, pflichtete Ellen Morrey bei.

Die meisten Fenster waren irgendwann zu Bruch gegangen. Schwärze gähnte aus den leeren Fensterhöhlen.

Kugelförmige Nester klebten an den Wänden, von Hunderten der seltsamen geflügelten Geschöpfe umschwirrt. Die Tiere schienen das einzige Leben zu sein, das der Mond noch beherbergte.

»Seit Jahren verfallen«, murmelte Wilson.

Stewart war der einzige, der die Bewegung hinter einer der wenigen noch intakten Verglasungen wahrnahm. Doch sein Aufschrei kam zu spät. Bis die anderen in die gleiche Richtung blickten, war der vermeintliche Schatten längst wieder verschwunden.

»Eine Täuschung«, sagte Brasseur. »Mir ist nichts aufgefallen.«

Die Türen zur Abfertigungshalle standen offen, der Wind hatte vor Wandnischen den Dreck kniehoch angehäuft. Auch in der geräumigen Halle brüteten Vögel. Der große Prunk interstellarer Raumhäfen fehlte ohnehin; alles war nüchtern und ausschließlich praktischen Gegebenheiten folgend konzipiert worden. Hinweistafeln und Schriftbänder leuchteten noch in verschiedenen Farben, als müßten im nächsten Moment die Menschen hereinströmen, für die alle Hinweise auf Fachabteilungen und Abflugzeiten gedacht waren. Die benötigte Energie würde noch in Jahrhunderten ausreichend vorhanden sein.

Die Paralysatoren schußbereit in der Armbeuge, drangen Brasseur und sein Trupp weiter vor. In einem der angegliederten Büros fanden sie den ersten Toten vielmehr das, was von ihm übrig war. Ein Skelett und Kleidungsfetzen, um die sich gerade zwei der Tiere stritten.

»Ein Ara«, stellte der Erste Offizier fest. Das Skelett war in der Tat mehr als zwei Meter

groß, hager und wirkte überaus feingliedrig, alles körperliche Merkmale der Galaktischen Mediziner.

Eine kleine Strahlwaffe lag neben dem Toten. Burt Stewart untersuchte sie flüchtig. Das Magazin war aufgebraucht.

Auf der anderen Seite des Büros führte ein Durchgang ins Gebäudeinnere. Die Kadetten folgten dem breiten Korridor, den seit langem niemand mehr betreten hatte. Deutlich zeichneten sich ihre Fußspuren in der dünnen Staubschicht ab.

Der Gang mündete in eine Verteilerhalle. Hier mußte einmal reges Treiben geherrscht haben. Sternförmig zweigten weitere Korridore ab, einige davon für den Transport sperriger Lasten ausgelegt. Laufbänder, ein halbes Dutzend Antigravlifte und zwei Transmitterstationen füllten den Platz unter der zerstörten Lichtkuppel.

Erstmals wurde deutlich, daß in der Station ein Kampf stattgefunden hatte. Die Spuren von Thermoschüssen waren unverkennbar: zerfetzte Transportbänder, blasenwerfend aufgequollene Bodenbeläge, ausgeglühtes Inventar...

Wortlos deutete Wilson auf einen der Transmitter. Zwei menschliche Gestalten lagen zwischen den Säulen, zwischen denen sich sonst das Transportfeld aufbaute. Es sah aus, als hätten sie zu fliehen versucht, denn im Rückenteil der geschlossenen Raumanzüge klafften handtellergroße, verbrannte Löcher.

»Sie hatten keine Chance«, sagte Stewart. Seine Stimme klang belegt. Wie er fühlten sich mittlerweile alle. Hier hatte ein Kampf auf Leben und Tod stattgefunden. Doch weitaus drängender als die Frage, was auf dem Mond geschehen war, war die Frage, warum seither nie jemand nachgeforscht hatte.

Ein verhaltenes Schaben erklang von der rückwärtigen Seite der Halle. Sowohl Brasseur als auch die Kadetten hatten sich vorübergehend von den Toten ablenken lassen. Diese Unvorsichtigkeit rächte sich.

Höchstens fünfzehn Meter hinter dem Trupp stand ein Kampfroboter der Springer. Ein Typ, für Ehrenbezeigungen und Paraden gebaut. Aus glühenden Sehzellen fixierte er die Menschen. Was er sagte, blieb unverständlich, es kam nur ein unartikuliertes Krächzen, das auf einen Defekt der Stimmbänder oder - noch schlimmer - der Positronik schließen ließ.

Teile seines mit Bioplasma überzogenen Körpers waren verbrannt, der linke Arm war oberhalb des Ellenbogengelenks abgerissen, und ein Wust von künstlichen Sehnen und Nervensträngen baumelte in unterschiedlicher Länge aus dem Stumpf.

Der rechte Waffenarm war noch intakt, abgesehen von einem merklichen Zittern, das auf Störungen der Motorik zurückzuführen schien. Immerhin fehlte ein beträchtlicher Teil der Schädeldecke; posirronische Bauteile quollen aus der Öffnung hervor.

Der Kampfroboter wiederholte sein Krächzen.

»Wir sind Terraner«, sagte Jean-Claude Brasseur. In diesem Moment verfluchte er wohl seine Vorsicht, denn mit einem Paralysator war dem Koloß nicht beizukommen. »Wir kommen in Frieden!« Er ahnte, daß das nicht gutgehen konnte. Das Flackern in den Sehzellen verriet den Defekt. Langsam tasteten seine Finger nach dem Schalter, mit dem er die Waffe auf Thermobeschuß umstellen konnte.

Der Roboter kam näher, die Abstrahlmündung seines rechten Waffenarms flammte auf. Gleichzeitig riß Ellen Morrey ihren Kombistrahler hoch.

»Nein!« schrie Brasseur.

Erst als alles vorüber war, begriff der Erste, daß der Glutstrahl aus Ellens Waffe stammte

und daß der Kampfroboter gar nicht so schnell reagiert hatte. Der stählerne Koloß war in der Bewegung erstarrt. Ellen Morreys Schuß hatte ihm den Schädel weggerissen; Funken stoben aus der Versorgungsöffnung des Halses.

Sekunden später hatte Brasseur sich wieder in der Gewalt. »Du hattest die Waffe nie auf Paralyse umgestellt?« herrschte er die Kadettin an.

»Natürlich nicht«, erwiderte sie.

»Das ist Befehlsverweigerung.«

»...ohne die wir inzwischen tot wären. Ich glaube, ich werde mich später für ein Sondereinsatzkommando der Flotte melden.«

Es gab Menschen, für die war Autorität ein rotes Tuch. Ellen Morrey zählte dazu. Jean-Claude Brasseur begriff endlich, daß es besser war, sie gewähren zu lassen. Zumindest schonte er auf die Weise seine Nerven.

Sie durchsuchten die Untergeschosse. Der Erste Offizier folgte mit seiner Gruppe dem Leitsystem zur Hyperfunkzentrale; sie fanden die Anlage verwüstet vor.

»Vielleicht hat einer von der Besatzung durchgedreht«, überlegte Wilson, mehr im Selbstgespräch als für die anderen bestimmt. »Ein Amokläufer.«

»Um das alles zu bewerkstelligen, bedarf es einer halben Kompanie«, erwiderte Brasseur.

»Ehrlich gesagt: Ich weiß nicht, was ich davon halten soll.«

»Hier sind Spuren!« rief Ellen Morrey. »Ziemlich frische Abdrücke im Staub.«

»Wie frisch?«

»Gestern, vorgestern, vielleicht einen Monat alt.« Die Frau gestikulierte heftig.

Brasseur überzeugte sich davon, daß sie nicht übertrieben hatte. Danach entschloß er sich, den Spuren zu folgen, wenn auch möglicherweise nur bis in den nächsten Antigravschacht, in dem sie sich verloren. Dem Profil nach zu urteilen, hatte derjenige, der hier gegangen war, Raumfahrerstiefel getragen.

Kurz darauf fanden die Kadetten zwei Überlebende. Ein Ara und ein umweltangepaßter Terraner hatten sich in einem ehemaligen Kontrollraum verkrochen; es hatte den Anschein, als hausten sie seit Jahren in dieser Umgebung. Ein beißender Geruch nach Moder und Unrat hing in der Luft. Als Brasseur die Berge von Abfall sah, wunderte ihn nichts mehr.

Der Terraner lehnte an der rückwärtigen Wand. Er stammte von einer Welt mit deutlich höherer Schwerkraft, anders waren seine schätzungsweise zwei Meter vierzig Körpergröße und der entsprechende Leibesumfang nicht zu erklären. Halb in die Hocke gesunken, hielt er einen schweren Desintegrator im Anschlag, eine Roboterwaffe. In seinen Augen loderte ein verzehrendes Feuer.

»Was ist geschehen?« fragte der Erste Offizier.

Sie starrten einander an, abschätzend, mit unverkennbarer Distanz, aber auch von Neugierde geprägt.

»Mein Name ist Brasseur, Jean-Claude Brasseur. Ich bin Erster Offizier auf dem Kadettenschiff TRAINEE der Liga Freier Terraner.«

»Ein Trainingsschiff?« Der Umweltangepaßte lachte keuchend. »Das ist ein dummer Witz. Wer hat euch geschickt? Die Hauri?«

Sogar die Miene des Ara verzog sich geringschätziger. Hätten Wilson und Stewart ihn nicht mit ihren Waffen in Schach gehalten, wäre er wahrscheinlich mit bloßen Händen auf die Menschen losgegangen. Das war ein klassisches Patt, keine besonders gute Situation. Das gegenseitige Mißtrauen war unübersehbar.

»Ihr seid Spione der Hauri«, stieß der Terraner hervor. »Seit Jahren warten wir vergeblich auf ein Raumschiff, das uns hier herausholt, und ausgerechnet...«

Brasseur tat etwas, was er normalerweise nie getan hätte, er sicherte seinen Strahler und ließ ihn zu Boden gleiten. Auch Wilson legte die Waffe nieder, unmittelbar nach ihm Ellen Morrey.

Wayne Antas biß die Zähne zusammen, bis seine Kiefergelenke knackten. Ellen hatte nie klein beigegeben, er fragte sich, weshalb sie es jetzt tat. Trotzig umklammerte er den eigenen Strahler, sein Blick schweifte von dem umweltangepaßten Terraner hinüber zu dem Ara, der seltsam unbeteiligt wirkte. Offensichtlich baute er auf die überlegenen Körperkräfte seines Kameraden.

Unvermittelt begann der Terraner zu reden, hastig und ohne Atem zu holen. »Seit unsere Kameraden starben, fürchten wir, daß die Hauri wiederkommen, um ihr Werk der Vernichtung zu vollenden. Eines Tages...«, in seinen Augen flackerte der beginnende Wahnsinn, »eines Tages werden sie euch genauso töten wie alle anderen. Wenn ich es nicht vorher tue.« Er lachte irre, sein Finger berührte den Auslöser des schweren Desintegrators.

»Nicht schießen!« schrie Wayne, warf sich gedankenschnell zur Seite und löste den Paralysator aus. Augenscheinlich war er schneller gewesen als sein Gegenüber, denn während er sich verwundert fragte, weshalb er eigentlich noch lebte und nicht in Atome aufgelöst worden war, verstummte das Lachen. Langsam rutschte der Terraner an der Wand entlang zu Boden.

Sofort riß Wayne die Waffe herum und richtete sie auf den Ara. Der Galaktische Mediziner, seiner verschlissenen Kombination nach zu schließen ein Gentechniker, hob zögernd die Arme.

»Du wirst nicht auf einen Unbewaffneten schießen«, sagte er eindringlich. »Nicht einmal mit dem Paralysator.«

Du wirst nicht schießen! hallte es in Waynes Gedanken nach, dröhnend und in vielfachem Echo.

...wirst nicht schießen!

Er hatte Mühe, sich zu konzentrieren. Der dumpfe Druck unter der Schädeldecke ließ ihn stöhnen. Solche Kopfschmerzen hatte er seit langem nicht gespürt.

...nicht schießen!

Warum sollte er so etwas tun? Sein Gegenüber war doch unbewaffnet.

»Wir müssen das Beste aus unserer Situation machen«, drängte der Ara.

...das Beste! Widerwillig senkte Wayne die Waffe. Dabei war ihm klar, daß er das nicht wirklich wollte, jedenfalls nicht, solange er Mühe hatte, die Situation richtig einzuschätzen.

»Können wir nun miteinander reden?« fragte Brasseur.

»Später«, wehrte der Ara ab. »Uns bleibt noch viel Zeit. Vordringlich müssen wir meinen Freund an Bord eures Raumschiffes bringen. Sein psychischer Zustand ist äußerst labil. Die Paralyse wird ihn in einen Schockzustand versetzen, aus dem er vielleicht nie wieder aufwacht. Oder er verliert den Verstand. Sein Kreislauf...«

Wayne hörte schon nicht mehr hin, was der Mediziner sagte. Das dumpfe Pochen, das sich unter seiner Schädeldecke ausgebreitet hatte, lenkte ihn ab; stöhnend massierte er mit den Fingern der linken Hand die Kopfhaut. Die Haarwurzeln schienen sich in glühende Nadeln zu verwandeln. Sie quälten ihn.

Äußerte sich so der beginnende Nervenzusammenbruch? Ausgerechnet jetzt zog Wayne in Erwägung, eine Antigravtrage von der TRAINEE anzufordern. Falls der Zustand des Paralysierten wirklich ernst war, durfte man keine Sekunde zögern.

»Mir scheint, in den letzten fünfundfünfzig Jahren ist in der Galaxis viel geschehen«, sagte der Erste Offizier.

Der Ara kniff die Brauen zusammen. »Ihr wißt es wirklich nicht? Das ist unmöglich.«

»In gewissem Sinne«, wandte Ellen Morrey ein, »kommen wir aus der Vergangenheit. Aus dem Jahr 448 NGZ.« Sie sagte das betont langsam, schien selbst dem Nachhall jedes einzelnen Wortes zu lauschen.

Ein Schatten huschte über das Gesicht des Galaktischen Mediziners. Zumindest hatte es den Anschein, als verdüstere sich seine Miene. »448 NGZ«, wiederholte er. »Das Jahr, in dem Hangay vollständig in dieses fremde Universum übertrat.«

Wayne Antas zuckte jäh zusammen. Die Schmerzen unter seiner Schädeldecke wurden unerträglich. Vielleicht lag es an dem Gestank, den selbst die Luftumwälzung nicht zu beseitigen vermochte. Aus den Augenwinkeln heraus sah er, daß Brasseur sich intensiv die Schläfen massierte. Ihm ging es also keinen Deut besser.

Wann verschwinden wir endlich von hier? dachte Wayne. Die Umgebung behagte ihm wenig. *An Bord der TRAINEE gab es keine wildgewordenen Kampfroboter oder andere unangenehme Überraschungen.*

»Wir sollten umkehren«, sagte Ellen Morrey auf einmal. »Hier gibt es nichts zu holen. Außerdem brenne ich darauf, zu erfahren, was sich in fünfundfünfzig Jahren verändert hat.«

Sie war nicht die einzige, die so dachte. Wayne konnte es an den Gesichtern aller ablesen. Brasseur aktivierte den Minikom. »Ich rufe die TRAINEE. Wir haben zwei Überlebende gefunden, vermutlich die letzten innerhalb der Station. Schickt uns eine Antigravtrage, wir bringen unsere neuen Freunde an Bord.«

Der Ara schritt langsam auf den Ersten zu. Er lächelte. »Mein Name ist Arrantas«, sagte er. »Der Terraner heißt Hempill - Molim Hempill.«

Erstaunt registrierte Wayne Antas, daß seine Kopfschmerzen endlich nachließen. Vielleicht waren die Ereignisse der letzten Wochen nur etwas zu anstrengend gewesen.

Für uns waren es vier Wochen, schoß es ihm durch den Sinn. Für jeden Außenstehenden mehr als ein halbes Jahrhundert.

Der Ara hatte sich zunächst darum gekümmert, daß Molim Hempill in der Medostation der TRAINEE untergebracht wurde. Die Körperfunktionen des Umweltangepaßten waren auf ein absolutes Minimum reduziert. Herz und Kreislauf erwiesen sich als stabil, nur das EEG zeigte heftige Ausschläge.

»Sein Zustand ist nicht besorgniserregend«, sagte der Galaktische Mediziner. »Trotzdem will ich vermeiden, ihn medikamentös aus der Schockstarre zurückzuholen. Der Schuß hat sein Hauptnervensystem gelähmt und muß langsam abklingen.«

»Wann ist Zeit für einen ausführlichen Bericht?« drängte Captain Murphy, während er neben dem Ara im zentralen Antigravschacht zur Zentrale schwebte.

Der Mediziner bedachte ihn mit einem abschätzenden Seitenblick. »Manchmal wäre es besser, nicht alles zu wissen«, sagte er leise. »Ich kann dir nicht berichten, wie die Lage in der Galaxis sich im letzten Jahrzehnt verändert hat.«

»Was soll das heißen?«

Arrantas zögerte lange, ehe er sich zu einer Antwort herabließ. Erst als sie die Zentrale

betraten, sagte er: »Möglicherweise wurde die Erde inzwischen zerstört.«

Er hatte leise gesprochen. Dennoch war der Satz von mehreren Kadetten verstanden worden und verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Captain Murphy und der Erste Offizier sahen sich jäh einer Phalanx aus versteinert wirkenden Gesichtern gegenüber. Schließlich wurden sie von allen Seiten bedrängt.

»Jeder bleibt an seinem Platz!« Jean-Claude Brasseur hatte Mühe, die aufgeregten Stimmen zu übertönen. Als keiner Anstalten traf, dem Befehl nachzukommen, platzte ihm der Kragen. »Ruhe!« brüllte er. »Ruhe, oder ich lasse die Zentrale räumen!« Zumindest redeten daraufhin nicht mehr alle durcheinander.

»Ich bitte euch«, beschwörend hob Captain Murphy die Arme, »seid vernünftig und nehmt eure Plätze wieder ein. Wir werden alles erfahren, was es zu wissen gibt.«

»Was ist mit der Erde?« fragte Julio Samaras. »Warum sollte sie nicht mehr existieren?« Der Captain wirkte in dem Moment kaum weniger hilflos als die Kadetten. »Hat es mit Hangay zu tun?«

»Ja«, sagte der Ara, »so ist es.« Die folgende Pause war nicht gerade dazu angetan, die Spannung zu mildern. Als Arrantas seinen Bericht begann, klebten die Blicke aller an seinen Lippen.

»Das Jahr 448 NGZ terranischer Zeitrechnung bezeichne ich als Schicksalsjahr nicht nur der Galaxis, sondern der gesamten Lokalen Gruppe. Schwere Hyperschockbeben führten zu Verlusten von Menschen und Material; einige bis dahin als stabil geltende Sonnen verwandelten sich innerhalb weniger Wochen in Novae und verschlangen mehrere besiedelte Welten. Raumschiffe und Transmitterstraßen waren ebenso von Katastrophen betroffen. Und nur wenige Monate nach der Materialisation des letzten Hangay-Viertels wurden im Halo der Milchstraße erstmals fremde Raumschiffe gesichtet.«

»Was wurde aus Perry Rhodan und den Schiffen seiner Tarkan-Expedition?« fragte Ellen Morrey. »Ich kann mir nicht vorstellen, daß Rhodan tatenlos zuschaut, wenn innerhalb der Milchstraße Stationen des Galaktikums verwüstet werden.«

»Der Terraner ist nie zurückgekehrt«, antwortete Arrantas. »Niemand weiß, was aus ihm wurde. Vor über einem Jahrzehnt kursierten Gerüchte, daß die Galaxis abriegelt wird, an vielen Stellen sollte es bereits unmöglich gewesen sein, mit Raumschiffen durchzubrechen.«

Brasseur begann seinen Nacken zu massieren. Das war mehr eine Verlegenheitsgeste, wußte er doch plötzlich nicht mehr, wohin mit den Händen. »Die Milchstraße abriegeln«, höhnte er. »Das ist eine Utopie, technisch ganz und gar unmöglich. Wer sollte so etwas bewerkstelligen?«

»Vielleicht die Hauri, die aus Hangay kommen und alles vernichten, was sich ihnen in den Weg stellt. Viele Planeten wurden inzwischen zerstört; es sieht ganz so aus, als hätten fremde Völker die Galaxis zu ihrem Kriegsschauplatz gemacht. Es heißt, daß technisch hochentwickelte Fremde durch die Hyperbeben angelockt wurden. Im Jahr 455 NGZ vernichteten sie einen von Arkoniden bewohnten Planeten, in der Folge Dutzende besiedelter Welten. Selbst Halut existiert nicht mehr.«

»Ausgeschlossen«, protestierten mehrere Kadetten wie aus einem Mund.

»Die Kampfkraft der Haluter ist sprichwörtlich«, erinnerte Ellen Morrey.

»Ich sage nur, was ich weiß. Die Verhältnisse sind schwer zu überschauen, aber leicht mit einem Satz definiert: *Es herrscht Krieg.*« Aus einer Tasche seiner verblichenen Kombination zog der Ara einen Memowürfel und überreichte ihn Brasseur. »Hier ist

dokumentiert, was vor fast zehn Jahren in diesem Sonnensystem geschah. Wir konnten uns gegen die Hauri nur mehr recht als schlecht verteidigen. Weshalb der Mond noch existiert - ich weiß es nicht, aber ich glaube, die Angreifer wurden rechtzeitig abgelenkt.«

Das Gehörte war erschreckend genug. Trotzdem gab es viele Fragen, die Wayne Antas auf der Zunge brannten, und vermutlich nicht nur ihm. Jedenfalls verstand er selbst nicht, weshalb er nicht gezielt nachfragte. *Was nutzt dir alles Wissen?* pochte es unter seiner Schädeldecke. *Die Vergangenheit kann niemand ungeschehen machen. Lebe für die Zukunft.*

Der Erste Offizier schien durchaus ähnliche Überlegungen zu wälzen. »Was ist mit Hyperfunk?« wollte er wissen.

»Die Angreifer haben in der Hinsicht ganze Arbeit geleistet«, erwiderte Arrantas. »Wir hätten die Station längst verlassen, wäre es möglich gewesen, Hilfe herbeizurufen. Ein paar Überlebende, zwei oder drei durchgedrehte Roboter, das war unser Umfeld in den letzten Jahren.«

»Aber die Raumschiffe...?«

»Wracks, die sich nie wieder erheben werden. Obwohl einzelne Antriebssysteme durchaus noch funktionsfähig sind.«

»Wir können einen Umbau vornehmen?«

»Das wollte ich eben vorschlagen.«

10.

Als Molim Hempill zwei Tage später die Medostation verließ, wenngleich auf schwankenden Beinen, reagierte Wayne Antas erleichtert. Er hätte es nie für möglich gehalten, daß ein einziger Paralysatorschuß einen Menschen mit derart robuster Konstitution schlachtweg umwarf. Molim wirkte bleich, seine Haut schimmerte fast grünlich, und für einen Moment glaubte Wayne sogar zu sehen, daß sich die Pupillen des Umweltangepaßten zu engen Schlitzen zusammenzogen, beinahe wie bei einer Katze. *Du phantasierst*, wisperte es unter seiner Schädeldecke.

Kümmere dich um wichtigere Dinge, um die Fortschritte beim Metagrav zum Beispiel.

Hempill hielt seinem forschenden Blick mühelos stand. »Alles in Ordnung?« erkundigte er sich mitfühlend.

»Nein. Ich dachte nur...« Wayne schüttelte den Kopf. Er konnte dem Mann nicht sagen, daß er schlecht aussah, das wäre taktlos gewesen. »Ich mußte nur eben daran denken, was uns auf Terra wohl erwartet.«

Zerbrich dir darüber nicht den Kopf. Nur die Reparaturen am Metagrav sind wichtig. Wir haben schon zu viele Jahre sinnlos verloren.

Die drei Wracks auf dem Landefeld dienten als Ersatzteillieferanten. Der Ausbau war eine mühselige Arbeit, doch die Kadetten waren mittlerweile daran gewöhnt. Vor allem spornte sie die Hoffnung an, wieder die Heimat zu erreichen. Jeder verband eine Vielzahl ganz persönlicher Gefühle damit.

In der spärlichen Freizeit zwischen den Arbeitseinsätzen interessierte Wayne Antas sich für den Inhalt des Memowürfels. In kleinen Gruppen projizierten die Kadetten die Speicherdaten auf den Hauptschirm und begannen anschließend jedesmal mit heftigen Spekulationen. Der Ara hatte nicht übertrieben. Die Bilder zeigten unmißverständlich, daß bislang unbekannte Intelligenzen einen verheerenden Krieg in die Milchstraße getragen hatten.

Warum, fragte Wayne sich immer öfter, haben die Fremden den vergleichsweise unbedeutenden Stützpunkt angegriffen? Hätten sie wirklich, wie behauptet, aus reiner Zerstörungswut gehandelt, wäre es ihnen ein leichtes gewesen, den Mond in Atome zu zerblasen. Seltsamerweise hatten sie sich damit begnügt, nur Raumschiffe, Transmitter und Funkanlagen zu zerstören. Außerdem hatten sie Überlebende zurückgelassen. Nach allem, was der Ara über die Hauri berichtet hatte, ergab das wenig Sinn.

Hör auf, dich mit Problemen zu belasten! Wir werden bald starten...

Captain Baxter hatte einen zweiten Außentrupp durch die Anlagen geführt, aber keine weiteren Überlebenden gefunden. In der Feuerleitzentrale lagen drei Tote. Offenbar hatten sie den Angriff auf die TRAINER eingeleitet, waren dann aber durch einen Energierückschlag ums Leben gekommen. Die Ursache dafür lag wohl in der ungenügenden Wartung begründet, obwohl auch anderen Spekulationen Tür und Tor geöffnet waren.

Arrantas und Hempill mußten von den Männern gewußt haben. In den immerhin begrenzten Räumlichkeiten der Station lebte man nicht jahrelang nebeneinander her.

Das ist Vergangenheit. Denke an den bevorstehenden Flug zurück in die Heimat.

Ich will eine Antwort auf alle Fragen.

Später.

Warten, immer nur warten. Davon habe ich die Schnauze voll.

Wayne erschrak vor sich selbst. Solche stummen Zwiegespräche quälten ihn in den letzten Tagen häufig. Waren das erste Anzeichen einer beginnenden Schizophrenie? Bislang hatte er geglaubt, psychisch einigermaßen belastbar zu sein, andernfalls hätte er nie den Eignungstest zur Akademie bestanden. Doch inzwischen war vieles anders.

Wayne schuftete bis zum Umfallen. Danach war ihm seltsamerweise ein wenig wohler.

»Bring dich nicht um mit der Arbeit«, spottete Ellen Morrey. »So wirst du deinen Frust gewiß nicht los.«

»Ellen!« rief der Erste Offizier, bevor Wayne zu einer angemessenen Antwort ansetzen konnte.

»Ja?« Sie hob fragend den Kopf.

»Ich brauche dich für die Konstantenbestimmung.«

»Natürlich.« Sie ließ ihre eben begonnene Arbeit liegen und ging zu Brasseur hinüber. Arbeit an der Programmierung des Grigoroff-Projektors, die ungleich wichtiger war als eine Konstantenbestimmung.

Ungläubig blickte Wayne Antas hinter ihr her. Noch vor kurzem wäre Ellen an die Decke gegangen, hätte der Erste sie während der Programmierung unterbrochen. Aber in den letzten Tagen hatte sie sich verändert, war ruhiger geworden, auf gewisse Weise sogar besonnener. Obwohl - das paßte einfach nicht zu ihr.

»Ellen«, fragte Wayne eine halbe Stunde später, als sie ihre unterbrochene Arbeit wieder aufnahm, »was ist los mit dir?«

Ihre Miene blieb unbewegt. »Was soll schon sein?« antwortete sie mit einer Gegenfrage.

»Nichts ist.«

Wayne glaubte ihr nicht. Er hatte sie beobachtet, sie und einige andere Kadetten, die er gut genug zu kennen glaubte. Ihr Verhalten war anders geworden. Hin und wieder hatte er das Gefühl, daß ihre markantesten Charakterzüge verblaßten, daß sie mehr und mehr zu Arbeitstieren wurden, die kaum noch über den Tellerrand ihrer Tätigkeit hinausschauten.

Mach dir darüber keine Gedanken!

Auch er veränderte sich. Was kümmerten ihn die anderen? Wichtig war einzig und allein, daß die TRAINEE bald starten konnte.

Der Ara musterte ihn mit durchdringendem Blick. »Du bist übermüdet, Wayne Antas. Das ist nicht gut. In einer solchen Situation führt das bald zum Zusammenbruch. Du solltest nur die Arbeit...«

»Ich weiß selbst, was für mich gut ist.« Schroff fiel der Kadett dem Galaktischen Mediziner ins Wort. Im nächsten Moment stöhnte er unterdrückt auf und verkrampfte beide Hände um die Schläfen. Die Kopfschmerzen waren da, stärker als zuvor.

Wie durch einen dichter werdenden Schleier hindurch nahm er seine Umgebung wahr. In den Adern rauschte das Blut wie in einem Wasserfall.

Warum sträubst du dich? pochte es durch seinen Schädel. Erledige nur die Arbeit, die von dir erwartet wird.

»Natürlich«, murmelte Wayne und fragte sich zugleich, weshalb er dieses Selbstgespräch führte. Vielleicht hatte nur er selbst sich verändert und die Kameraden waren so normal wie eh und je.

Aus brennenden Augen starnte er den Ara an, dieses hagere Gesicht, den kahlen, wie poliert wirkenden Schädel... Kahl? Er blinzelte. Schuppenhaut sproß auf der Stirn des Galaktischen Mediziners - blasse, olivgrüne Schuppen wie bei einem Reptil.

Jeden Moment erwartete der Kadett, daß Arrantas wieder zu ihm sprach und dabei eine lange, gespaltene Zunge sichtbar wurde. Aber das waren Hirngespinste. Allmählich begann Wayne sich selbst zu fürchten.

»Morgen verlassen wir den Mond«, verkündete der Ara. »Danach wirst du dich bald wohler fühlen.«

Morgen!

Vergiß deine Zweifel!

Zögernd, im Widerstreit der Gefühle, wandte Wayne Antas sich um. Gleich darauf verblaßten alle Probleme. Er dachte nur noch an die Erde. Und an seine Eltern.

»Der Start erfolgt in zehn Minuten. Alle Systeme arbeiten einwandfrei.«

Nicht nur das Metagrav-Triebwerk war fast vollständig wiederhergestellt - die entsprechenden Tests hatten eine 90prozentige Kapazität ergeben -, auch die Syntronik arbeitete wieder. Die wohlmodulierte Stimme des Bordrechners ließ den Glauben der Kadetten an die Technik rasch seinen alten Stand erreichen. Es tat einfach gut, zu wissen, daß im Hintergrund ein überlichtschnelles Computerprinzip darüber wachte, daß alle Funktionen reibungslos abliefen.

Nach wie vor war die TRAINEE auf Hyperfrequenz stumm, nur ihre Taubheit hatte sich auf einige Wellenlängen gebessert. In den letzten Stunden waren verstümmelte Funksprüche aufgefangen worden, Notrufe von Raumschiffen und Siedlungswelten. Keine positiven Nachrichten. Das düstere Bild eines Krieges in der Milchstraße festigte sich.

Von Prallfeldern getragen, hob die TRAINEE endlich ab, dann zündete der Impulsantrieb und beschleunigte das Schiff auf 10000 Kilometer pro Sekunde. Lichtsekunden außerhalb der Umlaufbahn des Planeten und seines Mondes wurde der Metagrav aktiviert.

Die Gravitraf-Speicher waren nur zu einem Viertel gefüllt, was den Aktionsradius und auch den Überlichtfaktor einschränkte. Dennoch verzichtete Captain Murphy vorerst darauf, zusätzliche Hyperenergie aufzunehmen. Sobald der Hypertrop in Tätigkeit trat, entstand in der Umgebung des tankenden Schiffes eine trichterförmige Leuchterscheinung, die auf weite Distanz geortet werden konnte. Und solange nicht eindeutig erwiesen war,

daß ein Überlichtflug wirklich ohne Probleme möglich war, wollte der Captain kein zusätzliches Risiko eingehen.

In Flugrichtung entstand das projizierte Schwerkraftzentrum. Da sich der virtuelle G-Punkt unabhängig vom Entstehungsort, dem Metagrav-Triebwerk, von diesem zu entfernen versuchte, wurde das Raumschiff kontinuierlich beschleunigt.

Für den Überlichtflug wurde das Schwerkraftzentrum verstärkt, bis schließlich ein Pseudo-Black-Hole entstand, durch welches das Raumschiff in den Hyperraum stürzte. Die zeitgleich anlaufenden Grigoroff-Projektoren erzeugten ein geschlossenes Schirmfeld, in dem die TRAINEE quasi ihren eigenen Mikrokosmos erhielt.

Captain Murphy beschränkte sich auf einen Überlichtfaktor von einer Million. Jede höhere Geschwindigkeit hätte ein schnelleres Auftanken erforderlich gemacht.

Der Jubel an Bord hielt sich dennoch in Grenzen. Die Ungewißheit bedrückte die Gemüter.

Noch führte der Kurs der TRAINEE nicht tiefer in das Sternenmeer der Milchstraße hinein. Der Ara hatte seine Meinung durchgesetzt, daß es sicherer sei, die Lage erst aus verschiedenen Positionen zu sondieren; dagegen gab es kein logisches Argument, zumal Brasseur in dieselbe Kerbe geschlagen hatte.

Nach insgesamt vierhundert Lichtjahren und mehr als zwanzig Minuten Flugdauer glitt das Trainingsschiff in den Einstein-Raum zurück. Zwei Sonnen standen im Umkreis von acht Lichtjahren, ansonsten erfaßten die Ortungen nichts, was erwähnenswert gewesen wäre. In dem Sektor schien der Schiffsverkehr gänzlich zum Erliegen gekommen zu sein.

»Diese Gerüchte über die Abschottung der Milchstraße«, fragte Captain Baxter, »wieviel Wahres ist daran?«

»Vermutlich alles«, erwiderte Arrantas. »Ich befürchte das Schlimmste.«

»Die Wahrheit werden wir spätestens auf Terra herausfinden«, sagte I. O. Brasseur. »Die Koordinaten für den Rückflug sind programmiert.«

»Warte noch!« Der Ara deutete auf die Ortungsschirme. Zum erstenmal ließ er eine wirkliche Gefühlsregung erkennen. Er wirkte hochgradig nervös. »Wir erfassen ungewöhnliche Gefügeschwankungen.«

»Distanz 75 Lichtjahre«, bestätigte Stone. »Sieht aus, als würde das Raum-Zeit-Gefüge sich verändern.«

»Ein Grund mehr, hier zu verschwinden. - Syntron...« Brasseurs Stimme war stockender geworden und brach gänzlich ab. Sekundenlang schien er in der Bewegung zu erstarren, danach wischte er sich fahrig mit der Hand über die Stirn, als müsse er sich erst besinnen. »Syntron«, fuhr er fort, »wir sehen uns das Phänomen aus der Nähe an. Berechne den Kurs.«

Wayne Antas spürte, daß es ihm eisig über den Rücken lief. Aus nächster Nähe hatte er Brasseurs plötzlichen Meinungsumschwung mitbekommen, den außer ihm niemand registriert zu haben schien. In eben den Sekunden, als Brasseur innegehalten hatte, war er Wayne wie eine Puppe erschienen, wie eine Marionette, die an unsichtbaren Fäden geführt wurde. Außerdem hatte er seine Meinung viel zu schnell geändert. Das war nicht der Brasseur, den Wayne kannte, das war - ein Fremder!

Verrückt, versuchte Wayne sich einzureden, *du bist verrückt!* Aber der Funke des Verdachts hatte sich festgesetzt und wuchs schnell zur hell lodernden Flamme. Sekundenlang schloß der Kadett die Augen und lauschte in sich hinein. Doch da war nichts außer einem dumpfen Wühlen in der Magengrube, das sein Unbehagen noch

verstärkte.

Warum hatte er in den letzten Tagen immer wieder den Eindruck gehabt, daß manches sich veränderte? Er hatte diese Veränderung auch an sich selbst beobachtet. Vieles war anders gelaufen, als er es sich normalerweise gewünscht hätte.

Wo blieb jetzt diese leise Stimme in seinem Schädel, die er fälschlich für eigene, besondere intensive Gedanken gehalten hatte? Achtete der Ara nicht auf ihn, weil er genug damit zu tun hatte, Brasseur zu beeinflussen?

Arrantas! Es verfügte über suggestive oder hypnotische Fähigkeiten. Es gab keine andere Erklärung.

Wayne biß sich die Lippen blutig. Der Schmerz wühlte ihn noch weiter auf. Was sollte er unternehmen? Er konnte schwerlich mit der Waffe in der Hand vor den Ara hinkommen und ihn festnehmen. Nicht nur, daß ihn die Schiffsführung sofort der Meuterei bezichtigt hätte, vermutlich hätte er gegen die hypnotische Stimme auch keine Chance gehabt.

Während er angestrengt über seine Chancen nachdachte, stürzte die TRAINEE erneut durch ein Pseudo-Black-Hole in den Hyperraum.

Diesmal dauerte der Flug nur wenige Minuten. Als der Kugelraumer den Hyperraum verließ, gellte der Distanzalarm durchs Schiff.

Lichtminuten entfernt tobte eine Schlacht. Schiffe der Akonen und Walzenraumer der Springer erfüllten den Raum mit einem flirrenden Netz aus Impuls- und Desintegratorstrahlen. Dazwischen flammten explodierende Torpedos auf.

Der Raum war übersät mit den Überresten zerstörter Schiffe. Am Rande dieses energetischen Chaos blieb die TRAINEE unbemerkt.

Kein Gegner erwiderte das Feuer der Galaktiker. Wayne sah lediglich seltsame, wirbelartige Gebilde materialisieren, und jedesmal konzentrierten die nächststehenden Raumer sofort das Feuer auf diese Wirbel. Sie waren nicht materiell, entstanden scheinbar aus dem Nichts heraus und lösten sich ebenso unvermittelt wieder auf, nachdem sie ihr Werk der Zerstörung vollendet hatten. Wo diese Wirbel materialisierten, dauerte es nicht lange, bis ein Raumschiff explodierte. Und das ohne sichtbare Einwirkung von außen.

Ein Dutzend großer Kampfschiffe und an die hundert Beiboote aller Größenordnungen waren in dieses aussichtslos erscheinende Gemetzel verstrickt. »Warum verschwinden wir nicht?« wollte Wayne fragen; er brachte nur ein heiseres Ächzen heraus. Zu erdrückend war das Geschehen, das ihn von der Panoramawand herab ansprang.

»Wir haben Funkempfang«, meldete Eartha Tribble. In ihrer Aufregung justierte sie den Eingang auf ohrenbetäubende Lautstärke. Es war ein Notruf, jedoch derart verstümmelt, daß fraglich war, ob er in wenigen Lichtmonaten Entfernung überhaupt verstanden wurde.

»...können die Generatorstation nicht angreifen... Oszillatoren aus Form... Einheiten explo...olpxe netiehn... Einheiten exp...« Tosend brach der Empfang ab. Im selben Moment entstand Lichtminuten entfernt ein sich rasch ausweitender Glutball. Als die sonnenhelle Lohe ebenso schlagartig erlosch, drifteten die kläglichen Überreste eines eben noch stolzen Walzenraumers auseinander.

»Wir müssen hier weg!« schrie Wayne Antas mit sich überschlagender Stimme. Ja, verdammt, jetzt glaubte er, daß die Milchstraße abgeriegelt wurde. Hier gab es kein Durchkommen. Und vielleicht wurde der Gegner, der diese Wirbel produzierte, bald auch auf die TRAINEE aufmerksam.

Der Ara wandte sich ihm zu. Sein Gesichtsausdruck war kantiger geworden, abweisend; eine ungesunde grüne Hautfarbe schimmerte an den Wangen durch.

»Wir müssen hier weg!« schrie Wayne Antas mit sich überschlagender Stimme. Ja, verdammt, jetzt glaubte er, daß die Milchstraße abgeriegelt wurde.

Der Ara wandte sich ihm zu. Sein Gesichtsausdruck war kantiger geworden, die Haut hatte sich ins Grünliche verfärbt...

Wayne stockte der Atem. Was war los mit ihm? Er hatte das Gefühl, das alles schon einmal erlebt zu haben, eben erst, vor Bruchteilen von Sekunden. Ein Deja-vu-Erlebnis?

Der Ara starrte ihn an, seine Augen hatten sich zu den Schlitzpupillen eines Raubtiers verengt. Erstmals spürte Wayne wirklich die hypnotische Kraft, die von ihnen ausging. Ein glühendes Eisen schien sich durch seinen Schädel zu bohren. Er schrie auf, laut und gellend, aber er stürmte dennoch vorwärts.

Der Ara war kein Ara, soviel wurde ihm klar.

Bleib stehen!

Wayne schrie immer noch. Schmerz und Wut paarten sich in diesem Schrei. Der Fremde hatte die längste Zeit mit den Kadetten sein Spiel getrieben.

Ellen Morrey sprang hinter ihrem Kontrollpult auf. Abwehrend breitete sie die Arme aus. »Tu's nicht, Wayne!« kreischte sie. »Du weißt nicht, was du tust.« Das war nicht mehr ihre Stimme, hysterisch war Ellen nie gewesen.

Wayne versetzte ihr einen Stoß, der sie taumeln ließ.

Aber sie stürzte nicht; irgendwie bewahrte sie das Gleichgewicht und schnellte sofort wieder auf ihn zu. »Tsut ud saw, thcin ...« Das waren dumpfe, unverständliche Laute, die sie ausstieß, als laufe eine Speicherdatei - rückwärts!

Die Erkenntnis traf Wayne Antas wie ein Blitz: *Die Zeit war aus den Fugen geraten*. Ein Zeitbeben! Das war es, was die Ortungen aus der Distanz angemessen hatten. Der normale Ablauf der Zeit verschob sich, faltete sich wie ein Stück Folie, das zusammengeknüllt wurde. Einzelne Sequenzen wiederholten sich, andere liefen rückwärts.

»Fluchtgeschwindigkeit!« brüllte Wayne. »Sofort!«

Von der Panoramawand sprang ein funkelnches Gleißend herab. Eine der Spiralen war nahe der TRAINEE materialisiert, kaum mehr als zweihunderttausend Kilometer entfernt.

»Fluchtgeschwindigkeit!« brüllte Wayne. »Sofort!«

Er spürte, wie der beginnende Wahnsinn nach ihm griff. *Du kommst nicht dagegen an!* hämmerte es in seinem Schädel. *Die Chronopuls-Oszillatoren können ganze Flotten vernichten.*

Der Ara verwandelte sich. Offenbar hatte er mit Hilfe seiner hypnotischen Kräfte den Menschen ein vertrautes Aussehen vorgegaukelt. Wayne starrte in ein schuppenübersätes Echsengesicht, mit einer Nase aus zwei verschließbaren Atemöffnungen und einem Mund aus verhornten Hautwülsten. Die roten, lidlosen Pupillen wirkten unglaublich starr, und nur ein drittes Auge am Scheitel des kantigen Schädelns schien zu pulsieren. Wayne fühlte sich an das Para-Organ der Perlians, ihr sogenanntes Zeitauge, erinnert.

»Wir sind nicht eure Feinde«, sagte die Echse. »Wir wurden nach der Materialisation Hangays durch ein Strukturbeben in diese Galaxis verschlagen. Die Hauri folgten uns, deshalb wurde die unbedeutende Station angegriffen. Wir konnten für die Wesen dort wenig tun, konnten die Hauri nur sehr spät mit unseren Kräften beeinflussen.«

Wir? Mehr unbewußt registrierte Wayne, daß sich auch der angeblich umweltangepaßte Terraner in ein schuppenhäutiges Wesen verwandelt hatte.

»Negalhcsrev Sixalag eseid ni...« Wieder schlug die Zeit einen Salto, aber sie wiederholte sich anschließend nicht. Begann Sekundenbruchteile in der Vergangenheit eine von

unzähligen möglichen Zukünften?

Welches war die richtige Zeitebene? Oder pendelte die TRAINEE haltlos zwischen den Zeiten?

»Nach Hause...«, sagte die Echse in dem Moment, die eben noch als Ara erschienen war. Sagte sie es jetzt, in diesem Moment?

Oder hatte sie die Worte schon vor Sekunden ausgesprochen? Oder würde sie erst in einigen Sekunden sagen, daß sie nach Hause wollte?

Waynes Gedanken schwirrten wild durcheinander. Er mußte sich an einem der Kontrollpulte abstützen, wollte er nicht jäh den Halt verlieren.

»Wir können den Einfluß der Chronopuls-Oszillatoren nicht mehr aufhalten«, vernahm er wie aus weiter Ferne. »Das Schiff ist verloren.«

Oszillatoren - Schwingungserzeuger. Wayne begriff, weshalb die Flotte der Akonen und Springer so einfach vernichtet wurde. Selbst die beste Syntronik versagte, sobald die Zeit zu schwingen begann. Unzählige Schaltungen, in Nanosekunden ausgeführt, würden einander widersprechen und zur Selbstvernichtung führen. Ein menschliches Gehirn war noch weitaus zerbrechlicher.

Hempill hatte die Zentrale verlassen... Nein, er sprang eben erst in den zentralen Antigravschacht. Arrantas schickte sich an, ihm zu folgen.

Wayne konnte kaum mehr klar denken, doch daß er den Fremden nicht gehen lassen durfte, spürte er mit jeder Faser seines Körpers.

Bleib wo du bist! dröhnte die lautlose Stimme durch seine Gedanken. Mit aller Kraft ignorierte er den Befehl. Eine Woge würgender Übelkeit stieg in ihm auf; die Zentrale, der Antigravlift, alles verschwamm vor seinen Augen. Er stürzte, raffte sich wieder auf, keuchend, nach Atem ringend, als müsse er im nächsten Moment ersticken.

Warum griffen die anderen nicht ein? War nur er halbwegs gegen den hypnotischen Einfluß immun? Der Captain und Brasseur hätten Arrantas leicht aufhalten können, doch sie standen da wie Marionetten, deren Fäden durchtrennt worden waren.

Wayne torkelte gegen den Ersten Offizier, bekam dessen Kombistrahler zu fassen und zerrte die Waffe hoch. »Arrantas«, keuchte er, »bleib stehen!«

Mit erstaunlicher Geschmeidigkeit schnellte die Echse zur Seite. Der Paralysatorschuß ging fehl. Diese Wesen vertrugen die Paralyse nicht so leicht, wie Wayne wußte, ihr Metabolismus schien anders als der von Galaktikern zu sein.

Unvermittelt war alles wieder wie zuvor. Wayne zerrte die Waffe des Ersten Offiziers hoch, aber diesmal schaltete er mit einer einzigen fließenden Bewegung auf Thermostrahl um. Er wußte selbst nicht, wieso. »Arrantas«, keuchte er, »bleib stehen!«

Eine neue Zukunft... eine von vielen möglichen... Das Echsenwesen hatte Ellen Morrey an sich gezerrt und preßte sie als lebenden Schutzschild an sich. Für einen kurzen Moment war Wayne unschlüssig; er hätte Ellen töten müssen, um den Fremden aufzuhalten, doch er konnte es nicht. Andererseits war ihm klar, daß alle sterben würden, wenn er Arrantas nicht aufhielt. Fauchend entlud sich der Glutstrahl - doch das Ziel war verschwunden.

Wayne warf die Waffe weg und sprang in den Antigravschacht...

er sprang in den Antigravschacht...

er sprang...

Die Zeitschwingungen wurden intensiver. Seine Gedanken begannen sich zu verwirren. Wie Schlaglichter, die in unregelmäßigen Abständen in finsterer Nacht aufflammten, so fraßen sich einzelne Eindrücke in seinem Bewußtsein fest, Bruchstücke eigenen Handelns,

das nur noch motorisch abließ.

Er verließ den Lift auf einem breiten Korridor... Arrantas verschwand soeben mit Ellen hinter einem sich schließenden Schott... Wayne kam zu spät, hämmerte vergeblich mit den Fäusten gegen die Wand... Die Fremden flohen mit der Space-Jet...

Aber da war noch das zweite Beiboot. Wayne warf sich herum... Er lief rückwärts, hämmerte wieder gegen das Schott, warf sich herum...

Längst hatte er jedes Gefühl verloren, wieviel Zeit verstrich. Der war Irrsinn...

Irrsinn...

Irr...

Unvermittelt starnte er auf einen Bildschirm, der ihm die Schwärze des Weltraums zeigte, seine Finger berührten vertraute Sensorfelder. Wayne fragte nicht, wie er es geschafft hatte, die zweite Jet zu erreichen.

Düster glaubte er zu wissen, daß der Hangar sich schon einmal geöffnet, aber sofort wieder geschlossen hatte. Einbildung oder Realität? Eine Kontrollanzeige verriet, daß das Außentor aufglitt.

Nicht daran denken, daß der Zeitablauf sich umkehren könnte. Falls die startende Jet gegen die Wandung krachte, würde ihn die nachfolgende Explosion in Atome zerreißen. Er startete mit voller Schubkraft, ließ einen ausglühenden Hangar hinter sich zurück.

Für einen Moment war ihm, als würde er erneut zurückversetzt; das Abbild der TRAINEE auf dem Monitor schwoll an, wurde aber mit wachsender Distanz sofort wieder kleiner.

Sekundenbruchteile später blähte der Kugelraumer sich abermals auf. Risse sprengten die Außenhülle, feurige Adern, aus denen flüssige Glut hervorquoll, danach zerplatzte das Schiff in einer lautlosen Explosion. Gleichzeitig verschwand der bis auf wenige tausend Kilometer nahegekommene Chronopuls-Oszillatator aus der Ortung.

Du hast die Freunde verraten! schoß es Wayne siedendheiß durch den Sinn. *Sie hatten nie eine Chance, mit dir zu fliehen, und du hast sie getötet: Wilson, Stone, Murphy, Brasseur und die anderen... Du hast sie im Stich gelassen.*

»Neeeiiin!« schrie er und begann hemmungslos zu schluchzen. Er hätte nicht einen von der Crew retten können, war selbst nur um Haarsbreite dem Tod entronnen. Verzweifelt versuchte er sich einzureden, daß er nicht schuld war.

Die Positronik gab Alarm. Zwei Beiboote der Springer näherten sich in eindeutig feindseliger Absicht. Vielleicht glaubten die Besatzungen, endlich einen Gegner gefunden zu haben, den sie besiegen konnten. Wayne hatte keine Ahnung, wie er ihnen den Irrtum klarmachen sollte.

Er beschleunigte mit Höchstwerten.

Endlich erschien auch die andere Space-Jet auf dem Schirm. Sie flog wenige Lichtsekunden voraus und hielt geradewegs auf zwei entstehende Oszillatoren zu.

Eine tödliche Strahlbahn verfehlte Waynes Jet nur um weniger als hundert Meter. Instinktiv riß er das Beiboot aus dem Kurs.

Die Geschwindigkeit betrug jetzt 250 000 Kilometer pro Sekunde. Wieder feuerten die Springer. Sie schossen sich ein. In ohnmächtigem Zorn knirschte Wayne mit den Zähnen. Er hatte keine Möglichkeit, sich zur Wehr zu setzen.

270 000 Kilometer pro Sekunde. Die Verfolger fielen zurück. Schafften sie es nicht, mit ähnlichen Wahnsinnswerten zu beschleunigen wie die kleine Space-Jet?

Jäh sprang gleißende Helligkeit durch die Kuppel herein. Das letzte, was Wayne wahrnahm, bevor der jähre Andruck ihm die Sinne raubte, war das schrille Kreischen der

Absorber.

Die Springer hatten das fliehende Schiff noch getroffen.

»Wayne! Hilf mir, Wayne!« Aus weiter Ferne hörte er Ellen Morrey schreien. Er lief schneller, holte das Letzte aus sich heraus. Vor ihm erstreckte sich eine endlose, sanft gewellte Graslandschaft, und irgendwo in der Ferne, als winziger Punkt am Horizont, entdeckte er Ellen und den Fremden. Lange würde er das Tempo nicht mehr durchhalten können; hart und keuchend ging sein Atem, und seine Lungen brannten bei jedem Atemzug wie Feuer.

»Wayne...« Ihr Aufschrei verstummte jäh.

Und genauso abrupt schreckte Antas hoch. Sein Verstand weigerte sich zu begreifen. Die weite Graslandschaft war der Enge eines hufeisenförmigen Pultes gewichen, der stahlblaue Himmel mutierte zu bedrückender Schwärze.

Noch schmerzhafter als die Erkenntnis, daß er geträumt hatte, überfiel ihn die Erinnerung. Wie lange war er ohne Besinnung gewesen? Zwanzig Minuten, wenn er der Digitalanzeige glauben durfte, doch war die Zeit überhaupt noch eine eindeutige Konstante?

Der Bordcomputer zeigte massive Schäden im Ringwulstbereich, die von einem Impulstreffer herrührten. Ein Vakuumeinbruch war abgeschottet, Explosionsgefahr bestand nicht.

Die Ortungen zeigten knapp zwanzig Lichtminuten hinter der Space-Jet eine deutliche Materieansammlung, doch keine weiteren Energieausbrüche. Die Schiffe der Akonen und Springer existierten nicht mehr.

Es dauerte lange, bis Wayne Antas endlich begriff, daß er allein war - allein in einer Space-Jet, die für Ausbildungszwecke, aber keinesfalls für Langstreckenflüge konzipiert war.

Der Treffer im Ringwulst hatte mehr als die Hälfte der Steuerdüsen beschädigt, das Schiff ließ sich nur bedingt manövrieren. Etliche Stunden verbrachte Wayne damit, die durch die kinetische Energie des Strahltreffers entstandene Rotation des Schiffes abzubremsen und die Fluglage einigermaßen zu stabilisieren.

Danach versuchte er, eine Spur der anderen Jet zu finden. Es gelang ihm nicht. Vermutlich hatten die Echsenwesen einen Kurs gewählt, der sie in den intergalaktischen Leerraum führte. Oder sie waren bei dem Versuch, die Sperre um die Milchstraße zu durchbrechen, gescheitert. Seltsamerweise glaubte Wayne nicht an diese Möglichkeit. Oder er wollte nicht daran glauben. Ellen Morrey war die einzige Bezugsperson, die er momentan hatte - sie durfte nicht ebenso sinnlos gestorben sein wie alle anderen. Irgendwo, vielleicht Millionen Lichtjahre entfernt, lag die Heimat der Fremden.

Wie hatte Arrantas gesagt? »Das Jahr, in dem Hangay vollständig in dieses fremde Universum übertrat.« Zu dem Zeitpunkt hatte Wayne den tieferen Sinn noch nicht verstanden, nun erschien es ihm, als läge das Ziel der zweiten Jet in Tarkan, dem sterbenden Universum. Nur würde das winzige Schiff Tarkan nie erreichen. Arrantas jagte einem Traum nach.

Die Einsamkeit wuchs.

Anfangs verschaffte Wayne sich Ablenkung, indem er die Vorräte kontrollierte und immer wieder die umfangreichen Checklisten durchging, was normalerweise die Positronik erledigte. Der Sauerstoffvorrat würde für Jahrzehnte reichen, schlechter sah es bei den Wasservorräten aus. Nach einigen Monaten würde er gezwungen sein, das kostbare Naß zu rationieren; zudem begann er gleich, seine Körperausscheidungen zu sammeln, um sie

der Wiederverwertung zuzuführen. Die in den Vorratsräumen lagernde Konzentratnahrung reichte für eine einzige Person jahrelang. Wayne begann, sich die unterschiedlichsten Geschmacksrichtungen herauszusuchen und »opulente« Menüs zusammenzustellen, doch nach einiger Zeit verlor er die Lust daran.

Das Alleinsein quälte ihn mit jedem Tag mehr. Überall lauerten die Erinnerungen, von jedem Bildschirm blickten ihm die Gesichter der Toten entgegen, hinter jedem Schott lauerten ihre Schatten.

Wayne dämmerte bald nur noch in den Tag hinein. Die Geschwindigkeit der Space-Jet lag hoch im relativistischen Bereich; während er schlief, vergingen außerhalb des Schiffes Jahre.

Was war inzwischen in der Milchstraße geschehen? Er fieberte danach, es zu erfahren, aber zugleich schreckte er vor der Wahrheit zurück. Vielleicht gab es keine Menschen mehr...

Wayne ließ sich gehen. Er duschte nicht mehr und verzichtete darauf, sich die Creme ins Gesicht zu reiben, die den Bartwuchs stoppte. Bald sprossen die ersten Stoppern, seine Haut fühlte sich an, als hätte er sie mit Sandpapier behandelt. Das Haupthaar verfilzte.

Wayne Antas fand seinen eigenen Rhythmus von Tag und Nacht. Die Vorgaben der Positronik interessierten ihn nicht mehr. Längst hatte er aufgegeben, sich von der Maschine bevormunden zu lassen. Er sprach mit sich selbst und erschrak über den Klang der eigenen Stimme, die ihm zunehmend unmenschlicher erschien. Die Positronik klang angenehmer als sein rauhes Krächzen. Bei dieser bedrückenden Erkenntnis angelangt, deaktivierte er das Kommunikationsteil.

Nur wenn er schlief, war er glücklich, erlebte er jene Stunden, die das Leben lebenswert machten und ihm Sinn gaben. Dann spürte er den Wind, der ihn sanft umschmeichelte, fühlte den warmen Regen eines Sommertages und das Prickeln der Sonnenstrahlen auf der Haut, und er genoß den würzigen Duft von frisch gemähtem Gras und von Krautern.

Sobald er aus diesem Paradies aufwachte, umfing ihn die bedrückenden Kälte eines sinnlos gewordenen Alltags. Dann quollen Gedanken an einen erlösenden Tod aus seinem Unterbewußtsein empor, die ihn quälten und jeden neuen Tag fürchten ließen. Mehrmals stand er ohne Raumzug in der Mannschleuse, und seine Hand verharrte zitternd über dem Öffnungsmechanismus - doch er schaffte es nie, das Außenschott wirklich zu öffnen. Danach war dann alles nur noch schlimmer als vorher.

Monate vergingen.

Ein zufälliger Blick auf einen spiegelnden Monitor entsetzte ihn. Es sah sich als alten Mann. Das Haar hing ihm wirr und strähnig in die Stirn, der Bart hatte sich grau gefärbt.

Einige Monate nur? Was stimmte nicht an seiner Zeitrechnung? Irgendwann war er sechsundzwanzig geworden, er hatte nie daran gedacht.

Eigentlich war sein Leben verloren. Er wagte nicht daran zu denken, wie viele Jahrhunderte außerhalb der Jet vergangen waren. Inzwischen war das Schiff seine Welt.

Das laute Summen schreckte ihn zwar auf, doch er achtete nicht darauf.

Nach einer Weile wurde es lästig.

»Abschalten!« schnaufte Wayne.

Erst als das Geräusch hartnäckig anhielt, erhob er sich von der provisorischen Koje, die er unter der Panzerplastkuppel aufgebaut hatte, und warf sich in den Pilotensitz.

Distanzalarm! Außerdem hatte ein Traktorstrahl die Space-Jet erfaßt und zog sie unaufhaltsam auf einen hell erleuchteten Hangar zu. Mehr konnte Wayne Antas auf den

Schirmen nicht erkennen, weil die Optik auf maximale Vergrößerung geschaltet war. Erst als er in die Totale ging, stockte ihm der Atem. Augenblicke später konnte er durch die Kuppel das große Raumschiff sehen. Ein Kugelraumer mit offenem Ringwulst, schätzungsweise 200 Meter Durchmesser.

Mannsgroße Lettern prangten auf der Außenhülle. Mit bebenden Lippen las Wayne den Namen.

QUEEN LIBERTY. Ein vielversprechender Name.

Die Space-Jet glitt in den Hangar und setzte auf, sanft wie eine Feder. Das Außenschott schloß sich. Auch ohne den entsprechenden Anzeigen Beachtung zu schenken, wußte Wayne, daß nun mit Sauerstoff geflutet wurde.

Kurz darauf machte sich jemand an der Bodenschleuse der Jet zu schaffen. Wayne wartete. Er hatte lange gewartet, fast zu lange.

Ein Blondschoß erschien im Antigrav. Zwei weitere Bewaffnete folgten ihm. Verwundert streiften ihre Blicke die Koje.

»Hallo«, sagte Wayne, bemüht, seiner Stimme einen festen Klang zu geben. Trotzdem fürchtete er, daß die Männer seine Rührung deutlich spüren konnten. Er war den Tränen nahe. »Ihr kommt spät«, fügte er hinzu. »Wahrscheinlich um Jahrhunderte zu spät.«

Sie achteten nicht auf seine Worte - oder maßen ihnen keine Bedeutung bei.

»Es war reiner Zufall, daß wir die Jet orteten. Hätten wir nicht eine Welt untersuchen wollen, die im Verlauf des Krieges zerstört wurde...«

»Welches Jahr schreiben wir?« unterbrach ihn Wayne.

»1151 NGZ«, antwortete ein anderer. Die Waffen hatten sie inzwischen gesichert und weggesteckt.

»Tausendeinhundert...?« Wayne Antas brachte die Zahl nicht zu Ende. Alles begann sich vor ihm zu drehen.

»Ist dir nicht gut?«

»Es... es wird schon wieder«, ächzte er. »Mir ist nur... ein wenig schwindlig. - Wie steht's um die Milchstraße?«

Die Frage verwirrte die Männer, das war deutlich zu spüren. »Der Wiederaufbau läuft seit vier Jahren«, sagte ihr Anführer. »Wir hoffen, daß wir alles im Griff haben. Woher kommst du, daß du davon nichts weißt?«

»Woher?« wiederholte der Kadett sinnend. »Auf geradem Wege aus dem Jahr 448 NGZ.«

Als er ihre verwirrten, ungläubigen Gesichter sah, lachte er zum erstenmal wieder.

Er lachte, bis ihm schwarz vor Augen wurde. Doch jäh brach alles wieder auf, was er verzweifelt zu vergessen suchte. Er schämte sich der Tränen nicht.

ENDE